

# Mittheilungen

des

livländischen Generalsuperintendenten

über das

## Kirchenwesen im Jahre 1902

für die

Gemeinden.

S-A

18853



Von Einem Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistorio als Manuscript zum Druck verfügt.

Riga Schloß, am 8. April 1903.

№ 2452.

G. Oehrn,  
Vice-Präsident.

Sec. Villebois.



von Mattiesen in Jurjew (Dorpat).

9726

Ihr seid aber der Leib Christi  
und Glieder, ein jeglicher nach  
seinem Theil. 1. Cor. 12, 27.



**N**m tiefen und reichen 12. Cap. des 1. Cor. Briefes spricht der Apostel Paulus von der Gemeinde Christi. Er vergleicht sie einem Leibe, einem Organismus, in welchem alle Theile mit einander in lebendigem Zusammenhang stehen, sowohl das Haupt mit den Gliedern, als auch die Glieder unter einander. Gerade die Vielheit und Mannigfaltigkeit der Glieder trägt zur Einheit des Leibes bei. Weil die Glieder so verschieden von einander sind, können sie jeder an seinem Theil dem Organismus dienen und mitwirken zu seinem Wachsthum und Wohlfsein. Nun ist aber nicht nur die ganze große Gemeinde Christi in der Welt, die gesammte christliche Kirche, die Gemeinschaft aller Gläubigen aus allen Völkern und Zeiten ein Leib Christi, ein Organismus, sondern die einzelnen Glieder bilden wieder unter einander engere oder weitere Gemeinschaften, die mit einander verbunden sind, einander zu dienen. So hat Gott auch uns ev.-luther. Christen in unserem livländischen Consist. Bezirk zu einem Ganzen zusammengefügt, die drei Nationen, die schon Jahrhunderte zusammenwohnen und von derselben Heimat getragen, von derselben Scholle genährt werden, und jede an ihrem Theil dem Ganzen dienen, die verschiedenen Stände, der Adel, die Bürgerschaft und die Bauerschaft. Es gilt auch hier,

was der Apostel sagt: „der Glieder sind viele, aber es ist ein Leib.“ Darum aber soll auch das Andere von uns gelten: „daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen. Und so Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so Ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.“ So sollte es auch in unsrer lieben livländischen lutherischen Kirche stehn. Solch herzlichche Theilnahme und Liebe sollte auch die 170 Gemeinden Livlands und Desels mit einander verbinden, der Einen Freude sollte Aller Freude, der Einen Weh Aller Weh sein. Ist es denn so?

Wir wissen so wenig von einander. Was weiß die Gemeinde zu Uexküll von der zu Torma oder die zu St. Michaelis von der zu Marienburg, daß sie sich mit einander freuen oder trauern könnten! 240 Werst liegen zwischen ihnen, auch ist es eine andere Sprache, die sie sprechen. Und doch Ein Volk Gottes, mit Einer Taufe getauft, durch Ein Evangelium berufen, Gäste an demselben Hochzeitsmahl Jesu, zu derselben Seligkeit berufen. Was sind 240 Werst bei dem, der gesagt hat: „Wo 2 oder 3 versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“, was bedeuten verschiedene Sprachen, wenn doch geschrieben steht: „hier ist nicht Jude noch Grieche, denn Ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.“ Und ob wir von einander wüßten und einander kennten, wie wenig wissen die Gemeinden doch vom geistlichen und kirchlichen Leben in ihrer Mitte, in den Nachbargemeinden, von dem Stande des Kirchenwesens, von seiner äußeren Entwicklung, seiner inneren Gestaltung, von den kirchlichen Sitten hier, von dem häuslichen Gottesdienst dort, von den Schäden und Gebrechen, an denen die Gemeinden krankten, oder von den Liebeswerken, die sie thun, den Barmherzigkeitsanstalten, die sie pflegen und erhalten, oder den Feinden, gegen die sie kämpfen. Diesem Zweck soll dieses Blatt dienen, es soll den Gemeinden von den Gemeinden erzählen und so ein Band der Gemeinschaft und Liebe sein, das sie unter

einander verbindet, es soll zugleich ein Band der Gemeinschaft sein zwischen den Gemeinden und der kirchlichen Obrigkeit. Ich hoffe, Ihr werdet es spüren, wir sind Ein Leib mit Euch, wir, die Gott zu Wächtern und Hütern der Kirche gesetzt hat, und ihr, lieben Pastoren und Hirten Eurer Gemeinden, Ihr Gutsherren und Frauen und Ihr Gemeinden Jesu Christi, Ihr Kirchenvormünder und Ältesten, Lehrer und Erzieher. Die Glieder sollen für einander sorgen, Ihr alle sollt mit arbeiten und mit helfen, daß der Leib Christi erbaut würde. Wir, die kirchliche Obrigkeit, können nichts, wenn Ihr Gemeinden nicht mit uns geht, und Ihr Pastoren nichts, wenn Ihr allein arbeiten wollt ohne Gehülfen aus der Gemeinde und für die Gemeinde. Es sind mancherlei Gaben, es sind mancherlei Ämter, es sind mancherlei Kräfte, auch in unsrer lieben livländischen Kirche, in all den Gemeinden in Stadt und Land, auch noch viele schlummernde Kräfte, brachliegende Gaben. Aber es heißt auch: „es ist Ein Gott, der da wirket Alles in Allen.“ So wirke er denn in Gnaden auch unter uns und in uns und durch uns, daß Sein Name geheiligt werde und Sein Reich zu uns komme!

In Folgendem möchte ich nun dieses mal (und so Gott hilft alle Jahre wieder) aus den mir zugehenden Kirchenberichten Alles, was die Gemeinden interessieren dürfte, zusammenfassen. Ich hoffe, daß es zur Erbauung der Gemeinden und zur Stärkung des Gemeinschafts-Bewußtseins dienen wird. Sollten Ungenauigkeiten oder Unrichtigkeiten vorkommen, so bitte ich die Herren Pastoren sowie auch jeden anderen, mich darauf aufmerksam zu machen. Ich gedanke im Kirchenbericht Folgendes zu besprechen:

1. Das äußere Kirchenwesen.
2. Das Leben unserer Gemeinden: a) das gottesdienstliche b) das häusliche, c) das öffentliche Leben, d) das sittliche Verhalten, e) die Liebesthätigkeit.

3. Die Berührung mit anderen Confessionen und mit den Secten.
4. Den Religionsunterricht a) im Hause, b) in der Schule, c) in dem Repetitionsunterricht, d) in den städtischen Schulen.

Zum Schluß soll eine statistische Tabelle folgen, die über all das Genannte orientiert. Man thäte gut, diese Tabelle und den Bericht selbst aufzubewahren, um spätere Berichte damit vergleichen zu können. Wenn aber geschrieben steht: „Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu,“ so möge auch dieser erste Bericht im Namen Jesu in die Gemeinden ausgehn zu Gottes Ehre.

Riga, d. 3. Febr. 1903. № 75.

**G. Gehrn,**  
Livl. Generalsuperintendent.

# Bericht

## über das Kirchenwesen in den Gemeinden des Livländischen Consistorial-Bezirktes

pro 1. Octob. 1901 bis 30. Sept. 1902.

---

### 1. Das äußere Kirchenwesen.

Der Livländische Consistorial-Bezirk, schon an sich ein großes Gebiet umfassend, ist seit Aufhebung des Rigaschen Stadtconsistoriums und der Deselschen Superintendentur zu einem nach Seelen- wie Kirchen-Zahl gewaltigen Colosse angewachsen. Zählen wir doch c. 1.160.000 lutherische Gemeindeglieder, die sich auf 176 Kirchen und Filialkirchen und c. 155 gesonderte Gemeinden vertheilen (die kleinen deutschen Landgemeinden sind hierbei nicht als gesonderte gezählt). Schon das weist uns auf den Nothstand hin, unter dem speciell Livland leidet, auf die übergroßen Gemeinden, auf den Mangel an Kirchen und pastoralen Kräften. Es entfallen im Durchschnitt auf jede Kirche (auch wenn wir alle Filialkirchen mitrechnen) 6590 Seelen, in der Stadt Riga sogar 14240, nächstdem stehen am ungünstigsten der Walksche u. Fellinsche Sprengel mit Riesenkirchspielen von durchschnittlich 8500 Seelen, dann folgen die Sprengel Wolmar u. Werro mit 7500, Dorpat mit 6900, Pernau mit 5500 und Wenden mit 5100 Seelen pro Gemeinde. Verhältnißmäßig die kleinsten Kirchspiele hat der Rigasche Landsprengel und Desel, der erstere 3500, das letztere nur 2400 Seelen. Weisen uns schon diese Durchschnittszahlen auf den Nothstand hin, der Abhülfe

erheischt, so kommt uns dieser noch mehr zum Bewußtsein, wenn wir die einzelnen übergroßen Kirchspiele ins Auge fassen. Wir zählen 4 Gemeinden, die über 20000 Seelen umfassen, die lettische Gertrudgemeinde mit c. 42,000, die Marienburgsche mit 25,000 (ohne Seltinhof), die Kaugeſche und St. Marien in Dorpat mit 20,000 Seelen. Dann folgen 10 Gemeinden mit 15—20,000 Seelen: die Jeſus- und Johannis, die Pauls- und Luther-Kirche in Riga, Schwaneburg, Pölwe, St. Petri in Dorpat, Torma, Fellin-Land und St. Elisabeth — Bernau. 22 Gemeinden mit 10—15,000, und 50 Gemeinden mit 5—10,000 Seelen. (Nähere Auskünfte ertheilt die Tabelle am Schluß.) Wenn da nicht baldigst die Vermehrung geistlicher Hülfskräfte energisch einsetzt und mit möglichster Anstrengung unter Mitwirkung aller Kräfte zielbewußt dem Nothstand abzuhelfen sucht, so könnte der Zeitpunkt eintreten, wo sich einzelne Theile unserer Gemeinden oder ganze Gemeinden dermaßen geordneter pastoraler Pflege entwöhnt haben, daß nur noch an ihnen, nicht aber mit ihnen in Gemeinschaft an Erreichung des Zieles gearbeitet werden kann.

Hierzu kommt eine zweite symptomatische Erscheinung unserer Zeit. Ich meine die Landflucht, den Zug des Landvolkes in die Stadt, auch zu gemeinsamen Ansiedelungen in der Nähe der Stadt, an Knotenpunkten des Verkehrs, an Eisenbahnstationen und Verkehrscentren. Die Ansammlung von Volksmassen in den Vorstädten, nicht nur der Großstädte, wo die Fabriken anziehen, sondern auch der Kleinstädte, wo eigentlich jede sichere Erwerbsbasis fehlt, und die Fleckenbildung sind charakteristische Erscheinungen unserer Zeit. In den Berichten werden nicht weniger als 12 solcher entstehender Flecken genannt. Setzt da nicht bald die Kirche mit Wortverkündigung und Jugendunterricht ein, so wächst eine Saat auf, die Dornen und Disteln zeitigt. Die Kirchen- und Schulberichte stimmen in diesem Punkt mit der Kriminalstatistik zusammen und constatieren daß gerade das jugendliche Verbrecherthum an diesen Stätten aufwächst und sich als vergiftender Strom von hier aus über Stadt und Land in die Schulen und in die Gemeinden ergießt.

Gerade in Bezug auf dieses Gebiet, auf die Vermehrung geistlicher Arbeitskräfte und Theilung übergroßer Arbeitsgebiete enthält der letzte Jahresbericht der Gemeinden Livlands fast nichts.

Die Theilungen sind theils schon vor Jahren geschehen, und die selbstständigen Gebiete bereits consolidiert und erstarkt, so in Fellin-Rööpo und in St. Catharinen bei Lemsal, theils schreitet die Theilung kaum merklich fort, wie in Bernau — St. Elisabeth und Seltinghof und besteht nur in der pastoralen Bedienung eines Theiles der übergroßen Kirchspiele. In Aminorm-Lohusu ist im letzten Jahre mit Hülfe der Unterst.-Casse ein Pastorat gebaut, in Kerro-Jennern und Zintenhof-Lorgel stehen pastorale Kräfte in der Arbeit, subventioniert von der Unterst.-Casse und andern auswärtigen Mitteln. In der estnischen Gemeinde zu Walf will die Selbsterhaltung der Gemeinde noch immer nicht bis zu einer theilweisen Entlastung der Unterst.-Casse erstarken.

Es ist dringend erwünscht und höchste Zeit, daß diese Arbeit von der Kirche energisch und planmäßig in Angriff genommen und zielbewußt durchgeführt würde, unterstützt und gefördert von Allen, welche die Kirche lieb haben. Das könnte etwa so geschehn, daß man die von der Wortverkündigung zu entfernt liegenden Punkte des Kirchspiels, wie auch alle derselben besonders bedürftigen Orte, wie Fabrikanfiedelungen, Flecken oder Vorstädte mit Bethäusern besetzt, für interimistische geistliche Bedienung durch Vorleser oder Stundenhalter sorgt, eine möglichst regelmäßige pastorale Bedienung ins Auge faßt, entweder durch die Pastoren der angrenzenden Kirchspiele oder durch hierzu angestellte Adjuncte oder Vicare, und so neue geistliche Centren schafft, um die sich neue Gemeinden kristallisieren. Hierbei sollte stets die Karte als Grundlage dienen und nur mit Berücksichtigung aller localen Verhältnisse und etwa in Betracht kommender Verkehrsstraßen zu Werke gegangen werden.

Neue Kirchen sind im letzten Jahre nicht eingeweiht worden, wohl aber sind die jüngstgeweihten Gotteshäuser in Ringen und Neuhausen ihrer Vollendung entgegengeführt worden. Es gab äußerlich wie innerlich noch manches zu thun, auch galt es Bau-schulden abzutragen. Erfreulich ist, daß am 16. Juni 1902 in Schloß die Grundsteinlegung zum Umbau und zur Vergrößerung der Kirche vorgenommen werden konnte. Der Bau schreitet fröhlich fort und ist bereits unter Dach gebracht. Andere Neu- oder Umbauten sind im Berichtsjahr nicht ausgeführt worden, wohl aber

werden größere Neubauten geplant. Für die lettische Gertrud-Gemeinde in Riga soll demnächst mit dem Bau der neuen Kirche begonnen werden, da seit Eröffnung der neuen städtischen Markthallen der an der sogenannten „großen Pumpe“ belegene ihr angewiesene Bauplatz frei geworden ist. Ebenso ist in Sachen der „Kreuzkirche“, der vor der Alexanderspforte zu erbauenden Filialkirche von Bickern, ein Schritt vorwärts geschehn. Auf einer vom Präses des Consist. berufenen Versammlung ist am 26. Sept. 1902 ein Actionscomité erwählt worden, zur Inangriffnahme der Sammlungen und des Baues selbst im Jahre 1902. Auch die Petrigemeinde in D. tritt in erfreulichster Weise an die Vollendung ihrer Kirche heran. Dieser fehlte seither der Schmuck der Thürme (ein Hauptthurm und 4 kleine Seitenthürme). 1903 soll sie diesen Schmuck erhalten, bereits im Frühling soll der Bau in Angriff genommen werden. Das ist nur durch regste Mitwirkung aller Gemeindeglieder dieser durchaus nicht wohlhabenden Gemeinde ermöglicht. Durch freiwillige Selbstbesteuerung, durch das Einfließen restierender Zahlungen für Grabplätze und durch Veranstaltung eines Bazares (durch letzteren eine Reineinnahme von 3145 Rbl.) sind in wenigen Jahren 10000 Rbl. zusammengebracht worden. Wohl soll der Bau der Thürme 12000 Rbl. kosten, doch geht die Gemeinde mit fröhlichem Glaubensmuth ans Werk und hofft, es nicht nur im August 1903 vollenden zu können, sondern ihm im folgenden Jahr mit aller Energie die Sammlung von Mitteln zur Errichtung einer Amtswohnung für den Küster mit einem großen Confirm.-Saal und womöglich einem geräumigen Local für eine Gemeindefschule folgen zu lassen. Dieses Alles soll eine Gemeinde leisten, die noch vor wenig Jahren verzagt in die Zukunft blickte, weil die jährlichen Mittel zur Erhaltung des Kirchenwesens nicht aufzubringen waren.

Auch die kleine estnische Gemeinde in Walk hat im letzten Jahr ernstlich einen Kirchenbau ins Auge gefaßt. Fröhlich regen sich Herzen und Hände, sind doch schon 2500 Rbl. zu diesem Zwecke freiwillig beige-steuert. In Schujen ist am 7. Oct. 1902 der neue massive Kirchenturm geweiht worden, die Remonte der Kirche von außen und innen aber auf das kommende Jahr verschoben, in dem auch eine neue Orgel aufgestellt werden soll.

Allerdings hat die Gemeinde 10 Jahre fleißig dazu gesammelt. In Kremon ist der Unterbau zu einem neuen Thurm gemacht. Viele Kirchenberichte weisen auf die Kleinheit und Enge der Kirchen hin, die Gemeinde paßt auch an gewöhnlichen Sonntagen nicht mehr in ihr Gotteshaus, von den Festtagen schon garnicht zu reden. In vielen Gemeinden wird daher schon vorjorglich gesammelt. So besitzt Jennern bereits ein Baucapital von 3000 Rbl. zum Ausbau der Kirche. Auch Lohde ist bereits zu eng, Pastor und Gemeinde planen eine Erweiterung und Verschönerung ihres Gotteshauses. In Balzmar soll nächstens ein Anbau, in Helmet der Bau eines neuen Thurmes in Angriff genommen werden. In Ermes empfindet die Gemeinde schmerzlich den unsauberen und unzureichenden Zustand ihres Gotteshauses. Die kleine Gemeinde auf Runö harret bloß auf den Eintritt eines neuen Pastors, um den Neubau der alten verfallenen Kirche in Angriff zu nehmen. Sie ist 250 Jahre alt, auch hat der nun fortgezogene thätige Pastor Sevelius mit Hülfe der Unterst.-Casse eine Summe von 1200 Rbl. zu diesem Zwecke gesammelt, ja selbst ein Bauplan zu einer neuen Kirche, ein Geschenk des H. Professors D. Hoffmann in Riga, liegt bereits vor.

Ein erfreuliches Symptom unserer Zeit und ihrer Bestrebungen tritt auch in den Berichten des letzten Jahres in den Restaurationsarbeiten an unseren Kirchen zu, Tage. Seit vor Jahren die großen Restaurationsarbeiten am Dom in Riga und am Aeußeren der St. Jacobi-Kirche begonnen und bereits seit 3 Jahren St. Johannis in D. sich ihnen angeschlossen, steht dieses Werk nicht still, sondern findet in Stadt und Land Anklang und Nachfolge. Die St. Johannis-Kirche weist auch im letzten Jahre bedeutende Fortschritte auf. Die glasierten Steine hatten der Witterung nicht stand gehalten und mußten ausgebrochen werden. Sie sind durch neue ausländische ersetzt worden, und die Nordseite der Kirche ist jetzt restauriert.

Einer großartigen Remonte ist auch die St. Jacobi-Kirche in Riga unterzogen. Mit Hülfe einer Subvention von Seiten des Patrons der Kirche, der livländ. Ritterschaft, durch bedeutende Darbringungen von Seiten der Gemeinde und hierzu angeammelte Capitalien der Kirchen-Casse ist es möglich geworden,

diese großartige Renovierung der Kirche in Angriff zu nehmen. Der Fußboden ist zum Zweck der Freilegung der verschütteten Mauern und der Herstellung der früheren Höhenverhältnisse um 4 Fuß niedriger gelegt. Die Mauern, die unter der Bretterverkleidung zerrissen und vermodert waren, ja vielfach nur noch als eine Ruine erschienen, wurden renoviert, Pfeiler und Bogen gebessert, die früheren Fenster hergestellt, dabei der Anstrich und die Zeichnung nach den unter der Lünche vorgefundenen Malereien erneuert. Die Fenster erhielten geschmackvolle Glasmalereien, der in Staub zerfallene alte Altar soll im Sommer durch einen neuen ersetzt werden. Die Gemeinde freut sich ihres schönen Gotteshauses und ist zu neuer thatkräftigen Mitarbeit an der Restauration der Kirche angeregt. Die Remonte dürfte c. 11—12000 Rbl. kosten. Als besonders erfreulich muß aber notiert werden, daß der sich in pietätvoller Wiederherstellung der Gotteshäuser äußernde historische Sinn auch auf dem Lande erwacht. Die Kirche von Koop ist im Sommer 1901 gründlich restauriert worden und zwar nach den Angaben des Archäologen G. von Loewis aus Riga, der in höchst dankenswerther Weise sich persönlich um ein günstiges Ergebnis in dieser Sache bemüht hat. Namentlich der Altarchor, c. 1270 erbaut, zeigt wieder seine ursprüngliche Schönheit in möglichst historischer Treue. Nur noch der Thurm in Koop harret einer baldigen Reparatur.

Sind auch keine größeren Neubauten und auch nur wenige Umbauten an Kirchen in letzten Jahren unternommen, so ist die Mehrzahl unserer Gemeinden doch gerade in Bezug auf die Remonte ihrer Gotteshäuser besonders thätig gewesen. Der Rigasche Kirchenbericht hebt rühmend der Administrationen Fürsorge für das Äußere der Kirchen hervor. Die Martinskirche hat in würdigem äußeren Schmuck im Herbst 1902 das Fest ihres 50-jährigen Bestehens mit Gottesdiensten in beiden Gemeinden feiern können. Wie sie, so soll auch die Trinitatiskirche im Hinblick auf das ins nächste Jahr fallende 25-jährige Jubiläum der Kirche gründlich renoviert und mit einem geschmackvollen Anstrich versehen werden. Ebenso sind einer gründlichen Remonte unterzogen worden die Kirchen zu Masch, Kroppenhof, Peterskapelle, Abiamünde, Koop, Acheraden und Karris. Die

Sacristeien sind erneuert in St. Johannis in D., St. Nicolai in Bernau und in Uhla, die Kirchendiele in Fehkeln, die Dächer in Dahlen, Wohlfahrt und Kalzenau, das Thurmdach in Theal und Mustel. Heizvorrichtungen haben erhalten Trikaton und Schwaneburg, Abfel soll eine erhalten laut Conventsbeschl. Dringend remontebedürftig sind die Kirchen von St. Bartholomäi, Mustel, Mohn, Köppo, Raue, Groß-Johannis, Paistel, Ronneburg und Erlaa. Besonders in Paistel und Groß-Johannis scheint der Nothstand recht bedeutend zu sein. In Raue thut ein Ausbau der Chöre dringend noth. Die Kirchenthürme von Audern, Hallist und Jacobi sind remontebedürftig und der Thurm in Karfus senkt sich langsam. Noch ist der Zustand nicht gefahrdrohend, dennoch wird in nicht langer Zeit ein Neubau des Thurmes in Angriff genommen werden. Die Mauern um die Kirche sind in Laiz und Wolbe in stand gesetzt.

Im Bernaueschen Kirchenbericht wird das dringende Bedürfnis nach einer Kirche in Zintenhof ausgesprochen. Bisher finden die Gottesdienste in einem geräumigen Fabriksaale statt.

Die Berichte erwähnen weiter eine große Zahl von Kirchen, die neue Orgeln erhalten haben. In Cannapeh ist eine neue Sauerische Orgel für 3400 Rbl. angeschafft und am 1. Pfingstfeiertage geweiht. Der Rest der Kauffumme (1400 Rbl.) soll in 2 Jahren bezahlt sein. In Masch wurde am 20. October eine neue Orgel eingeweiht, ebenso in Drostenhof am 6. December 1901, am Namenstage des Kaisers. Es ist ein Werk des Rigaschen Orgelbauers Martin im Werthe von 1500 Rbl. Der junge Pastor von Seltinghof hat auch seine kleine Gemeinde zu fröhlichem Geben anzuspornen gewußt. In kurzer Zeit sind 1200 Rbl. gesammelt worden. Die Orgel hat 12 klingende Stimmen. Auch Eckz und Koddaser haben werthvolle Sauerische Orgeln erhalten, die Kirche in Uhla ist ebenso mit einer Orgel geschmückt, auch Mustel soll im nächsten Jahre eine erhalten. Sie ist bereits in der Arbeit. Biel ist im letzten Jahre für die Ausschmückung der Gotteshäuser geschehn. Die Domkirche hat 2 große Glasfenster erhalten mit Grisaille-Malereien aus der Kunstanstalt Tode in Riga, ein Geschenk der Grafen Manteuffell, ebenso die Jacobi-Kirche wie oben erwähnt. Die Kirche zu Wolmar erhielt

von einem Gemeindegliede 12 bronzene dreiarmige Wandleuchter. In Catharinen hat ein Kirchenvormund und seine Frau anlässlich ihrer goldenen Hochzeit der Kirche eine schöne Tauffchale und Kanne dargebracht. Die Kirche zu Smilten hat 3 neue große Kronleuchter, 4 Altarleuchter und 1 silbernes Crucifix, Audern 2 sechsarmige Wandleuchter, Jennern 2 solche, Neuhausen 4 Kronleuchter, 18 Wandleuchter, 2 Paar Altarleuchter und 1 Crucifix erhalten (das letztere für 829 Rbl. in Summa). Außerdem ist einzelnes gestiftet in Holmhof, Olai, Katlakaln, Kremon, Siffegal, Pernigel und Jellin-Land (am Tage des Wiedereintritts des suspendierten Pastors), auch in Oberpahlen, Billistfer und Werro. In Rüggen ist aus den Einnahmen eines Bazars und aus Liebesgaben eine neue Kanzel, neue gothische Kirchenthüren und Ornamente an den Chören (für 700 Rbl.) angeschafft worden. In Kamelecht haben die Confirmanden Altarschmuck gestiftet, in Ringen ist ein großer Kronleuchter für 200 Rbl. angeschafft, und auch die Desellschen Gemeinden sind eifrig bemüht gewesen, ihre Gotteshäuser zu schmücken: in Jamna sind 2 Kronleuchter angeschafft, in Pyha hat die Pastorin unter Mitwirkung beider Gemeinden einen Bazar zur Anschaffung eines Altarbildes und eines Kronleuchters veranstaltet, der 200 Rbl. ergab. Sie ist bald darauf heimgerufen worden. Neue Glocken erhielten die Kirchen zu Dickern und Wolde. Ich weise weiter auf eine Reihe von Gemeinden hin, die durch Beschaffung von würdigen Paramenten für Ausschmückung ihrer Kirchen gesorgt haben. Voran schreitet hier jedenfalls St. Gertrud in Riga mit seinem Paramentenverein, der schon Jahre hindurch thätig ist. Der Pastor schreibt: Unser Altar und unsere Kanzel haben nun je 5 Decken, die uns in Farbe, Bild und Spruch die Kirchenjahrszeit künden. Wie treu waren die Alten dabei; wenn bald nach den rauhen Zeiten des nordischen Krieges die arme Gertrudkirche 14 Altarantependien in verschiedenen Farben besaß, so ist's wahrlich keine Neuerung, wenn wir auch jetzt hierfür sorgen. Der Zweck all' dieser Decken ist kein anderer, als unsere Gottesdienste „schön“ zu gestalten. Außer St. Gertrud sind 10 Gemeinden zu nennen, in denen Größeres oder Geringeres in Paramentil geleistet worden ist: St. Martin, Pinkenhof, Olai, Dahlen, Dünamünde, Lemberg (ein Gemeindeglied

hat 100 Rbl. zu diesem Zweck geschenkt), Wolmar (die Frauen stifteten einen Altarteppich, ein Tischler 2 stylvolle Kirchenbänke), Salis (eine lettische Jungfrau schenkte ein kunstvolles Kelchtuch), Billistfer und Anseküll. All dieses, sei es groß oder klein, kostbar oder gering, ist doch ein Zeichen, daß unsere Gemeinden ihre Gotteshäuser lieb haben und gern in ihnen weilen.

Neben den Kirchen seien noch die Bethäuser erwähnt. Es giebt in Livland 109 solcher Gebäude, 10 steinerne, 99 hölzerne, außerdem noch eine bedeutende Zahl von herrnhuter Bethäusern, die theilweise von der Brüdergemeinde aufgegeben und der lutherischen Kirche überlassen sind.

Gegenüber der am Anfange des Berichtes erwähnten Noth, dem Mangel an Predigtstätten, dürfte jetzt der Augenblick gekommen sein, wo wir die Bethausfrage ernstlich ins Auge fassen und an passenden Orten liegende Häuser ausbauen müssen. Das zeigt sich in vielen Gemeinden unseres Consist. Bezirkes, wo der Nothstand schon ernste Schritte veranlaßt hat. St. Elisabeth in Bernau hat sein Bethaus gebaut und freut sich seines Besizes, nachdem es vor 2 Jahren der Gemeinde entzogen war. Noch lasten 1250 Rbl. Schulden auf der Gemeinde. In Tricaten ist das Wiezemhoffsche Bethaus als Kirchlein eingerichtet und wird regelmäßig bedient. Der Bau des Bethauses in Charlottenhof (Marienburg) ist eben ins Stocken gerathen, wird aber wohl bald in Angriff genommen und zu Ende geführt werden. In Billistfer ist das steinerne Bethaus zu Marienruh, in gothischem Styl erbaut, gründlich renoviert. Die Kosten der Remonte sind freiwillig dargebracht. In Fellin Land und Groß-Johannis sind auch Remonten ausgeführt worden. In Moiseküll wird ernstlichst die Erbauung eines kirchlichen Bethauses geplant. Der Pastor hält seither monatlich einmal in einer von der Fabrikverwaltung eingeräumten Scheune einen Gottesdienst, zu dem sich 2—3000 Menschen einfinden. Das Bedürfniß ist also da! Aehnlich steht es in Tulik-Saara, einem an der Grenze von 4 Kirchspielen von der Predigt nicht mehr erreichten Punkten. Der Gutsherr ist bereit, einen Landgrund zu schenken.

Zum Schlusse erwähne ich noch das stattliche massive Confirmandenhaus, das in Trikaten errichtet ist. Es dient auch am

Sonntag als Herberge für die Kirchgänger, da dort kein Krug vorhanden ist. Das Bedürfniß nach einem Confirmandenlocal ist erwacht in Bersohn und Wenden-Land, da die seitherigen Räume nicht genügen.

Was den Unterhalt der übrigen kirchlichen Gebäude anlangt, so ist ja bekannt, wie das Verbot der Geldrepartitionen denselben erschwert. Trotzdem und trotz der schweren Zeiten ist recht viel geschahn. In Riga hat der deutsche Martins-Pastor ein neues stattliches Pastorat mit geräumigem Confirmanden- und Gemeindefaal erhalten, nebst einem Zimmer für die Gemeinde-Diaconisse. In St. Petri und Gertrud denkt man ernstlich an Neubauten; auch im Bernauschen Sprengel empfindet man in Kerro und Zintenhof das Fehlen eines Pastorates. Awinorm-Lohusu hat unter Beihülfe der Unterst.-Casse und unter reger Betheiligung der Gemeinde ein neues Pastorat gebaut. Fellin-Stadt hat durch Ankauf eines Grundplatzes einen größeren Garten erhalten. Remonten sind in 28 Pastoraten ausgeführt, davon in sehr bedeutendem Maße in Lemburg (für 4000 Rbl.), in Ringen (wo der Einsturz einer Lage die schlimmsten Folgen hätte haben können), in Raage (besonders durch ein Geschenk des scheidenden Kirchenvorstehers), außerdem in St. Martin-lettisch, Bickern, Ascheraden, Masch, Dahlen, Mitau, Peterskapelle, Arrasch, Smilten, Rappin, Theal, Carolen, Harjel, St. Johannis in D., Universitäts-Pastorat, Fellin-Land, Audern, Hallist, Karfus, Jacobi, Kielfond, Wolde, Pyha, Peude und Anseküll. Der Umbau des Pastorates ist beschloffen in Schloß, dringend nöthig in Ermes, Mustel und Mohn, vor Allem aber in Marien-Magdalenen, wo das Pastorat kaum mehr zu bewohnen ist. Nebengebäude des Pastorats sind in 15 Pastoraten aufgeführt und renoviert. Fehlt es auch an mancherlei an vielen Orten, so hoffen wir doch, daß trotz der Schwierigkeiten auf diesem Gebiete die Arbeit nicht stille stehn, sondern einen fröhlichen Fortgang haben wird zum Segen des Kirchenwesens. Das möge sich auch in Bezug auf die Küsterrate bewahrheiten, die ja zum Theil durch die Conflictte über das Besitzrecht der Küsterwidmen gefährdet erscheinen. Es schweben noch viele Proceffe. In Hallist ist ein neues Küsterat (aus Ziegeln) erbaut mit einem großen, hohen Confirm.-Lehrsaal, Remonten

sind in 8 Gemeinden ausgeführt. 7 Küsterate werden in den Berichten als remontebedürftig bezeichnet.

Wenden wir uns den Kirchhöfen zu. Die Gemeinden sorgen meist in anerkennenswerther Weise für ihre Friedhöfe, ja viele Berichte heben rühmend die sorgsame Pflege und pietätvolle Liebe der Gemeinden hervor, mit der die Grabstätten gepflegt und geschmückt werden, auch die große Sorgfalt und Ordnung, mit der sie von Seiten des Kirchenvorstandes verwaltet werden. Es lag und liegt ja in dieser Beziehung noch an vielen Orten arg darnieder, es fehlt oft an Kirchhofskarten, ja an jeglicher Einteilung, so daß Jeder, wo und wie er will, seinen Platz anlegt. Vielfach sind jetzt Karten angefertigt. Mit dem Augenblick, wo regelrechte Controlle ausgeübt wird, und es dem Einzelnen möglich wird, in unanstreitbaren Besitz eines Grabplatzes zu gelangen, beginnt auch eine regelrechte Pflege der Gräber. Es werden oft schöne Monumente aufgestellt, meist von dankbaren Kindern den Eltern, oder von Gatten den Gatten; Zäune und Mauern oder Pflanzungen werden zum Schutz der Gräber angelegt, kurz es erwacht der Sinn für die Pflege der Gräber. Das heben besonders die Berichte von St. Mathiae und Wolmar, von Hallist und Palzmar hervor. Kapellen sind in Palzmar und St. Gertrud — Riga gebaut, resp. umgebaut. Die Kirchhöfe von Rodenpois, Schloß, Bewershof, Wohlfahrt, Oberpahlen und Karfus erweitert, ein neuer angelegt in Neuhausen, in Alt-Bebalg und Cecks hat sich beim Graben Wasser gezeigt, in Pinkenhof ist aus demselben Grunde eine Aufschüttung vorgenommen. In Andern fehlt eine Kirchhofskapelle. In St. Jacobi im Bernauschen ist eine eiserne Kirchhofspforte mit Granitposten geschenkt worden, in Karris ein Zaun angelegt und ein Wächterhaus gebaut. In den Berichten werden aber auch Klagen laut: es werden Blumen von den Gräbern, Platten von den Kreuzen, Eisenstäbe von den Plätzen gestohlen, doch sind das nur Ausnahmen, die von der Gemeinde schmerzlich empfunden werden als frevelhafte Entweihung der Stätte des Friedens.

In 7 Kirchspielen sind im letzten Jahre Visitationen durch das Oberkirchenvorsteheramt vollzogen, in 6 Kirchspielen Propstvisitationen.

An Personalveränderungen hat es im Berichts-Jahr nicht gefehlt. 3 Pastoren und 3 Emeriti sind heimgegangen. Prof. F. Hörschelmanns Tod schnitt tief in unser kirchliches Leben ein, nicht nur seine Gemeinde, die Kirche trauert um ihn. Pastor Stein-Anzen starb nach 37jährigem Wirken im Werroschen Sprengel. Sein Sohn wurde sein Nachfolger. Nach 41jähriger Wirksamkeit starb der Pastor diac. A. Scheinpflug in Bernau. Sein Nachfolger wurde P. W. Sielmann. Die 3 Emeriti, die heimgegangen, sind: Hartmann-Pinken Hof, Carlblom-Gudmannsbach und Mepler-St. Jacobi. Aus dem livl. Consistorial-Bezirk schied ein Mann, der sowohl seiner Gemeinde wie auch der Synode viel Anregung geboten, Pastor R. Kallas-Nauge zog nach St. Petersburg an die St. Johannis-Gem. Die Synode bewahrt ihm ein treues Andenken. Zu seinem Nachfolger wurde vom Patron der Kirche der Pastor Fr. Hollmann-Marien-Magdalenen berufen. Die durch seinen Fortgang vacante Pfarre übernahm P. Neppert, seinen Posten als Adjunct von St. Elisabeth nahm P. Drechsler ein. In St. Johannis in D. trat Oberpastor B. Wittrock ein, in Neuhausen wurde P. Hornberg, in Audern P. Debius, in Peude P. Sikka, in Helmet P. Koik, in Torgel als Adj. P. Walcker, in Marienburg P. Walter, in Alt-Pebalg P. Gailit eingeführt. Removiert wurden die Pastore Plamsch-Marienburg und Lezius-Michaelis wegen Bedienung von Personen, die nach dem Staatsgesetz der griech. Kirche angehören. Als Adjuncte und Vicare traten ein: Hesse, Martensen-Walk, Speer, Bergengrün, Rosenberg, Hahn; es traten aus und wurden versetzt: R. Masing, Alex. Siegfried, J. Ruff, E. Groß.

Am tsjubiläen feierten P. Bierhuff-Wenden, Oberpastor Bernewitz zu St. Johannis in Riga, Pastor Stoll-Linden und Propst Fürmann-Tarwast.

In 17 Kirchspielen hat ein Kirchenvorsteher-Wechsel stattgefunden. Es macht sich häufig der Mangel an geeigneten und opferfreudigen Männern spürbar, die bereit wären, das schwere Amt auf sich zu nehmen. Es erfordert selbstlose Männer, die um der Sache willen bereit sind, Lasten zu tragen und Opfer zu bringen, oft ohne Dank zu ernten. Wie wichtig dennoch dieser Posten ist und wieviel durch treue zielbewusste Mitarbeit des

Kirchenvorsteher der Kirche gedient werden kann, bezeugen vielfach die Berichte. Aber auch Klagen werden laut.

Wie wichtig ist ebenso die rechte Besetzung der Posten des Convents-Delegierten! Die Gemeinden sollten, um das Wohl der Kirche zu fördern, stets nur solche Männer wählen, die kirchlich gesinnt und dem Worte Gottes zugethan sind. Eines Kirchenvormunds sei hier Erwähnung gethan, des im Herbst 1902 gestorbenen Badenhoffschen Vormunds Jahn Rosit in St. Catharinen. Er starb 86 J. alt, nachdem er über 50 Jahre im Amte gestanden, ein offener, arbeitsfreudiger Mann, ein fleißiger Kirchenbesucher, mit seinem Amte verwachsen.

In Pyha starb nach 49jährigem Dienst der 73j. treue Küster Friidu Mikkan. Sein Wirken war ein gesegnetes. Ein Küsterwechsel fand statt in Laudohn, Sesswegen, Lemburg und Pyha. Erwähnt sei hier noch eine Predigtreise des Bernauschen Vicaren Jaesche in die Esten-Colonie Gorbowa im Gouv. Mohilew. Er hat dort mehrere Gottesdienste gehalten, eine Confirmation vollzogen, 159 Commun. das Abendmahl gereicht, Kinder überhört, die Mütter unterwiesen. Die Reisekosten bezahlten die Colonisten. Die Unterst.-Casse plant eine häufigere Entsendung von Pastoren in die lettischen und estnischen Colonieen und erhofft davon auch Anregung und Segen für unsere Gemeinden.

## 2. Das religiös-sittliche Leben unserer Gemeinden.

### A. Das gottesdienstliche Leben.

„Die Kirche ist bis heute noch immer das Centrum der Gemeinde, das die zerstreuten Glieder derselben am Tage des Herrn vor seinem heiligen Angesicht vereinigt. An den großen Festtagen können auch die größten Gotteshäuser nicht alle Kirchenbesucher fassen.“ Dieses Wort aus dem Wendenschen Kirchenbericht gilt im wesentlichen für alle unsere Landgemeinden, denn fast alle Berichte stimmen darin überein. Wir zählen unsere Gemeindeglieder in den Kirchen ja nicht, können auch schwer Prozente der Anwesenden und Fehlenden namhaft machen, dennoch sind die Gotteshäuser doch nur selten vereinsamt, nur wenn Wetter und Weg sehr ungünstig sind.

Wohl wollen wir uns dessen bewußt bleiben, daß die Kirchen, auch wenn sie gefüllt sind, doch höchstens  $\frac{1}{3}$  unserer Gemeinden fassen können, und daß eine solche Ueberfüllung meist nur an hohen Festen, Confirmationen oder bei Gastpredigten eintritt. Wir wollen es nicht übersehen, daß viele Gemeindeglieder die Kirche nur selten besuchen, nur ein kleiner fester Stamm Getreuer erscheint regelmäßig, daß es der Entfernungen wegen auf dem Lande auch gar nicht möglich ist, daß alle Hausbewohner zur Kirche kommen. In Berücksichtigung all dieser Umstände kann man unseren Gemeinden wohl das Zeugniß geben, daß sie die Kirche lieb haben und die Feier des Sonntags heilig halten, und daß die Zahl derer, die der Kirche entfremdet sind, doch noch eine Minorität bildet. Freilich verhehlen wir es uns nicht, daß es nicht immer religiöse Gründe sind, die die Scharen ins Gotteshaus treiben. Es wirken gewiß vielfach profane Factoren mit. Es ist eine alte noch ungebrochene Volkssitte, oder die Hoffnung, mit diesem oder jenem Verwandten oder Freunde in der Kirche zusammenzutreffen, vielleicht auch manchmal die Absicht, bei solchem Zusammentreffen gelegentlich irgend ein weltliches Geschäft zu besprechen oder zu erledigen. „Aber“, so sagt der Wendensche Bericht, „auch bei diesem mag sich erfüllen, was einst Saul, der Sohn des Kis, erlebte, der auszog, die verlorene Gselinnen seines Vaters zu suchen und ein Königreich fand“. Daher freuen wir uns des, was wir haben, achten wir es nicht gering, aber täuschen wir uns auch nicht über die thatsächliche Lage. Herzenskündiger sind wir nicht, freuen wir uns, wenn wir von überfüllten Kirchen hören, wie der c. 7000 Seelen fassenden St. Petri-Kirche in Dorpat, der zum Theil übergroßen Gotteshäuser in Stadt und Land, aber halten wir auch die Augen offen, wo es anders zu werden droht, fragen wir uns dann selbst: „Woran liegt das?“ Hier und da werden schon Klagen laut „die Zahl der Männer ist klein“, oder „an communionlosen Sonntagen sind die Kirchen leer“, oder bei „schlechtem Wetter ist in den Kirchen noch viel Raum“. Sehr allgemein sind die Klagen über die deutschen Gottesdienste auf dem Lande und in den kleinen Städten. Besonders fehlen oft die eingepfarrten Herren, es fehlt vielfach vollständig an der Zucht eines Gemeindebewußtseins. Sie halten sich zu andern ihrer Bequemlichkeit und gesellschaftlichen

Ansprüchen mehr entsprechenden Kirchen. Möge das nicht ein Zeichen sein des Bankrotts unserer deutschen Gemeinden. Gewiß verkennen wir nicht die Momente, die den Besuch des deutschen Gottesdienstes auf dem Lande erschweren, die unbequeme Stunde, das leere, kalte Gotteshaus, die meist an den hohen Festen stattfindenden Gottesdienste, die Entfernung, die es oft bequemer erscheinen läßt, die städtische Kirche zu besuchen, dennoch sollen die deutschen Gemeindeglieder sich ihrer Kirche nicht entziehen und ihre Versammlungen nicht verlassen, schon des Beispiels wegen. Wie erfreulich ist da die Nachricht, daß in Smilten jetzt alle 14 Tage deutsche Gottesdienste stattfinden und gut besucht werden, daß in Riga die Stadtkirchen meist gut besetzt sind, daß auch in St. Johannis — D. und in der Universitäts-Kirche der Kirchenbesuch ein guter ist und in letzterer auch der Studentenchor meist besetzt ist.

Die Kirchhofs- und Bibelfeste sind sehr beliebte Feste, besonders im Wolmarschen, Wendenschen und in Nordlivland. Die Kirchhofsbeste als die Tage, da sich die entfernten und getrennten Familienglieder an den Gräbern wiedersehen, die Bibelfeste durch den Austausch der Gaben in den Gastpredigten. Auch Missionsgottesdienste werden vielfach gehalten und besucht.

Die Passionsgottesdienste werden in Riga, in Bernau-St. Elisabeth, in St. Marien in D. gut besucht, an vielen Orten recht schwach. Da hat sich in Cannapeh, im Bernauschen und in Desel die Verlegung der Pass. Gottesdienste auf die Abendstunde als practisch erwiesen.

Ueber die Staatsbeste lautet das Urtheil meist: sie werden schwach, ja sehr schwach besucht, da unsere Gemeindeglieder die Woche über durch Feld- und Haus-Arbeit gebunden sind.

Liturgische Abendgottesdienste sind in den Städten aber auch in sehr vielen Landgemeinden sehr beliebt, und die Kirchen meist überfüllt. Das ist ein Beweis, daß unsere Gemeinden ein Verständniß für die reichen liturgischen Feiern auch ohne Predigt, haben und lebhaft am Gesang theilnehmen.

Missionsstunden werden lange nicht überall gehalten, in Südlivland fast garnicht. Wo sie gehalten werden, findet sich meist ein Kreis von treuen Missionsfreunden.

Bibelstunden werden in Riga in 2 Kirchen, in Wenden, Wolmar, Pernau, Fellin, Desel und in St. Johannis in D. gehalten und meist gut besucht. In der lettischen Gertrud-Gemeinde finden Bibelbesprechungen, in der deutschen Gertrud-Gemeinde Predigt-Nachbesprechungen statt. In der Form von Bibelabenden in Arensburg (deutsch und estnisch), in St. Johannis-D., in St. Gertrud als Bibelleseabend für Männer, in der Universitäts-Gemeinde mit einem Kreise von Studenten.

Die Kindergottesdienste haben sich in den Städten allgemein das Bürgerrecht erworben. In Riga versammeln sich sonntäglich c. 3300 lettische und deutsche Kinder in den Kirchen, selbst in den Vorstädten beginnt man das Sammeln der Kinder. Auch in Dorpat, Pernau und Fellin erstarkten diese Gottesdienste immer mehr. Nur auf dem Lande will er sich in Folge der localen Verhältnisse nicht recht einbürgern. In Kokenhusen besteht er fort. Einen frischen Anfang haben die Pastoren in Nahof, Walk und Seltinghof gemacht, in Koop war der Kindergottesdienst in Folge der Erkrankung des Pastors eingestellt. Das Gruppensystem bewährt sich. Vielfach werden auf dem Lande Kinderfeste gefeiert, auch Kinderfahrten mit Ansprachen, Gesang und Gebet verbunden. Aus St. Johannis in D. wird noch über eine erfreuliche und nachahmungswerthe Einrichtung berichtet: es versammeln sich wöchentlich c. 120 Kinder zu Choralgesang-Übungen unter Leitung des Cantors in der St. Johannis-Kirche.

Katechisationen mit den zu confirmierenden oder confirmierten Kindern sind üblich in Dahlen, Neuermühlen, Kokenhusen, Lennwarden, Salis, Catharinen, Kalzenau und Sesswegen, theils im Sommer an communionlosen Sonntagen, theils auch den Winter über.

In Bezug auf die außerkirchlichen Gottesdienste sind die Sitten und localen Verhältnisse wie auch die Erfahrungen der Pastoren überaus verschieden. Im Bernauschen Sprengel ist im Zusammenhang mit der Erweckungsbewegung ein lebendiges Fragen und Verlangen nach reichlicherer Wortverkündigung wach geworden. Das obrigkeitliche Verbot der Privatandachtsversammlungen im Frühling 1902 unterdrückte dieses Verlangen nicht, sondern brachte die Gemeindeglieder erst recht zum Bewußtsein

desselben. Die nach herzlichen Gebeten der Betroffenen erfolgte Aufhebung des Verbotes wurde mit großer Freude aufgenommen. Das Verbot ist noch auf den livländischen Theil des St. Michaelischen Kirchspiels beschränkt. Die ganze Erweckungsbewegung kommt mehr und mehr in gesund kirchliche Bahnen, alles Schwarmgeistige, Unruhige und Unordentliche wird mehr und mehr abgestreift. Dasselbe tritt auch in Dorpat zu Tage. Die vom Consistorium concessionierten und der Controlle der Ortspastoren unterstellten Privatandachtsversammlungen im Hause des Färbermeisters Bernstein wirken in gesundem Geist zum Segen der Gemeinden. Sie entsprechen offenbar einem Bedürfniß und werden von c. 40 Theilnehmern besucht. Sie legen Zeugniß ab gegen die Heiligungsstürmer und den Nichtgeist und andere Schäden der Secten. Sowohl den deutschen wie den estnischen vom Colporteur Nunwärt geleiteten Stunden geben die Pastoren das beste Zeugniß. Außer im Pernauschen finden auch in Desel an mehreren Orten concessionierte Privatandachtsversammlungen statt, auch hier und dort in den Bethäusern des Fellinschen Sprengels, ebenso auch in Salis. Besonders das Orrenhoffsche Bethaus, das 18—20 Werst von allen Nachbarkirchen (Salis, Gudmannsbach und Saara) entfernt liegt, wird 6—8 mal im Jahr von den Pastoren und sonntäglich vom Küsterlehrer Grant gottesdienstlich bedient und gut besucht. Auch auf dem Weigute Emmashöhe hat der Pastor zu Salis wiederholt im Sommer unter freiem Himmel Gottesdienste gehalten. Die Frage der Errichtung von Bethäusern tritt eben in allen Theilen des Landes als eine brennende in den Vordergrund. Wir haben schon davon geredet.

Wir fassen weiter die Abendmahls-Vorbereitungs-Fahrten ins Auge, die sogenannten Paggast- oder Wakkus-Gottesdienste. Die Berichte lauten verschieden: im Wolmarschen, Walfschen, Werroschen und theilweise auch im Dörptschen und Fellinschen Sprengel sind diese Fahrten üblich, vielfach ganz allgemein und regelmäßig. Im Sprengel Werro sind sie fast überall gut besucht, im Rigaschen Landsprengel meist nur in den entfernten Gebieten, in Dahlen, Kremon, Siffegal, Kokenhusen werden sie vielfach in Gefinden gehalten. Im Walfschen Sprengel sind sie blos in Marienhof, Seltlinghof und Schwaneburg gut besucht. Vielfach

werden sie vernachlässigt, wie der Berichterstatter meint, in Folge der Abnahme des geistlichen Lebens oder der Nothwendigkeit der Arbeitsausnutzung, so daß oft nur die am leichtesten Entbehrlichen, die alten Mütterchen oder jungen Mädchen kommen und die anderen Familienglieder anschreiben lassen. Sollte diese alte schöne Sitte sich wirklich überlebt haben? Die so regelmäßig erfolgende Erinnerung an das heilige Abendmahl ist heilsam, das Fahren in die Paggaste schon um all der Alten und Kranken wegen nothwendig. Im Bernaueschen Sprengel sind diese Fahrten nur in Hallist und Karfus üblich, in Gudmannsbach und Jennern haben die Pastoren sie auch einzubürgern gesucht. Einige Pastoren empfehlen statt dessen die Anschreibung der Communicanten in der Woche im Pastorat, weil so seelsorgerische Einzelgespräche möglich sind. Auch im Zellinschen sollen die ferneren Paggaste gut, die näheren schwach besucht sein. In Desel finden in Folge der Kleinheit der Gemeinden keine Waffusfahrten statt. Wir Pastoren wollen eingedenk des Segens, der von diesen Fahrten auf unsere Gemeinden ausgegangen ist, diese alte gute Sitte erhalten und zu beleben suchen, in den Fällen aber, wo sie sich überlebt zu haben scheint, darüber sinnen, was wir an die Stelle setzen könnten, ob Besuche in den Gefinden, ob größere gottesdienstliche Centren, ob Einzelanschreibung im Pastorat oder geordnete Privatseelsorge. Daß es wichtig ist gegen das Opus operatum, diesen katholischen Mißbrauch, der das Abendmahl als ein gesetzlich abzumachendes Werk betrachtet, in der Kirche wie in den Gebieten zu Felde zu ziehn, wollen wir auch an dieser Stelle betonen. Noch besteht in unserer Kirche die Sitte des zweimaligen Communicierens in fast allen Landkirchspielen. In einzelnen Gemeinden auf dem Lande wie meist in den Stadtgemeinden ist einmaliger Abendmahlsbesuch die Regel. Bei jeder Sitte liegt die Gefahr nahe, daß man sie blos äußerlich mitmacht oder abmacht. Daher darf der Kampf gegen diese Veräußerlichung des Sacraments nie aufhören, und wo er noch nicht geführt wird, sollte er in Angriff genommen werden. Der Erfolg solchen Kampfes wird ja entschieden zuerst ein Sinken der Communicantenziffer, dann aber meist wieder ein Steigen in Folge der öfter zum Abendmahl Kommenden sein. Der an manchen Orten bemerkte Rückgang des Besuches der Paggast-

Gottesdienste ist entschieden auch durch die in Folge des vielen Umherziehens entstandene Parochial- und Gebiets-Grenzverrückung veranlaßt. In jedem Gebiete wohnen viele Fremde, die nicht das Bewußtsein haben, mit dem Gebiet zusammenzugehören, sondern lieber mit ihrem Gebiet ad sacra gehn. Im Zusammenhang damit tritt von Jahr zu Jahr mehr der Uebelstand zu Tage, daß die Gemeindeglieder beim Verlassen der Gemeinde nicht ihre Parochialscheine erbitten, um sie dem Pastor des neuen Wohnorts zu übergeben oder sie ihm per Post zusenden zu lassen. So fordert es das Gesetz und die kirchliche Ordnung. Es ist dringend zu wünschen und immer daran zu erinnern, daß es gleich beim Umzuge geschehe.

Abendmahlsverächter giebt es nicht sehr viele in unsern Gemeinden. Sehr viele aber enthalten sich zeitweilig oder dauernd des Abendmahlsgenusses, oft aus Trägheit und Gleichgültigkeit, oft aber auch aus achtbaren Gründen, wie wegen vorliegenden Zwistigkeiten oder Prozesse, auch aus religiösen Scrupeln, jedenfalls aus dem Gefühl, daß die rechte Würdigkeit nicht vorhanden ist. Das ist entschieden oft bei unsern deutschen Gemeinden in Stadt und Land zutreffend. Hier kann desto leichter eine Vernachlässigung regelmäßigen Sacramentsgenusses eintreten, weil in der Stadt die Controlle durch die Gemeinde selbst fehlt (wie bei der gemeinsamen Anschreibung im Paggast). In einem Berichte heißt es aus einem reichlich von Deutschen bewohnten Kirchspiele: „Die bürgerlichen Kreise besuchen die Kirche reichlich, mehrere Adelsfamilien entfernen sich aber immer mehr von der Kirche, und doch ist der Segen so deutlich sichtbar, der von den Familien im Kirchspiel ausgeht, die mit Wort und That ein Interesse für die Kirche haben und sich zu ihr halten“.

Die Krankencommunien werden reichlich gesucht und dargereicht, soweit locale Schwierigkeiten und die Ausdehnung der Kirchspiele das gestatten. Sehr erfreulich scheint es in Andern durch jahrelange Gewöhnung zu stehn, denn es heißt im Bericht: „Von einem regen inneren Verlangen nach dem Sacrament legen die vielen Krankencommunien Zeugniß ab. Es ist eine gute Sitte von allen ernstern Erkrankungen dem Pastor Mittheilung zu machen, wobei erwartet wird, daß er die Kranken besuche“. Aus

einem andern Kirchspiel wird geschrieben: „Hier herrschte früher das Vorurtheil, als bedeute das Erscheinen des Pastors die Nähe des Todes, jetzt ist das geschwunden, das Kommen des Pastors wird erbeten und gern gesehen“. Ein anderer Pastor klagt, daß oft falsche Rücksicht auf den beschäftigten Pastor die Gemeindeglieder abhalte, um seinen Besuch bei den Kranken zu bitten. So hat ein Kranker einer kleinen Gemeinde 15 Jahre verstreichen lassen, ohne den Pastor zu sich zu bitten, und doch stand er dem Christenthum garnicht gleichgültig gegenüber.

Was die Taufe und ihre Werthung anlangt, so ist dieses ja gerade der Punkt, an dem die Secten, Baptisten wie Freigemeindler ansetzen, in der Voraussetzung, als sei dies der schwache Punkt in unfrem geistlichen Empfinden. Wohl kann nicht über irgendwelche besondere Mißstände geklagt werden, denn daß die Taufe bisweilen länger als nöthig hinausgeschoben wird, daß sie statt in den Kirchen oft in den Häusern, und daß sie in Folge der Größe unserer Gemeinden selten vom Pastor, meist von Lehrern, Vormündern u. A. vollzogen wird, kann nicht als Mißstand bezeichnet werden. Dennoch hat ein Pastor recht, wenn er schreibt: die Kirche wird dahin zu arbeiten haben, daß durch Unterweisung über die Bedeutung der Taufe resp. durch Eingliederung in die gottesdienstliche Feier der Gemeinde, die grundlegende Bedeutung dieses Sacraments für unsern Christenstand wieder mehr zum Bewußtsein käme. Nur dann wird der baptistischen Propaganda in unsern Gemeinden erfolgreich Einhalt geboten werden.“ Den Schullehrern war im Jellinschen die Verrichtung von Nothtaufen vom Schulinspector untersagt. Dieses Verbot bezieht sich aber nur auf die Unterrichtszeit, in der schulfreien Zeit kann sich der Lehrer, wie jeder evangelische Christ, wenn er mündig ist und den Auftrag dazu hat, an dieser geistlichen Gemeindegemeinschaft betheiligen. Droht dem Kinde der Tod, so kann jeder Christ, auch ohne besondere Vollmacht die Taufe vollziehen. Nur muß jede Nothtaufe regelrecht vollzogen, rechtzeitig dem Pastor gemeldet und von ihm bestätigt oder eingeseget werden.

Ich erwähne zum Schluß die Schulhausandachten, die noch vielfach nach alter Sitte von den Lehrern gehalten werden. Am häufigsten sind sie im Werroschen Sprengel, in

Böhlwe, Wendau, Rappin und Neuhausen, im Bernauschen in den meisten Kirchspielen, auch in Dorpat St. Marien, sonst meist nur noch an den Festtagen. Wir hoffen, daß von Seiten der Schulobrigkeit dem weiter keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden dürften. Wenn nur die Lehrer selbst immer die geeigneten Personen wären! Im Rigaschen Sprengel sollen daher meist die Kirchenvormünder diese Andachten halten.

Die kirchlichen Trauungen werden meist in Ehren gehalten und würdig gefeiert. Hier und da sind Störungen vorgekommen, wenn die Hochzeitsgesellschaft lärmend und den Gottesdienst störend angefahren kam. In einem Kirchspiel hat der Pastor im Einvernehmen mit dem Convent den Unfug wirksam bekämpft: Er theilte der Gemeinde auf Grund des Conventsbeschlusses mit, daß nur diejenigen Paare in der Kirche getraut werden würden, die sich, wie es Christen geziemt, bereits zum Gottesdienste eingefunden und sich vorher beim Pastor gemeldet hätten. Es fand die volle Zustimmung der Gemeinde, ja auch der Brautpaare, es hat sich keinerseits Widerspruch erhoben. Wo der Pastor für Zucht und Ordnung eintritt, da danken es ihm die Gemeinden.

Ueber Entheiligung des Sonntags durch *Werktagarbeit* wird nur sehr vereinzelt geklagt. In den Städten, in der Nähe der Fabriken und oft leider auch auf größeren Guts-Höfen findet sich diese Unsitte zum Anstoß und Aergerniß der Gemeinden. Der Pastor wird oft dafür verantwortlich gemacht, als lasse er es der deutschen Gemeinde gegenüber am heiligen Ernst und an der Zuchtübung fehlen. Vielfach aber wird über die Entweihung des Feiertages durch laute lärmende Grünfeste und andere Belustigungen geklagt, die bisweilen zugleich an 3 und 4 Stellen im Kirchspiel am Sonntag oder Sonnabend stattfinden und viele vom Besuch der Kirche abhalten.

## B. Das häusliche Leben.

Das häusliche Leben soll ein Spiegelbild des gottesdienstlichen Lebens sein, das in den Gotteshäusern Gehörte und mit Herz und Mund Bekannte soll im evangelischen Christen Hause widerhallen. Ist es thatsächlich so? Was die städtischen Gemeinden anlangt,

so möchte ich des Rigaschen Stadtpropstes Bericht ausschreiben: „Das häusliche Leben in den Gemeinden kann wol durchgängig nicht als durch Gottes Wort bestimmt und geheiligt bezeichnet werden. Regelmäßige Hausandachten kommen in Stadt und Land wohl nur vereinzelt vor, während sie am Sonntag Morgen auf dem Lande noch hier und da üblich sind. — Das Leben in der Großstadt mit seinen mannigfachen Ansprüchen an alle Hausgenossen bringt es gewiß mit sich, daß es oft schwer fällt, die Hausgenossen zu gemeinsamer Andacht zu sammeln, daß sogar Mann und Weib kaum eine gemeinsame stille Stunde für ihre Andacht finden. Eine tiefere Ursache aber mag wol darin liegen, daß die heil. Schrift den Christenhäusern so fremd geworden ist. Und weil man nicht weiß, was Gott uns in ihr sagen will, so weiß man auch nicht, was man im Gebet ihm sagen soll. Es kommt zu keinem rechten Gebetsleben. Wol werden im Confirmandenunterricht, in der Brautlehre und bei andren Gelegenheiten die Gemeindeglieder auf den Segen des Hausgottesdienstes und fleißigen Gebrauchs des Wortes Gottes hingewiesen, aber die Möglichkeit jeden Einzelnen recht anzuleiten und anzuregen fehlt doch. Gewiß giebt es viele gläubige und fromme Seelen, die sich täglich Unterweisung und Erquickung aus Gottes Wort holen. Aber zu einer bestimmenden, normirenden Macht im Hause wird es dadurch noch nicht. So beschränkt sich dann das religiöse Leben nicht selten auf den Kirchenbesuch, der sich zuweilen auch nur auf die hohen Feste und auf die bestimmten Communionssonntage beschränkt. Vielfach überlassen dabei die Männer den Frauen die Erfüllung dieser „kirchlichen Pflichten“, und lockern dadurch das rechte einigende Band ihrer Gemeinschaft, so daß die Ehegatten oft mehr nebeneinander als mit einander dahinleben, zumal da, wo die Ehen, wie leider nicht selten geschieht, ohne rechte Selbstprüfung leichtsinnig geschlossen sind.

Im Allgemeinen wird man leider sagen dürfen, daß das religiöse Leben der Gemeinden mehr äußerliche Kirchlichkeit als lebendige Religiosität aufweist. — Darum fehlt's auch so oft in den Ehen am rechten Segen. Wo das Haus kein Bethaus ist, da wird es leicht zur „Mördergrube“, in der die Leidenschaften ungezügelt walten, in's Besondere da, wo auch der Halt fehlt, den

höhere Bildung und gesellschaftliches Herkommen immerhin noch gewähren, und jeglicher Zwang zur Selbstbeherrschung fehlt. Ehezwiseigkeiten sind nach wie vor häufig, wenn auch der eine oder andere Pastor eine Abnahme der ehelichen Zerwürfnisse in seiner Gemeinde wahrgenommen zu haben glaubt. Die äußeren Veranlassungen sind meist Trunksucht und Roheit der Männer, Trägheit und Liederlichkeit der Frauen, Leichtsinm und Zuchtlosigkeit von der einen und anderen Seite. Nicht wenig tragen zu solchem zerrütteten Leben oft die miserablen Wohnungsverhältnisse der einfachen Arbeiter bei, wo nicht nur die ganze Familie häufig auf ein Zimmer angewiesen, sondern auch noch jedes verfügbare Eckchen an fremde Bettstellenmiether vergeben ist. Da kann von einem Familienleben keine Rede sein. Da liegt vielfach der Anlaß zu Eifersucht und Streit, zu Unsittlichkeiten aller Art. Da sucht dann der Mann, aber wohl auch die Frau, das, was das eigene Haus nicht bietet, in der Schenke oder in anderen Vergnügungslokalen.

Wo aber das einigende Band zwischen Mann und Weib in der Ehe fehlt, da kann auch von christlicher Kindererziehung nicht die Rede sein. Das Verhältniß zwischen Eltern und Kindern krankt in Stadt und Land vielfach an schweren Schäden.

Bei der Kindererziehung wird vielfach mehr auf's äußerliche Fortkommen, als auf sittlich religiöse Lebensgestaltung Bedacht genommen. Diese Arbeit suchen die Eltern von sich auf die Schule abzuschieben, zu der sie ihre Kinder wol anhalten, weil die höhere Schulbildung ihnen ein sicheres Fortkommen gewährleistet.

Nicht selten aber wachsen die Kinder ganz ohne Zucht auf, laufen mehr hinter die Schule als in die Schule und nehmen schon in jungen Jahren alle die bösen Eindrücke auf, die die StraÙe ihnen bietet, ohne bei den Eltern eine Gegenwirkung und im Hause ein Gegengewicht zu finden. Da wächst denn leicht ein zuchtloses und ruchloses Geschlecht heran, das von Liebe und Pietät nichts weiß, dem es an jeglicher Ehrerbietung mangelt, das den Eltern mit Undank lohnt und ihnen wol gar mit Thätlichkeiten über die schlechte Erziehung, die sie empfangen haben, quittirt."

Das ist das Bild, das gerade die Großstädte vielfach darbieten. Was aber die höheren Bevölkerungsschichten und Kreise anlangt, so schildert ein anderer Bericht treffend die charakteristischen

Erscheinungen unserer Zeit: „In der Jugend nimmt die Schwärmererei für das Moderne zu, mit bewußtem Unglauben, Abstumpfung des Pflichtgefühls und Ausartung zu bewußtem oder principiellem Egoismus oder „Ausleben der Persönlichkeit“ und Genußsucht. Darüber klagen auch ernst christliche Häuser. Auch hat, besonders auch in der Frauenwelt die moderne Theologie viel Anklang gefunden. Es ist mir oft in seelsorgerischen Gesprächen geantwortet worden: „Christus ist für mich nur ein Mensch“. Theils ist es leichtsinniges Nachsprechen, aber ich bin doch auch viel ernstem Ringen nach Wahrheit und schweren Zweifeln begegnet. Robertsons Religiöse Reden sind das Lieblings-Erbauungsbuch weiter Kreise. Die Frömmigkeit hat einen stark intellectualistischen Character. Aber auch tiefe Eindrücke wärmsten und edelsten persönlichen Christenthums habe ich empfangen“. Das Letzterwähnte dürfte vielfach für unsere deutschen Gemeinden in Stadt und Land zutreffen.

Wie aber steht es mit den lettischen und estnischen Gemeinden? Vielfach wird die Klage laut: Die Unkirchlichkeit halte oft mit dem zunehmenden Wohlstande Schritt, steigende Bildung und kirchlicher Indifferentismus wachsen vielfach gleichzeitig.

Die Hausandachten, darin stimmen alle Berichte überein, sind selten geworden oder nehmen doch ab. Regelmäßige tägliche Andachten werden wohl in den wenigsten Häusern gehalten, häufiger noch am Sonnabend Abend und Sonntags. Geschwunden ist die alte schöne Sitte ja wohl noch nicht, aber sie findet sich mehr als Ausnahme. Wohl verlautet noch aus einzelnen Kirchspielen, sie käme in vielen Gefinden vor. Im Bernauschen Kreise scheint der Hausgottesdienst jetzt viel häufiger und lebendiger geworden zu sein, in Desel wird auch noch vielfach das Hausgesinde vom Hausvater versammelt, oder die einzelnen Hausgenossen lesen jeder für sich. Dafür spricht auch an andern Orten der starke Absatz an geistlichen Schriften. In Paistel sind von der Kallasschen Postille 150 Exempl., von der Postille Elopuu im letzten Jahr 60 Exempl. verbreitet worden, außerdem Kopekenpredigten, heilige Schriften, das neue Gesangbuch in 1300 Exempl. Das weist doch noch auf ein religiöses Leben in den Häusern. Doch scheinen gemein-same Gottesdienste des Hauses selten zu sein. Es werden Kla-

gen laut, die Kinder oder das Gefinde entzügen sich der Andacht, es sei ihnen „zu viel“, oder sie seien „zu aufgeklärt“. Oft mag auch in Folge der zahlreichen Mischehen der confessionelle Gegensatz in den Häusern den Grund des Aufhörens der Andachten bilden. Der Bericht von Riga-Land<sup>2</sup> führt als erfreuliches Zeichen an, daß auf vielen Höfen für Andachten des Hausgesindes gesorgt werde durch Abonnement auf die *Spredikis* und Beschaffung geistlicher Literatur. Wenn nun das gottesdienstliche Leben im Hause vielfach so darniederliegt, kann es da Wunder nehmen, daß das eheliche Leben oft auch nur ein äußerliches ist, nicht eine Geistesgemeinschaft. „Ehrbar, schlicht, aber nüchtern“ so charakterisiert es ein Bericht, ein anderer: „Meistens leben die Gatten im Frieden, wenn es auch oft nur ein Ziehen an demselben Joch ist ohne tiefere Seelengemeinschaft“. Das ist ja der Segen der Arbeit, dessen, daß Mann und Weib gemeinsam für die Familie arbeiten, daß diese so oft aus rein practischen Gründen geschlossenen Ehen (ein Kenner des Volkes meint, von den Ehen würden vielleicht nur 5% aus Liebe geschlossen) doch verhältnißmäßig glücklich sind, still, friedsam und verträglich, auch duldsam, daß man ein hartes Wort und einen Stoß nicht zu ernst nimmt. Anders wirds, sobald etwa die Trunksucht eindringt, dann schwindet der Frieden und die Wohlfahrt des Hauses. Vereinzelt zeigt sich aber auch schon das Bestreben, die Frau von der gemeinsamen Verpflichtung, für den Verdienst und das Durchkommen zu sorgen, frei zu machen, es wird etwas darin gesetzt, daß der Mann soviel verdiene, daß die Frau ohne mitzuarbeiten leben kann. Liegt darin nicht eine Versuchung für die Frau?

Trennungen von Eheleuten sind im Ganzen selten, Zwistigkeiten kommen vor, werden aber oft von Nachbarn oder dem Kirchenvormund beigelegt. In den Städten und Flecken läßt das eheliche Leben oft viel zu wünschen übrig, zerrüttete und durch die Sünde untergrabene Verhältnisse in Ehen und Familien sind hier häufiger. Es scheint, als ob die Stadt neben den eigenen Schäden auch die schlimmen Elemente vom Lande auffaugt, eine Erscheinung, die sich auch in anderen Beziehungen geltend macht. Eine höchst bedenkliche Erscheinung unserer Zeit ist die Abnahme der Eheschließungen und Geburten. Ehebruch kommt gewiß vor, aber

doch mehr im Geheimen, das Volk und die Gesellschaft mißbilligt ihn. Ehescheidungsproceſſe ſind in den Landgemeinden überaus ſelten.

Was die Kindererziehung anlangt, ſo ſteht es ja, weil das häusliche und eheliche Leben krankt, auch nicht, wie es ſtehn ſollte. Wie an der rechten religiös-sittlichen Erziehung, ſo fehlt es auch beſonders an der heiligen Zucht. Statt dieſer findet ſich immer wieder bald auſlobernde Härte, bald absolute Gutmüthigkeit und Nachgiebigkeit. Daß es gilt, das kleine Kind, ja gerade dieſes ſchon zum Gehorſam zu erziehen, wiſſen viele Eltern nicht. Man überſieht alle Unarten und jeden Ungehörſam, bis das Kind den Eltern über den Kopf gewachſen iſt, und dieſer Augenblick tritt früh ein. Daher fehlt der Jugend die rechte Pietät gegen die Eltern. Wo Trunkucht herrſcht oder die Eltern entzweit ſind, iſt's ja nicht anders zu erwarten. Gewiß fehlt es nicht an Ausnahmen, aber doch ſind's ſeltene Fälle. In Deſel wird als ein die häusliche Erziehung ſchädigender Factor empfunden, daß die Väter für den Sommer auf das Feſtland gehn oder jahrelang als Matroſen abweſend ſind.

Die neue Zeit ſtellt für das Verhältniß von Eltern und Kindern auch neue Aufgaben. Den Eltern geht vielfach das Urtheil über den Bildungsgang und die Berufsarten, die die Kinder wählen, ab. Dadurch treten die Kinder vielfach aus der Leitung und Zucht der Eltern heraus, ſie wachſen in Anſchauungen hinein, die jenen fremd und unverſtändlich ſind. Da bedarf es auf beiden Seiten doppelter Liebe, um ein rechtes Verhältniß zu erhalten. Oft zeigt ſich auch der Mangel an Pietät in der herzloſen Behandlung der alten Eltern von Seiten der Kinder. Man ſcheut ſich nicht, die Eltern der kirchlichen oder communalen Armenpflege zu überweiſen. An gegentheiligen Erfahrungen fehlt es allerdings auch nicht, auch iſt's ein erfreuliches Zeichen, daß das Volk Ausſchreitungen gegen die Eltern als Unrecht empfindet und verurtheilt.

Das Verhältniß der Wirths und ihrer Knechte zu einander iſt vielfach auch kein rechtes, es iſt mehr und mehr zu einer bloßen Leiſtungs- und Lohnfrage geworden. Den Dienenden bindet keine Pflicht der Hausgenoffenſchaft an den Brotherren, der Beſtand wechſelt beſtändig, aus Furcht vor dem Fortgehn wagt der Haus-

herr über das sittliche Leben der Knechte keine Aufsicht zu üben und ist zufrieden, wenn sie nur den Geldwerth des Lohnes erarbeiten. Auf beiden Seiten liegt die Schuld, hier der Mangel an Verständniß für die erzieherischen Aufgaben des Hausvaters seinem Gesinde gegenüber, dort das durch trügerische Vorspiegelungen genährte Unabhängigkeitsgefühl. Dieser Mißstand wurde gefördert durch die starke Ansammlung der dienenden Bevölkerung in den Städten. Ein Stillstand scheint jetzt durch die industrielle Stockung eingetreten zu sein, wie auch durch die Erfahrungen, die man mit den fremden litthauischen Arbeitern gemacht hat. Der Zubrang zu den Städten ist in den letzten Jahren etwas geringer geworden. Doch das Selbstbewußtsein der Knechte ist erwacht, sie sind sich deß bewußt, daß sie an Kopfszahl den Wirthsstand überragen. Erfreulich ist, daß vielfach das Verhältniß zwischen dem Gutsherrn und seinem Gesinde ein gutes ist, überall da, wo die Herrschaft gegen die Untergebenen gerecht und wohlwollend ist. Erfahren sie in Krankheitsfällen thätige und erfolgreiche Hilfe besonders der Gutsfrau, nimmt sich selbstlose Liebe der Knechtskinder an, sorgt sie für Kindergärten und Krippen, sucht sie das Weihnachtsfest zu einem Freudenfest des ganzen Gesindes zu gestalten, so sticht diese Liebe grell ab von dem Egoismus socialer Brotherrn. Tüchtigkeit und selbstverleugnende Liebe sind im Volksleben nicht fruchtlos, diese Liebe redet lauter als alle Heßstimmen. An solchen Gutshöfen fehlt es nicht wo Liebe geübt wird, aus allen Theilen des Landes werden sie genannt. Die Zahl der Kindergärten mehrt sich, es sind Segensstätten für die Kleinen, aber auch für die Eltern. Ein Gut hat bereits alle Arbeiter in die Unfallversicherung eingekauft. Das hilft wesentlich zur Lösung der socialen Frage, zur Klärung der durch Verquickung der nationalen und socialen Frage in unserem Lande so zugespitzten Gegensätze. Damit sind wir bereits an die Behandlung des folgenden Abschnittes herangetreten, nämlich an

### C. Das öffentliche Leben.

Fassen wir zuerst die nationalen und socialen Gegensätze ins Auge, wie sie uns in den Berichten des letzten Jahres

entgegengetreten. Daß in einer Großstadt wie Riga, wo das Vereinsleben in Blüthe steht, wo Vergnügungen jeglicher Art locken und die Presse aller vertretenen Nationen ihr Centrum hat, auch diese Gegensätze in besonders greifbarer Gestalt hervortreten müssen, liegt auf der Hand. Ich schreibe daher theilweise den Bericht des Rigaschen Stadtpropstes aus, ihn aus den anderen Berichten ergänzend: „Als vor c. 3 Jahrzehnten der nationale Kampf heftiger entbrannte, ließ sich die sociale und nationale Seite dieses Kampfes noch kaum von einander trennen. Er wurde unter dem nationalen Panier geführt, aber im Grunde war es doch eine sociale Bewegung. Die Nationalen waren damals die „Unterdrückten, Minderberechtigten“, der Kampf war nicht gegen die Deutschen als solche, sondern gegen „die Herren“ gerichtet, die allein mit Rechten ausgestattete Classe. Die Begriffe „Herr“ und „Deutscher“ fielen damals eben noch zusammen, dadurch gewann der sociale Kampf sein nationales Gepräge. Jetzt ist in dieser Beziehung doch ein bedeutender Wandel eingetreten. Es hat sich ein recht zahlreicher Stand gebildeter Nationalen herausgebildet, der sich seiner Sonderstellung gegenüber dem Bauer wohl bewußt ist. Auch unter den Nationalen selbst kommen die socialen Gegensätze zwischen Herren und Dienenden, zwischen Wirth und Knecht immer mehr zur Geltung. So läßt sich dann in dem Kampf die nationale von der socialen Seite immer deutlicher scheiden“. Das characterisiert den gegenwärtigen Stand der Frage. Die verschiedenen Stimmen, die in den Kirchenberichten laut werden, die verschiedenen Beurtheilungen in den einzelnen Sprengeln, sie lassen sich im Licht dieser Beurtheilung verstehn und werthen. So heißt es im Bericht von Riga-Land: „Ober- und Unterströmungen nationalen und socialen Characters gehen ja immer bald stärker, bald schwächer durch unsere Gemeinden, aber, Gott sei Dank, zu starken und grellen Conflicten ist es nirgend gekommen. Wohl kann man noch nicht sagen: „es existiert kein nationaler Gegensatz“, aber oft verbergen sich sociale Momente und Gegensätze unter dem Schild des Nationalen“. In einem andern Bericht heißt es: „die nationalen Unterschiede, die bei wachsendem Selbstbewußtsein der Letten, Esten und Deutschen zu unverföhnlichen Gegensätzen zu werden drohten, haben sich in unsrem Sprengel nirgends verschärft, ja sie fangen auch auf dem Lande an, sich auszugleichen. Die

Mehrzahl der Sprengelsberichte stimmt dem zu, sie notieren, die nationalen Gegensätze hätten eben eine stillere Zeit. Der Bernausche Bericht bemerkt, sie seien nie besonders stark im Sprengel gewesen, Diesel kennt sie noch kaum. Es sind also alle Berichte darin einig, daß sich die nationalen Gegensätze gemildert und beruhigt haben. Das bewiesen auch die Resultate der Stadtverordnetenwahlen an den meisten Orten. Bedauerlich ist es, daß es immer wieder nicht an Versuchen fehlt, die Erregung zu schüren und die Gegensätze wach zu rufen. An einzelnen Conflicten hat es ja auch nicht gefehlt, doch sind es mehr oder weniger vereinzelte Erscheinungen. Ein ganz natürlicher Proceß ist dagegen die allmähliche Entnationalisierung und zwar ebenso der in den Städten lebenden Letten und Esten, die sich doch oft kirchlich den deutschen Gemeinden anschließen, wie ebenso vielfach der auf dem Lande lebenden Deutschen, die unter Letten und Esten zerstreut leben und sich diesen anschließen. Glieder der Landgemeinden, die noch vor einem Menschenalter deutsch waren, sind jetzt ganz in ihre Umgebung aufgegangen. So gewiß sich die nationalen Gegensätze anscheinend nicht zugespitzt haben, so dürften doch alle darin einig sein, daß die socialen Gegensätze sich thatsächlich verschärfen. Allerdings hat ja nach der gewaltsamen Unterdrückung der Arbeiterunruhen in Riga im Jahre 1900 an der Oberfläche Ruhe geherrscht. Aber die andauernde Geschäftskrisis, die die Schließung einer Anzahl größerer Fabriken zur Folge gehabt, hat einerseits manche unruhige Köpfe aus der Stadt entfernt und aufs Land gedrängt, andererseits gährt die Bewegung im Verborgenen weiter. Im Geheimen wird die Unbotmäßigkeit gegen jegliche Autorität weiter geschürt und durch massenhaft aus London importierte lettische Flugblätter socialistische Propaganda gemacht, selbst in einer Reihe von Landgemeinden (Mlasch, Kokenhusen, Kalzenau). In einer besuchten Volksschule schürte der junge Lehrer den Classenhaß, indem er bei Besprechung des „harmherzigen Samariters“ den Kindern erklärte: „Priester und Levit seien an dem unter die Mörder Gefallenen vorüber gegangen, weil sie vornehm und reich gewesen. Die Vornehmen und Reichen seien immer lieblos und hartherzig gegen Arme und Geringe“. Es mag nicht so böse gemeint gewesen sein, es hat wohl auch nicht zu tiefe Wurzeln geschlagen, weil gerade jene Kinder es vor Augen haben, weil

täglich eine wohlhabende Dame höheren Standes den dort für die Kinder der Gemeinde unterhaltenen Kindergarten besucht, mitarbeitet und die Kinder oft erfreut. Auch die Fabrikbesitzer leisten Beiträge zum Unterhalt der Schule. Ist's aber nicht trotzdem ein Symptom der in manchen Kreisen verbreiteten Anschauungen. Wir haben Beispiele, wie die socialdemokratischen Lehren mit einer gewissen harmlosen Naivität aufgenommen werden, ohne Verständniß für die gefährlichen grundstürzenden Consequenzen. Als ein Pastor in der Confirmandenlehre die Socialdemocratie besprochen, erschien ein guter Confirmand mit der Frage, warum der Pastor so warne, die Socialdemocraten seien doch bemüht, den Arbeitern zu helfen, sie seien bereit für einander zu leiden und verriethen sich gegenseitig nie. Das sei doch Liebe!" Der Pastor wies darauf hin, daß die, die ihnen soviel zu geben versprechen, ihnen viel mehr nehmen, ihren Gott und ihren Glauben. Der Knabe antwortete: „das ist niederträchtig, aber das haben sie bisher nicht gesagt“. Solche Gedanken spuken in vielen Köpfen. Welch drohende Gefahr! Wenn die systematisch betriebene Propaganda auch noch nicht zu weit im Lande reichen sollte, so fehlt's an socialistischen Ideen im Lande nicht. Die Brandstiftungen im Walfschen, nicht nur die in letzter Zeit aus Marienburg gemeldeten, sondern auch die früher verübten, wo Erntehaufen auf offenem Felde in wenigen Augenblicken vernichtet wurden, verheißten nichts Gutes. Ja, während man früher nur einen socialen Gegensatz zwischen Herren und Bauern kannte, der übrigens oft durch gute patriarchalische Traditionen gemildert war, bildet sich in neuerer Zeit ein schroffer Gegensatz zwischen Wirthen und Knechten aus. Vor einem Menschenalter aßen meist noch Wirthe und Knechte zusammen an einem Tisch. Das geschieht jetzt nur noch ausnahmsweise. In den Kreisen der sogenannten Lostrreiber und kleinen Handwerker spuken schon hier und da socialistische Ideen. Erfreulich dagegen ist es, daß in den letzten Jahren die Gerüchte von einer bevorstehenden allgemeinen Landvertheilung erloschen zu sein scheinen.

Ein gewisses Gegengewicht gegen Verirrungen sollten die Vereine bieten, sie sollten unter rechter Leitung den Gliedern gewissen sittlichen Halt bieten, hier sollte sich mit dem Gemeinfinn auch der Gedanke an allgemeine Mitarbeit zur Ausgleichung der Gegensätze ent-

wickeln. An Vereinen fehlt es ja nicht, jährlich entstehen neue, in vielen Kirchspielen bestehen schon eine ganze Anzahl von Vereinen. Dennoch können sie oft nicht als die Sittlichkeit fördernde Factoren angesehen werden, weil sie oft nur die Vergnügungssucht, die Neigung zu Puz und Staat, ja oft sogar Trunksucht und Unsittlichkeit fördern. Fast aus allen Theilen des Landes ertönen Klagen über das Entstehen von Vergnügungsvereinen und über nachtheilige Entwicklung auch der zu höheren Zwecken gegründeten, so daß der eigentliche Zweck mehr nur zum Deckmantel oder zur Biette dient. Die landwirthschaftlichen Vereine scheinen sich noch am meisten ihrer Aufgaben bewußt zu bleiben. In zielbewußter sachlicher Weise suchen sie wirkliche Arbeit zu leisten, Aufgaben zu lösen. Die Gesangsvereine scheinen sich vielfach überlebt zu haben, Musik allein übt keine Zugkraft mehr aus, wenigstens klagen diese Vereine selbst darüber. Die Mäßigkeitsvereine und Enthaltensvereine wirken hier und da in sichtbarem Segen, oft suchen sie aber den Alkohol nur durch Steigerung der Vergnügungssucht zu bekämpfen. Vielfach werden Klagen laut über die Geselligkeitspflege, wo ein Ball dem andern folgt und diese oft die Sonntagsstille stören und den Gottesdienstbesuch verhindern. Allerdings sind noch schlimmer die an manchen Orten um sich greifenden Haus- oder „Jungenbälle“, wo oft Anstand und Sitte in den Hintergrund treten. Die Feuerwehvereine, die in letzter Zeit hier und da entstanden sind, wirken zum Theil im Bewußtsein ihrer ernstesten Aufgaben die Sittlichkeit und den Gemeinssinn fördernd. Bisweilen aber dient auch hier der Zweck zum Aushängeschild. Es werden vielfach Klagen laut und zwar sowohl über deutsche, als lettische und estnische Vereine, die die Männer der Kirche entziehen, der Familie entfremden. Gewiß ist es richtig, was ein Bericht hervorhebt, daß das Entstehen der vielen Vereine ein Beweis ist, daß das natürliche Bedürfniß nach Gemeinschaft in unsern Gemeinden erwacht ist, es regt sich ein Verlangen nach edlerer Geselligkeit, als die Krugstube es zu bieten vermag, aber gerade darum müssen wir die Gefahren erkennen. Wir Alle und ein Jeder, der sein Volk lieb hat, muß mit darüber wachen, daß das, was zum Segen werden kann, nicht zum Schaden gereiche. Es fehlt an Auswüchsen und Verfehlungen nicht, die nicht die Sittlichkeit

sondern die Unsittlichkeit, nicht den Gemeinſinn ſondern den Parteihader fördern. Zu den vielen Schwierigkeiten, mit denen die Vereine zu kämpfen haben, gehört nicht zum wenigſten der Mangel an Männern, die zugleich das Vertrauen, wie auch den ſittlichen Halt und die Energie beſitzen, einem Vereine vorzuſtehn und ihn zu beleben. Oft fehlt es auch an Mitteln, denn jede Aufgabe erfordert Opfer. In den Städten ſind dieſe Schwierigkeiten geringer. Riga hat zu ſeinen vielen Vereinshäuſern ein neues hinzuerhalten mit einer großen Bühne und eigner Theatertruppe. Es ſoll einem neuen lettischen Verein zum Sitz dienen.

Alle die nationalen und ſocialen Fragen werden nun natürlich auch von der Preſſe nicht nur behandelt und beſprochen, ſondern oft auch geleitet. War die Preſſe zuerſt eine einheitliche und gemeinſam vorgehende, ſo hat ſich das neuerdings weſentlich geändert. Die einzelnen Preßorgane gehen vielfach principiell auseinander. So iſt's weſentlich unter den lettischen, ſo auch unter den eſtnischen Blättern. Der antikirchliche und antichriſtliche Ton erklingt in einzelnen Blättern ſchon ganz unverhüllt, Materialismus und Atheismus wird offen gepredigt und jede Gelegenheit benützt, um wider die Kirche, beſonders wider die Paſtorenschaft zu Felde zu ziehn. Es wogt der Kampf der Geiſter. Ein lettischer Bauer ſagte: „Die Zeitungsmänner ſtreiten mit einander“. Wenns nur das wäre! Der Kampf wird in unſern Gemeinden weitergekämpft.

#### D. Das ſittliche Verhalten.

Ein Bild von dem ſittlichen Verhalten unſerer Gemeindeglieder zu entwerfen, iſt an ſich nicht leicht und kann nur nach gründlicher Beobachtung des Volkslebens erfolgen. Erſchwert wird die Darſtellung in unſerem Falle noch dadurch, daß ein Theil der Berichte ſich dagegen verwehrt, einzelne gravierende Fälle anzuführen, weil darin kein Maßſtab liege für den ſittlichen Zuſtand, der andere Theil gerade ſolche Fälle anführt. Die Erſteren geben mehr oder weniger nur eine Cenſur, die Anderen ſtatistiſche Daten.

Es ist doch wohl nicht zu leugnen, daß nur statistische Daten und einzelne gravierende Fälle geeignet sind, ein Gesamtbild des sittlichen Zustandes unserer Gemeinden zu entwerfen.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Sünden wider das VIII. Gebot sehr allgemein sind. Die Lüge herrscht vielfach, bald mehr die aus Gewinnsucht oder Menschenfurcht, bald die aus Gewohnheit ausgesprochene.

Wie erschwert dieser Umstand alle Armenpflege! Wie vergiftet er das Zusammenleben, bald als Aferreden und Bösenleumundmachen, oder in anonymen Briefen und entstellenden Zeitungsberichten, bald in der Form von falschen Zeugenaussagen und Meineiden, Lüge in Wahrheit und Wahrheit in Lüge verkehrend. Ueberall existieren professionelle falsche Zeugen, die sich als solche anbieten und davon leben. Einzelne energische Eingriffe und gründliche Bestrafungen, wie sie vereinzelt vorgekommen sind, haben an manchen Orten Besserung geschafft. Die Scheu vor den Gerichten, die vielfach vor 30 Jahren bestand, ist jetzt meist geschwunden, auch die öffentlichen Gerichtsverhandlungen haben dazu beigetragen, daher wird soviel processiert und vor Gericht gelogen, wie früher nicht.

Was den Diebstahl anlangt, so scheinen sich statt der früheren mehr vereinzelt Diebstähle, jetzt mehr und mehr einzelne Diebsgebiete und Diebsstraßen herauszubilden, besonders für den Pferdediebstahl. Eine weit und breit bekannte Kette von Dieben und Fehlern birgt das Gestohlene und besorgt die Weiterbeförderung und den Verkauf des Gestohlenen. Die Polizei ist wehrlos, wenn Niemand als Zeuge auftritt und Alles im Banne der Furcht steht. Hin und wieder bricht denn die Volkswrache hervor, indem Lynchjustiz geübt wird. Ueber Pferdediebstahl wird besonders im Fellingischen, Werroschen und Wolmarschen geklagt. Wald-, Wild- und Fisch-Diebstahl wird meist nicht für ein Unrecht gehalten, „was Gott ohne Zuthun des Menschen wachsen läßt“, heißt es, „darf jeder nehmen“. Eine drohende Gefahr für das Eigenthum erwächst dem Lande und den Städten in den Ansammlungen loser Leute in den Hadelwerken und Vorstädten. Arbeitsscheu treibt sie dorthin, auch bietet der Ort nicht genügend Erwerb, also muß der Diebstahl zum Unterhalt helfen. Manche

Ansiedelung trägt bezeichnend den Namen „kelmitüla“ d. h. Schelmendorf. In den Städten fällt die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der minderjährigen Verbrecher auf, ja auch schon die der mehrbestraften Kinder, eine Folge des schul- und kirchenlosen Aufwachsens der Proletarierkinder. Die zunehmende Zahl der Letzgenannten in den Gefängnissen enthält eine ernste Mahnung, in ausreichenderer Weise mit Seelsorge, Wortverkündigung und Unterricht für die Gefangenen zu sorgen. Besonders Riga mit seinem bedeutenden Gefangenen-Conflux, der durch die an die Stelle der Verschickung tretenden großen Correctionshäuser noch wachsen wird, fordert darin besondere Fürsorge. In Desel und im Rigaschen Patrimonium sind Kirchendiebstähle vorgekommen.

Die Affecuranzbrände scheinen weniger häufig als früher vorzukommen. Einzelne strenge Bestrafungen sind gewiß zum Eegen gewesen. Die Zahl der Raubbrände aber scheint groß zu sein, aus vielen Kreisen wird über solche geklagt. Sie sind ja das geeignete Mittel, die Menge zu terrorisieren.

Die Proceßsucht wird vielfach von den Winkeladvocaten geschürt. In einem Kirchspiel des Landsprengels Riga sind allein um St. Georg 162 Proceße wegen Lohnrestanzen anhängig gemacht worden. Dennoch gilt das Proceßfieren beim gefunden Theil des Volkes als ein Unrecht.

Zudem mehren sich die Klagen, daß man nicht mehr zu den Gerichten seine Zuflucht nimmt, sondern selbst mit der Faust sein Recht sucht. Die Pläze bei den Monopolbuden sind vielfach die Stätten für Kaufereien und Prügeleien, oft sogar mit tödtlichem Ausgang. Häufig kommen solche Excesse bei den Grünfesten vor, oft betheiligen sich auch Minderjährige an blutigen Schlachten. Besonders in den Vorstädten und in der Umgebung der Städte zeigt sich eine entseßliche Roheit, die zu tödtlichen Messerstichen ihre Zuflucht nimmt. In Bickern ist ein Mann erstochen, im Werroschen 5 Personen bei Kaufereien erschlagen und 2 halbtot geschlagen. Im Wolmarischen existiert ein „Berein der großen Faust“. Schon das eben Gesagte weist auf den Zusammenhang der Prügeleien mit der Bällerei hin. Bei den Monopolbuden erhigen sich die Gemüther, erwachen die wilden Leidenschaften, die Kauflust und die fleischliche Lüfternheit, hier wächst auch der Muth

zu Angriffen und Ausschreitungen. Die Frage, ob die Trunksucht in Folge der Einführung des Monopols ab- oder zugenommen hat, läßt sich noch nicht entscheiden. Die Erfahrungen sind zu verschieden. Dennoch werden wir constatieren müssen, daß, wo die Monopolbuden vereinzelt sind, wo sie ferne von der Kirche liegen, wo viele Krüge eingegangen sind, dort thatsächlich die Böllerei abgenommen hat. Desel hat 5 Kirchspiele ohne Monopolbuden. Auch sonst wird das Eingehen vieler unnützer Krüge überall als Wohlthat empfunden, auch schon deshalb, weil die Monopolbuden Verkaufsstunden einhalten müssen, am Sonnabend schon um 5 geschlossen werden und am Sonntag nur 2 Stunden offen stehn. Dagegen aber sind die in der Nähe der Kirchen liegenden Monopolbuden wahre Krebseschäden. Die Zahl der Gottesdienststörungen und öffentlicher Aergernisse in Folge der Nähe der Monopolbuden ist eine schreckenerregende. Die Buden nehmen enorme Geldsummen ein und entziehen dem Gebiet oft das zum Unterhalt Nöthige. In einem einzigen Kirchspiel im Werroschen Hungergebiete sind im vorigen Jahr 25,000 Rbl., in einer kleinstädtischen Monopolbude in einem Jahr 100,000 Rbl., im Marienburgschen Kirchspiel, dem am schwersten von der Hungersnoth heimgesuchten Theile Livlands, in 2 Wochen 2000 Rbl. für Alkohol eingekommen. Wieviel mühsam Erarbeitetes wird so vergeudet! In der Umgegend Rigas soll oft von den 7 Rbl. des Wochenlohnes ein Rbl. ja bis zur Hälfte des Lohnes für Alkohol verausgabt werden. Welche Folgen würde es erst haben, wenn der Rath einzelner Volksfreunde befolgt würde, es möge doch, damit das arme Volk nicht vor den Buden friere, in den warmen Theehäusern der Branntweinverkauf gestattet werden! Es ist zu bedauern, daß neben den Monopolbuden noch viele Krüge und Tracteurs fortbestehn und auch neu eröffnet werden, daß der so handliche Verkauf des Alkohols das Mitnehmen desselben auf Fahrten und Gänge und das Importieren desselben in Häuser und Familien begünstigt, so daß oft selbst Weiber und Kinder die Flasche leeren helfen. In vielen Häusern ist stehend Alkohol in Vorrath. Ist am Ende der Erfolg des Monopols thatsächlich die Gewöhnung des Volkes an einen regelmäßigen und sehr oft unmäßigen Alkoholgenuß? Vielfach werden auch Klagen über den geheimen Ausschank in den

Häusern laut, so aus Riga Patrimonium und Land, Wolmar, Jellin und Werro. Im Deselschen und Bernauschen wird das Hausbier üblich als Ersatz für die geschlossenen Krüge. Von einer bedenklichen Erscheinung wird aus Rauge und Neuhausen berichtet: das Trinken von Aether greift hier um sich. Der Handel mit Aether ist in Livland verboten, in Pleskau gestattet, dort ist er so billig, daß sich für 17 Rbl. bequem 100 Menschen oder mehr schwer betrinken können. In geheimen Schenken soll er verkauft und bei Hochzeiten oft mit oder ohne Schnaps gereicht werden. Sogar bei Schulkindern hat man Aether gefunden.

Von der Thätigkeit der Mäßigkeitscuratorien und etwaigen Erfolgen derselben berichten nur wenige. Einzelne Theehäuser sind eröffnet, so in Desel und in Wolmar.

Wir werfen noch einen Blick auf das letzte Gebiet des sittlichen Verhaltens: das sittliche Leben in geschlechtlicher Beziehung. Es herrscht vielfach eine große Laxheit auf diesem Gebiet, vielfach leistet noch nicht das Ehrgefühl als Bundesgenosse des Schamgefühls der Verjuchung Widerstand. Es gilt beim Volke noch zu wenig als Schande, wenn eine Tochter oder Schwester fällt. Dazu kommt vielfach die Wohnungsnoth, die alle Familienglieder, oft auch Fremde, Miether und Dienstboten beiderlei Geschlechts in einen Raum zusammendrängt. Daß auch die Böllerei die Unzucht begünstigt, erwähnten wir schon. Eine bedenkliche Erscheinung ist die aus mehreren Sprengeln berichtete Abnahme der Eheschließungen und Geburten, ebenso die aus einem andern Sprengel berichtete Thatsache, daß mehrere Jünglinge in Folge geschlechtlicher Ausschweifungen irrsinnig geworden sind, oder die Klage aus dem Dörptschen und Werroschen über die große Zahl der unconfirmierten Gefallenen (8 im Werroschen Sprengel), ja selbst noch im Kindesalter stehender. Darum ist an mehreren Orten (in Bernau, Jellin und Jurjew (Dorpat)), die Frage der Vormagdalenien schon seit Jahren ernstlich erwogen. In Bernau ist am 1. Nov. 1900 ein solches Institut eingerichtet. Der Versuch ist geglückt, der Erfolg übertrifft die Erwartungen. In 2 Jahren haben 12 Mädchen Aufnahme gefunden, 6 scheinen bleibend gebessert zu sein. Die Arbeit wird von christlichen Frauen in der Gemeinde gestützt und hat auf der Synode unter den Pa-

storen warme Theilnahme gefunden. Auch in Jurjew (Dorpat) ist eben ein solches Borasyl eröffnet worden. Es gewinnt den Anschein, als sollte der zielbewußte Kampf gegen die Prostitution in ein neues Stadium treten. Die Gewissen erwachen und empfinden es als Schmach, daß immer wieder junge Männer aus den höheren Gesellschaftsschichten sich die armen Mädchen niederer Stände als Beute ausersehn, um dann ihre Opfer in Schande und Elend zu lassen. Die Schar der erwerbsmäßigen Dirnen rekrutiert sich theils aus diesen Entehrten, den andern Theil derselben treibt Trägheit, Bußsucht und Leichtsinm direct in die Bordelle. Der Mädchenhandel wird im Geheimen betrieben. Auch die Zeitungen haben wiederholt vor den Kupplerinnen und Händlerinnen gewarnt, die unter der Zusage glänzender Stellungen und hoher Gagen Mädchen für fremde Städte anwerben. Die staatliche Concessionierung der Bordelle verwirrt die sittlichen Begriffe und fördert die Unzucht, lenkt sie nicht ab, sondern steigert sie, ja die Bordelle tragen vielfach die entseßlichsten Krankheiten in die Familien und Ehen. Wann wird hierin Wandel eintreten?!

Zum Schluß lasse ich noch einige statistische Daten folgen: die Procentziffer der unehelichen Geburten ist in den 10 livländischen Sprengeln folgende: Walk und Riga Land 3 und  $3\frac{1}{3}\%$ . Riga Stadt 4, Wenden und Wolmar  $4\frac{1}{4}$ , Pernau  $6\frac{1}{2}$ , Fellin  $6\frac{2}{3}$ , Jurjew (Dorpat) 7, Desel  $7\frac{1}{2}$  und Werro  $8\frac{1}{3}\%$ . Das zeigt deutlich in Nordlivland ein sittlich tieferes Niveau als in Südlivland. In wie weit die Verheimlichung der Frucht oder die Fruchtabtreibung diese Statistik ergänzt oder corrigiert, entzieht sich unserem Urtheil. Es wird besonders in den in Bezug auf uneheliche Geburten ungünstigsten Sprengeln am meisten darüber geklagt. Es ist schwer, dieses Vergehn zu constatieren, in Riga hat es zweimal einen tödtlichen Ausgang genommen. In einem Sprengel soll es sogar bei verheiratheten Frauen vorgekommen sein (es wäre bedenklich, wenn die Abnahme der Geburtenziffer damit zusammenhinge)! Auch Kindsmord ist vorgekommen, im Pernauschen sind 7, im Werroschen 5, in Riga-Land 3 Fälle, im Wendenschen 1 Fall den Pastoren zu Ohren gekommen, auch im Fellinschen Sprengel „wiederholt“.

Blicken wir auf das sittliche Verhalten unserer Gemeinden,

so steht es im Widerspruch zum religiösen und gottesdienstlichen Leben derselben. Die sittlichen Schäden liegen offen zu Tage. Das Traurigste aber ist, daß sie vielfach nicht als Schäden empfunden werden, ja daß man oft kaum daran Anstoß nimmt. Wie sehr ist in weiten Kreisen das sittliche Urtheil vergiftet, das Gewissen abgestumpft! Von den dunkeln Schattenseiten unserer Gemeinden wenden wir uns wieder den Lichtseiten zu. Denn daß es auch an solchen nicht fehlt, dürfen wir schon aus dem regen gottesdienstlichen Leben, aus der Liebe zum Gotteshause und zum Worte Gottes schließen.

## E. Die Liebesthätigkeit

ist rege. Die stehenden Collecten halten sich auf ihrer Höhe; auch wenn schwere Jahre kommen, merkt man diese an der Statistik der Liebesgaben nicht. Der wirthschaftliche Nothstand in Riga hält schon längere Zeit an, doch die Gebefreudigkeit nimmt nicht ab. Im Lande seufzt man schon das 2-te Jahr über theilweise Mißernten. Immer wieder werden besorgte Stimmen laut, die da meinen, die Wohlthätigkeit habe bereits das Maximum ihrer Leistungsfähigkeit erreicht, es müsse jetzt ein Stillstand oder Rückgang eintreten. Bisher ist davon nichts zu spüren, die Anstalten und Werke der Barmherzigkeit bestehen fort und leiden keinen Mangel. Ich zähle sie kurz her, wenn ich sie auch noch lange nicht erschöpfen kann: Zu den beiden großen Taubstummenanstalten, die schon lange bestehen, sind in den letzten Jahren 2 neue hinzugekommen: die Anstalt des Werroschen Sprengels mit südestnischem Dialect in Pölwe und die Deselsche Anstalt in Pyha, von der der Propst schreibt: „Die Anstalt besitzt ein geräumiges Wohn- und Schulgebäude, Nebengebäude und Schulentensilien und keine Schulden, alles Dank der Opferfreudigkeit der Deselschen Bevölkerung. Schul- und Pensions-Geld trägt 40 Rbl. im Jahr, die Mehrkosten kommen durch Collecten und Bazare ein. Noch nie hat es an den nöthigen Mitteln ge-

fehlt.“ In Bezug auf die Pflege der Blöden und Epileptiker nimmt nicht nur Thabor Jahr für Jahr für ein geringes Pflegegeld eine Anzahl von Betten auf, sondern auch Marienhof bei Fellin entfaltet und erweitert sich alljährlich, und zugleich ist in St. Jacobi eine kleine Pflegeanstalt für blöde Kinder entstanden, von einem Damencomité gepflegt und gefördert. Die Blindenanstalt gedeiht in erfreulichster Weise, auch Leprösenhäuser bestehn 5 an der Zahl. Das Project einer großen Irrenanstalt nimmt immer festere Gestalt an, überall regen sich Herzen und Hände. Auch für Verpflegung Tuberkulöser sind die einleitenden Schritte gethan. Das Magdalenum in Riga nebst den Vormagdalenien in Bernau und Furjew (Dorpat), sind thätig. In den Städten und auf einer Anzahl von Gütern entstehen Kindergärten, Volksküchen, Theehäuser, Kleinkinderbewahranstalten. Waisenhäuser, Armen- und Siechenhäuser sind in beträchtlicher Anzahl vorhanden. In den landischen Berichten werden 6 kirchliche Siechenhäuser mit sorgfältiger leiblicher und geistlicher Pflege genannt. Für die Gemeindegeldconie wird in den letzten Jahren Bedeutendes gethan. In Riga sind bereits 15 Diaconissen als Gemeindegeldconistern angestellt, theils zur Kinder-, theils zur Armen- und Kranken-Pflege, ebenso in Furjew (Dorpat), Fellin und Bernau je eine (in Bernau eine freiwillig in diesen Dienst getretene), auf dem Lande in Kokenhusen, Segewold, Wohlfahrt, Tirsen, Schwaneburg und Dickeln auch je eine. In Bernau und Fellin betreiben sie besonders die Magdalenen-Pflege. Gerade durch die Thätigkeit der Gemeindegeldconistern sind vielfach die Frauen der Gemeinde zur Mitarbeit angeregt und haben sich zu Frauenvereinen zusammengeschlossen. In Furjew (Dorpat) und Bernau ist je ein Armenpfleger (resp. Stadtmissionär) angestellt, zu leiblicher und geistlicher Fürsorge für Arme und Verkommene. In Riga sind 4 Gemeindegeldconisten in die Arbeit eingetreten und haben, vom Pastor der deutschen Gertrudgemeinde geleitet, auf den verschiedensten ihnen zugewiesenen Arbeitsgebieten im Segen wirken können. Das im Gottvertrauen im Januar 1902 begonnene Werk ist von der theilnehmenden Liebe und Opferfreudigkeit vieler getragen worden.

All diese Liebeswerke bedürfen fortgehender Unterstützung und Leitung. Daher haben sich an vielen Orten Vereine gebildet, die das meist von einer Person in Angriff genommene Werk zu dem

ihren machen, um es gegenüber dem Wechsel der Personen sicher zu stellen. Riga leuchtet in dieser Beziehung voran mit seinen thätigen, wohlorganisierten, opferfreudigen Frauen- und Jungfrauenvereinen (ich nenne den Domverein der Unterst.-Casse, den Tabea-, Bethabara-Verein, die Frauenvereine der Gemeinden für Armenpflege, den Paramentenverein der Gertrud-Gemeinde u. s. w.), Pernau, Surjew (Dorpat), Wenden, Wolmar, Fellin, Arensburg, Werro und Walk haben auch ihre arbeitenden Frauenvereine. Hier und da haben sich auch lettische und estnische Frauen zu christlicher Liebesarbeit zusammengeschlossen, so in Wolmar, aber auch auf dem Lande in Burtneef, Kokenhusen und Oberpahlen. Zu geistlicher Anregung und Erbauung haben sich an manchen Orten Gemeindeglieder unter Leitung der Pastoren zusammengethan, z. B. Hausväter in Riga-Gertrud, Fellin, Johannis in D. zu gemeinsamer Bibelbesprechung, Jünglinge in der lettischen St. Gertrud-Gemeinde. Die Jünglingsvereine bestehen schon länger, auch estnische (in Surjew (Dorpat), Fellin, Werro). Zum Vorlesen von Predigten an Krankenbetten finden sich immer wieder Gemeindeglieder bereit (so in der lettischen Gertrud-Gemeinde 15 Männer). Zur Weckung und Förderung des Missionsinteresses haben sich in Riga Damen zu einem Missions-Kränzchen zusammengefunden. Vielfach sind die Gruppen der Helfer und Helferinnen bei den Kindergottesdiensten dem Pastor zugleich Gehülften und Gehülfinnen in allen Werken der Gemeinde- und Liebes-Pflege. Erfreulich ist auch der Bericht über die Thätigkeit der im Bernauschen bestehenden Bernauschen Hilfsvereine, besonders auch über ein Hilfscomité der Bibelgesellschaft, das sich in Jennern gebildet hat. Auf den monatlichen Sitzungen im Pastorat wird fortlaufend die Schrift gelesen und besprochen. Die Glieder betrachten zugleich die Ausbreitung des Wortes Gottes im nächsten Umkreise und an den Krankenbetten als ihre Pflicht. Vielfach wird bereits das Verlangen nach passenden Localitäten für alle oben genannten Gemeindeglieder wach, man hilft sich mit Miethlocalen (St. Jacob in Riga), oder benützt am Abend freistehende Schullocale (St. Gertrud) oder Jünglingsvereinslocale (St. Johannis in D.). Das neue deutsche Martinspastorat hat bereits einen geeigneten großen Confirmanden- und Gemeinde-Saal erhalten. Gemeinde-Abende

halten regelmäßig St. Gertrud und St. Jacob, auch St. Johannis in D. mit Andachten, geistlichen Ansprachen, musikalischen Darbietungen und geselligem Verkehr der Gemeinde-Glieder zur Stärkung des Gemeinde-Bewußtseins.

Eine wohllorganisierte kirchliche Armenpflege besteht in den meisten Stadtgemeinden. In Jurjew (Dorpat) eine allgemeine centrale, alle Gemeinden der Stadtumfassende. In Riga hat jede Einzelgemeinde ihre besondere Armenversorgung. Auf dem Lande fehlt es meist an einer organisierten Armenpflege und oft besteht die Fürsorge für die Armen nur in einer geringen Geldunterstützung einzelner Armer, der sogenannten Kirchenbettler. Einige Berichte bezeichnen die communale Armenpflege als völlig ausreichend, so daß es einer Mithülfe der Kirche nicht bedürfe, andere weisen auf das Elend der Armenhäuser hin und erwähnen das „Vergeben“ der Armen an die Mindestfordernden oder das „tourweise Verpflegen“ der Armen. Wohlorganisiert ist die Armenversorgung in Oberpahlen. In Allendorf werden in einem Gebiet alle Armen zu Weihnacht beschenkt, nachdem von einem Lehrer das ganze Gebiet „abgesammelt“ und eine Menge von Naturalien, Kleidern und Geld zusammengebracht sind. Vielfach geht von den Gütern eine geordnete Armenverpflegung aus; von der Gutsherrschaft unterhaltene Siechenhäuser, Krankenhäuser oder Asyle kommen mehrfach vor. In Cannapeh besteht ein mustergiltiges kirchliches Armenhaus.

Bei all diesen Werken der Liebe und Gemeindepflege sollten die Kirchenvormünder des Pastors Gehülfen sein. Das Gesetz macht sie dazu, ihre nahe Beziehung zur Kirche, die stete Berührung mit dem Pastor läßt sie als besonders geeignet dazu erscheinen. Dennoch wird in vielen Berichten gerade darüber geklagt, daß die Kirchenvormünder oft so wenig leisten. Oft mag es daran liegen, daß die früher auf Lebenszeit gewählten Vertrauensmänner des Pastors jetzt alle 3 Jahre wiedergewählte, oft von der Laune der Wähler abhängige Männer sind, die, wenn sie ihr Amt ernst nehmen und Einzelnen in der Gemeinde unbequem werden, nach 3 Jahren nicht wiedergewählt werden. Oft sind's auch unpassende Persönlichkeiten, ja selbst lächerliche Erscheinungen, Candidaten der Gegner der Kirche. Aus 7 Sprengeln werden

in dieser Beziehung Klagen laut. Es leuchtet ein, auf solche Gehülfen muß die Kirche verzichten, Pastor und Kirchenvorsteher müssen in solchen Fällen, von ihrem Rechte Gebrauch machend, solche Candidaten ablehnen. Es ist aber doch ein trauriges Zeichen, daß so etwas vorkommt. An treuen Kirchenvormündern fehlt es nicht, die beim Hausunterricht helfen, bei der Armenversorgung, bei Zuchtübungen und bei der Seelsorge dem Pastor behülflich sind (als Auge, Ohr, Mund, Hand und Fuß des Pastors). Wir dürfen daher dieses Institut nicht fallen lassen, sondern es heben, pflegen, beleben und anregen. Vor Allem sind für all die übergroßen Bezirke Hilfskirchenvormünder und freie Helfer hinzuziehen, und jedenfalls auch Kirchenvormünderversammlungen abzuhalten, als ein heilsames Mittel der Belebung und Fruchtbarmachung dieses alten bewährten Instituts. Es ist doch bedeutsam, daß überall da, wo den Kirchenvormündern noch Lob gezollt wird, auch solche Versammlungen, sei es einmal oder öfter im Jahr gehalten, stattfinden. Ein Pastor schreibt: „Ich habe stets gefühlt, daß durch diese Versammlungen das beste Bindeglied zwischen Pastor und Gemeinden hergestellt worden ist, das berufliche Gemeinschaftsgefühl wird in den Männern geweckt und gestärkt, ihr Interesse an der Mitarbeit gefördert, und der Pastor lernt seine Gemeinde auch durch sie kennen.“ In der Arbeit wird man warm, daher brauche der Pastor sie oft und viel, daß sie mehr und mehr geistliche Persönlichkeiten würden. So scheint es im Bernauschen Sprengel vielfach zu sein, auch in Riga Land. Es sind leider nur ganz vereinzelte Kirchspiele, die dem vor Jahren uns vor Augen gestellten Beispiele und der Anregung Pastor Behses folgend, ein erweitertes Gemeinbediaconat eingerichtet haben (Kauge, Cannapeh, Wendau, Wolde). In der Stadt dürfte sich das Vormünderinstitut schwerer einbürgern. Hier müßten mehr Vertrauensmänner des Pastors und Gehülfen für Gemeinde-Pflege und Seelsorge, wie auch zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Gotteshause bestellt werden. Diese würden als „Gemeindefleger“ oder „Diaconen“ wirken, gegenüber den landischen von den Gemeinden gewählten Kirchenvormündern. Die Rigaschen Kirchen haben zum Theil in dieser Beziehung gute Erfahrungen gemacht.

Wir werfen noch einen Blick auf die Collectenhöhe in den einzelnen Theilen unseres Consistorialbezirks. An Liebesgaben sind in ganz Livland durch die Hände der Pastoren gegangen c. 117,000 Rbl., d. h. c. 10 R. pro Gem.-Glieb, wenn wir die Summe gleichmäßig auf Erwachsene und Kinder vertheilen. Diese Gaben aber vertheilen sich sehr verschieden auf die einzelnen Sprengel und Städte. Natürlich stehn die Städte in Folge der Ansammlung des Capitals an der Spitze, und zwar Bernau mit c. 47 Kop., Riga mit 20, Jurjew (Dorpat) mit 18 Kop. durchschnittlich. Unter den Landsprengeln steht das arme Defel obenan mit 24 Kop. pro Seele, dann Bernau und Jellin mit 10, Dorpat-Sprengel mit 7, Werro mit 6, Wenden und Riga-Land mit  $4\frac{1}{2}$ , Wolmar mit nur  $2\frac{1}{4}$  Kop. Der Walksche Sprengel hat keine statistischen Daten gebracht. Also hat Nordlivland den Vorrang vor Südlivland (abgesehen von Riga), und der als reichste Gegend Livlands bekannte Wolmarsche Sprengel steht an Liebesgaben weit hinter den übrigen zurück. Einzelne Stadtgemeinden beschaffen 1 Rbl. pro Gemeindeglied (wie Wenden-Stadt), ja selbst 2 Rbl. (die Univ. Gemeinde).

Bedauerlich ist, daß der an vielen Orten des Reiches übliche Modus der freiwilligen Selbstbesteuerung der Gemeinden zum Zweck der Erhaltung des Kirchenwesens oder einzelner Liebeswerke der Gemeinde in Livland bisher so wenig Nachahmung gefunden hat. Es ist ein anderwärts so bewährtes Mittel, durch welches mit einem Schlage tausende von Herzen und Händen erschlossen werden können, so daß mit Leichtigkeit die nöthigen Reparaturen und Bauten bewerkstelligt, die nöthigen Lasten getragen und Leistungen erfüllt werden können, ohne daß ein Gemeindeglied es als Last empfindet. Die Gemeinschaft hilft so die Last tragen. In der Diaspora hat man vielfach großartige Erfolge erzielt. Wo man in Livland den Versuch gemacht hat, ist er auch geglückt, sowohl in der Stadt, als auf dem Lande. Als Beispiele führe ich an: St. Jacob in Riga, St. Nicolai in Bernau, die estnische St. Petri-Gemeinde in D., die Gudmannsbachsche Gemeinde. Sollte nicht dieser Weg energischer beschritten werden, besonders wo die Gemeinde um ihre Existenz kämpft? Ein vielfach in Land-Kirchspielen üblicher Modus ist eine freiwillige Erhöhung des Com-

munion=Geldes. Empfehlenswerther dürfte noch ein Zuschlag zum Besten der Kirche zu den so überaus niedrig bemessenen Accidencien sein, eine normale und practische freiwillige Selbstbesteuerung der Gemeinde, eine Quelle für die oft nothleidende Kirchencasse.

Außer den freien Liebesgaben existieren eine ganze Anzahl von Legaten, meist Armen-Legate, Armenspeisungen, aber auch Kirchenlegat (wie in Werro ein von einem Ungenannten gestiftetes und in Tselin das „von Strysche Legat“ im Betrage von 20,000 Rbl.). Ein Wirth in Wolmar hat 1000 Rbl. für die Mission hinterlassen, damit sein Missionsbeitrag regelmäßig aus den Zinsen einfließe. In strictem Gegensatz zu dem eben Erwähnten steht das aus 2 Kirchspielen Berichtete, daß auf den Conventen bei Besprechung der Frage, ob um die Missionscollecten Erlaubniß nachgesucht werden solle, die Meinung laut wurde, es sei absolut unnütz. Solche Stellungnahme ist auf die missionsfeindliche Agitation einzelner Preßorgane zurückzuführen.

Zum Schluß möchte ich noch einzelner erfreulicher Bethätigungen Erwähnung thun: Alle Taubstummen Rigas werden sonntäglich von Pastor Grünberg im Saal der Taubstummen-Anstalt zu einem Gottesdienst versammelt. Auch die Seemannsmission hier wie in Cardiff hat ihren gesegneten Fortgang und gewinnt bei den Schiffern mehr und mehr Anklang; der Verein von Schiffern für weite Fahrten hat sich freundlich dazu gestellt. Zu den herzerfreulichen Resultaten gehört auch das, was der Deselsche Bericht von der kleinen Insel Runö erzählt: „Das geistliche Leben ist hier durch die Thätigkeit des Pastors Sebelius sichtlich erwacht, es hat dort thatsächlich eine Erweckung stattgefunden. Gottes Gebote werden geachtet, die Trunksucht hat bedeutend abgenommen, es ist viel geistliches Leben vorhanden. Wohl hatte der Pastor manchen Gegner, doch herrscht auf der Insel große Trauer, da der junge Pastor nach 5-jähriger Thätigkeit die Insel verlassen hat.

Noch einer Thätigkeit sei hier Erwähnung gethan, der Schriftenverbreitung durch die Agentur in Riga und die estnische Abtheilung derselben in Jurjew (Dorpat). Letztere mit einem Filial in Reval und einem Depot in Arensburg. Es erscheinen, besonders im estnischen, jährlich eine große Fülle von vorzüglichen christlichen

Volkschriften. Das Lager des seither Ebierten ist sehr reichhaltig, gesund evangelisch, in tadellosem Estnisch. Die Schriften werden gern gekauft und gelesen, auch estnische Buchhandlungen und Colporteurs vertreiben sie. So ergießt sich eine reiche Fülle gesund christlicher Literatur ins Volk und unter die Jugend. Die sectierische Presse entfaltet eine unheimliche Rührigkeit. Seien auch wir nicht müßig!

Wenden wir uns nun dem dritten Abschnitt unseres Berichtes zu:

**Ex lib. var. Terl**

### 3. Die Berührung unserer Gemeinden mit anderen Confessionen und mit den Secten.

A. Die Staatskirche. Die Zahl der Uebertritte ist im letzten Jahr etwas geringer gewesen als sonst, nämlich 269. Der Durchschnitt der 10 letzten Jahre betrug 339. Davon entfallen auf Südlivland 75 (im Jahr früher durchschnittlich 94), auf Nordlivland 194 (früher 245). Sowohl der Norden wie der Süden weist einen Rückgang auf. Von den Uebergetretenen waren in ganz Livland 101 Personen männlichen, 168 weiblichen Geschlechts. Dieses Plus der Frauen erklärt sich aus der großen Zahl der bei der Eheschließung übergetretenen Bräute. Es traten nämlich 110 Bräute über, gegen nur 36 Männer, die in Anlaß der Eheschließung mit Griechinnen sich salben ließen. In der Mischehe traten 2 Männer und 9 Weiber über. Um Zahlungen zu entgehn 7 Männer und 4 Kinder mit den Vätern, außerdem 4 Kinder auf Wunsch der Eltern, 3 Schwachsinnige, 32 Personen (24 männl. und 8 weibl. Geschlechts), um sich der pastoralen Zucht oder der Confirmandenlehre zu entziehen, (da sie in Folge der Unwissenheit nicht zur Lehre angenommen werden konnten). Der Rest, 68 Personen, trat aus unbekanntem Ursachen über. Es ist wiederholt Profession geübt worden, und außer dem Revers der Uebertritt des lutherischen Theiles gefordert worden (so in Desel und im Wendenschen). In Folge solcher Profession, wie auch der Weigerung, den Revers zu unterschreiben, in einzelnen Fällen auch, weil Verwandtschaftsgrade vorliegen, die nach dem griechischen Gesetz als verboten gelten, bestehen 21 wilde Ehen in Livland.

Die Zahl der Mischehen ist gegen früher noch gestiegen, ev. weil man Mittel und Wege zu sehen glaubt, die Kinder trotz des Reverjes lutherisch zu taufen, wohl auch in optimistischen öfter absichtlich genährten Hoffnungen, daß bald der Zwang in Bezug auf die Taufen ganz fallen werde. Es sind 656 Ehen zwischen Griechen und Lutheranern geschlossen (der Durchschnitt der letzten 10 Jahre war 502). In 418 Fällen waren die Bräute, in 238 Fällen die Männer lutherisch. Die Steigerung der Mischehen ist in Nordlivland eine viel geringere als in Südlivland dort jetzt 287 (früher 244), hier jetzt 369 (früher 258). Daß aus Reversehen geborene Kinder lutherisch getauft worden sind, läßt sich wohl annehmen, gerüchtweise verlautet es so aus den meisten Sprengeln. Genaue Daten lassen sich nicht schaffen, da die Pastoren diese Taufen nicht eintragen, ja diese ihnen überhaupt nicht gemeldet werden.

Reclamationen Recipierter haben meist in Anlaß des Aufgebotes stattgefunden, so in Wolmar, Groß-Johannis, Pyha. Die Anklagen der Pastoren in rebus graecis sind seltener geworden. Pastor Blahmisch ist removiert, Propst Schwarz auf 2 Monate suspendiert gewesen. Mehrere Pastoren sind zu Erklärungen aufgefordert worden.

Receptionen haben nicht stattgefunden. Von einem Mädchen verlautet, es habe sich in Deutschland confirmieren lassen. Vereinzelt Arreptionen sind vorgekommen. Viele Griechen besuchen aber regelmäßig die lutherischen Gottesdienste, oft soll in den Gemeinden, besonders im Bernauschen, über die Unterscheidungslehren gesprochen werden. Das confessionelle Bewußtsein ist jedenfalls bedeutend erwacht.

B. Die römisch-katholische Kirche. Mit dieser sind nur in Riga-Stadt und Land Berührungen vorgekommen und je 1 Fall in Gudmannsbach und Tirsen. In Riga drängt sich dieser Gegensatz in den Vordergrund, besonders in Folge des Zuzugs polnischer Beamter und litthauischer Arbeiter. So sind im Landsprengel 10 Mischehen geschlossen worden. Ueber Riga selbst heißt es im Bericht: „Die katholische Kirche treibt ihre Propaganda in der Stille. Das Aufgebot gemischter Paare verweigert sie, wenn die lutherische Trauung gewünscht wird und die katholische Kinder-

erziehung nicht zugesagt wird. Es ist vorgekommen, daß lutherische Bräute auch ohne lutherisches Aufgebot in der katholischen Kirche getraut sind. Eine Lutheranerin wurde im Gefängniß einem katholischen Manne angetraut und trat über. In Folge des starken Zuzugs von Katholiken aus Polen und Litthauen ist der Bau einer dritten katholischen Kirche in Hagensberg in Angriff genommen. Von den 71 Mischehen sind 53 lutherisch getraut, aus Mischehen sind 108 Kinder lutherisch getauft. Uebertritte zum Lutherthum sind 7 erfolgt (2+5).

C. Berührungen mit Secten. 1) Herrnhut ist überall im Rückgang begriffen. In vielen Sprengeln sind nur noch geringe Reste übrig, die ihren Separatismus verloren haben und sich der Kirche eng anschließen. In vielen Kirchspielen werden die Bethäuser noch reichlich besucht, aber nur aus Verlangen nach reichlicherer Wortverkündigung. Die eingehenden Bethäuser gehn in den Besitz der Kirche über. In Dorpat sind arge Zwistigkeiten in der Secte selbst entstanden. Die Thätigkeit des Diacons beschränkt sich meist auf eine einmalige Revisionsreise.

2) Die Baptisten, die wenige Jahre zurück „wildfanatisch“ in mehrere Sprengel eindringen, beruhigen sich allmählich. Der Reiz der Neuheit schwindet. Bedeutendere Erfolge fehlen. Aus Koop haben sie sich zurückgezogen, in Dünamünde nimmt die Bewegung ab, in Wenden sind sie weniger aggressiv als früher, besonders seit ein Hauptagitator ausgeschlossen und zu den Sabbathariern übergegangen ist. Im Werroschen Sprengel sind wiederholt Reisen von baptistischen Emissären ausgeführt; von sichtbaren Erfolgen verlautet nichts. Auch in Jurjew (Dorpat) scheint die Bewegung zum Stillstand gekommen zu sein. In Riga entfalten die Baptisten mehr Rührigkeit. Ein neues Bethaus ist in der Moskauer Vorstadt eingeweiht. Ein gefährliches Mittel ihrer Propaganda sind die Gottesdienste und Gesangstunden für Kinder. 7 Uebertritte sind im letzten Jahr erfolgt, dagegen 11 Rücktritte zum Lutherthum.

3) Die freie Gemeinde unterscheidet sich nicht wesentlich von den Baptisten. Sie tritt in den lettischen Gemeinden als die Busch'sche, in Nordlivland als die Uexküll'sche Secte auf; sie nennen sich auch „Gemeinde Christi“. Nach dem Tode des Be-

gründers Busch ist jetzt ein von seinem Weibe geschiedener Kupfer-  
schmiedegefell Drill an die Spitze der Secte getreten. Er soll  
erst Baptist, dann Irvingianer gewesen sein. Sie treiben in Riga  
eifrig Propaganda, besonders in den Vorstädten und suchen die  
Jugend von der Confirmation abzuhalten. In Sesswegen gehört  
eine Familie zur Secte. Die Uexküllsche Bewegung hat in Kerro-  
Fennern einen festen Sitz, sie zieht gegen die Kirche zu Felde und  
macht Propaganda.

In Bernau scheint die Secte still zu stehn, die Zahl der  
Glieder wird fortgesetzt mit 80 genannt. Eine Mutter mit 2  
Kindern trat in St. Elisabeth zur Kirche zurück. Auch in Dorpat  
scheint die von einer adligen Dame ausgehende Bewegung zum  
Stillstand gekommen zu sein. Reisende Prediger, wie die Herren  
Strötter und Mayer beunruhigen immer wieder die Gemüther.  
In Riga sammelt sich angeblich um die Person des Hamburger  
Apostels Vielgut, eine „Gemeinde Gottes“, aber ohne größere  
Dimensionen anzunehmen. Der Pastor der deutschen St. Gertrud-  
Gemeinde hat mehrere zum Uebertritt neigende Personen am Ueber-  
tritt gehindert. Die Uexküllsche Secte hat einen vergeblichen Ver-  
such gemacht, eine Seemannsmission in Riga zu gründen.

Die freie Gemeinde hat schon vor Jahren in Desel Eingang  
gefunden, besonders in Arensburg und Umgegend. Sie war damals  
unter dem Namen „Springer“ bekannt. Die Exaltation hat nach-  
gelassen, die Fortschritte sind unbedeutend, von Austritten aus  
der Kirche verlautete nur in 2 Fällen. Allerdings treiben sie ihr  
Wesen heimlich, besonders seitdem die Polizei ihre Versammlungen  
verbietet. Auch hier ist der Reiz der Neuheit geschwunden.

4) Die Irvingianer arbeiten nur in Riga in gewohnter Weise.  
Die Anwesenheit hervorragender Prädicanten wird in den Zeitungen  
angekündigt und dringend zu den Gottesdiensten eingeladen. Da  
sie ihren Austritt aus der lutherischen Gemeinde nicht anzeigen,  
läßt sich ihre Zahl nicht feststellen. Ein Ehepaar in Burtneef  
und drei Geschwister in Kokenhusen halten sich zu dieser Secte.

5) Die „Gottesfreunde“, Deowa draudso, die sich in Dina-  
münde gezeigt haben, sind noch so wenig hervorgetreten, daß man  
über ihren Character nichts sagen kann.

Ueber andere Secten enthalten die Berichte des letzten Jahres

keine Mittheilungen. Jedenfalls mahnt auch dieser Abschnitt des Jahresberichts: „Wachet!“

Es erübrigt zum Schluß nur noch einen Blick auf den Jugendunterricht, insbesondere den Religionsunterricht zu werfen, denn dieser allein ist ja der Aufsicht des Consistoriums unterstellt.

#### 4. Der Religionsunterricht im Schuljahr 1901/2.

Das Nachstehende ist den alljährlich dem Consistorium zugehenden Berichten der Pastoren entnommen und zwar: dem von den Pröpsten zusammengestellten Bericht über den Hausunterricht, dem von den einzelnen Pastoren dem Consistorium übersandten Stammschulbericht und dem Bericht der die Stadtschulen revidierenden Pastoren. Es lagen dieses mal neue Schemate vor, die allseitig über den Unterricht, die Controlle und die Prüfungsergebnisse orientierten. Es fehlten leider 2 Berichte; der eine wurde nach Abschluß des Berichtes nachgeliefert. Da das Schema den Berichterstatlern neu war, ist es nicht zu verwundern, daß einige kleine Mißverständnisse vorgekommen sind.

##### A. Der häusliche Unterricht der Unterstufe, d. h. der Kinder von 7—10 Jahren.

Der Unterricht wird überall von den Eltern, besonders den Müttern, aber auch den erwachsenen Geschwistern und andern Angehörigen der Kinder ertheilt. Am Unterricht nehmen nur ganz vereinzelt die Lehrer theil, so in je einem Kirchspiel des Werroschen und Fellinschen Sprengels (Kawelecht und Billistfer). An ihre Stelle sind im estnischen Livland besondere Hilfskräfte getreten, die den feststehenden Namen „loetaja“-Katechet führen. Solche Gehülfen werden genannt im Wolmarschen, Walkschen, Werroschen (in Carolen), im Fellinschen in 3 Kirchspielen (Fellin-Rööppo, Tarwast, Helmet). Zu solchen Helfern gehören: eine Gutsherrntochter, Wirthinnen und Wirthstöchter. In Cannapeh halfen die Diaconen beim Hausunterricht, in Cecks ein früherer Schulmeister, der die Kinder zweimal wöchentlich am Hofe unterrichtet, auch in einem alten Schulgebäude. In Dünamünde und Zintenhof existieren Kindergärten

für die Hauskinder. Vielfach besuchen die Kinder auch vor dem geschlichen Alter die Schule. Im Rigaschen Sprengel zeigt sich öfter die Tendenz, die Kinder möglichst früh der Stammschule zu überweisen und die Arbeit des Hausunterrichts auf die Schule abzuwälzen.

Was die Lehrbücher anlangt, so herrscht im Süden Livlands noch eine große Mannigfaltigkeit. Im Norden hat sich erfreulicher Weise ein Buch im Lauf weniger Jahre fast allgemein als Lehrbuch eingebürgert, das von Pastor Bergmann — Paistel verfaßte „kodulaste raamat“ (im Werroschen Sprengel eine südestnische Bearbeitung desselben). Das Buch findet bei Eltern und Kindern Beifall und erleichtert die Arbeit des revidierenden Pastors. Neben diesem Buch werden nur noch in 5 Deselschen Kirchspielen und in je einem Kirchspiel des Pernauschen und des Dörptschen Sprengels andere Bücher und Bibeln genannt. Ueberall wird auch noch bisweilen das Neue Testament und das Gesangbuch gebraucht. Sollte es sich nicht empfehlen, für Südlivland ein ähnliches Buch zu verfassen, das den ganzen Lernstoff des Hausunterrichts umfaßt? Am allgemeinsten scheinen die Bibeln von Abbul, Dawis, Irbe, Kaudsit und Behrsing im Gebrauch zu sein. An biblischen Geschichten: Fende, Döbner, Keusler, Plutte; an Katechismen und Spruchbüchern: Sielmann, Keusler, Irbe, Plutte, Raehlsbrandt. Diese verschiedenen Bücher vertheilen sich nun nicht etwa auf die einzelnen Sprengel, sondern in jedem Sprengel herrscht wieder die bunteste Abwechslung. Also größere Vereinheitlichung wäre zu wünschen. Wenden wir uns nun der Controlle zu, so nennen die Berichte als Ort derselben die Schulhäuser, wo der Pastor meist bei den Schulprüfungen, aber auch bei den Paggastfahrten die Hauskinder prüft. Außerdem werden auch Gutshöfe, Pastorate, Confirmanden-Locale, Sacristeien, aber auch die Gefinde der Vormünder und anderer Gefindeswirths genannt. Im estnischen Theil scheinen die Hauskinder noch viel mehr in den Schulhäusern, im lettischen Livland in andern Localen geprüft zu werden.

Die Controlle üben aus: 1) der Pastor, und zwar in den meisten Kirchspielen einmal im Jahr, im Frühling beim Schulschluß. Eine Anzahl von Pastoren ermöglichen aber auch eine zweimalige Controlle, so in 2 Kirchspielen des Rigaschen Sprengels (Lemburg

und Fürgensburg), in 4 Kirchspielen des Wolmarschen (Lemsal, Catharinen, Ubbenorm, Koop), in einigen Kirchspielen des Walfschen, einem des Werroschen, in 4 Kirchspielen des Dörptschen, (Bartholomäi, Kobbaser, Talkhof, Gecks), in 3 Kirchspielen des Fellinschen (Gr. und Kl. Johannis und Oberpahlen), in allen des Bernauschen (außer Saara und Testama) und in 2 des Deselschen Sprengels (Karris und Peude). In Hallist werden die Kinder sogar dreimal versammelt, in Karfus werden sie an communionlosen Sonntagen in der Kirche catechesiert.

2) neben dem Pastor hilft vereinzelt der Küster, besonders im Werroschen, Dörptschen und Deselschen. Er begleitet meist den Pastor zu den Prüfungen und hilft ihm.

3) Die Schullehrer werden, besonders im estnischen Livland, als Gehülfen bei der Controlle genannt. Im Werroschen versammeln sie die Kinder ein bis zweimal monatlich im Schulhause, ebenso im Dörptschen, in 3 Kirchspielen des Fellinschen, überall im Bernauschen und in 5 Kirchspielen Desels. Hier scheinen die 10jährigen Kinder schon allgemein die Stammschule zu besuchen.

4) Neben den Lehrern werden vereinzelt die Kirchenvormünder genannt, sie bilden vielfach den Stamm der freiwilligen Helfer. Dort, wo sich die Lehrer dieser Aufgabe entzogen, haben sich die Pastoren nach freiwilligen Helfern umsehn müssen. Es hat auch nicht an hülfsbereiten Händen und geeigneten Personen gefehlt, die monatlich ja selbst wöchentlich die Kinder um sich gesammelt haben, um sie zu prüfen. Ich nenne die Kirchspiele nach den Sprengeln: Riga-Land (Allasch, Ascheraden, Dahlen, Kokenhusen, Kremon, Loddiger, Segewolde, Sunzel, Uertüll), Spr. Wenden (Serben, Schujen, Neu-Bebalg, Loesern, Ronneburg, Arrasch, Laudohn), Spr. Wolmar (Allendorf, Bernigel, Salis, Burtneek, Tapendorf, Bernigel, Koop, Nord- und Süd-Rujen, Wolmar-Wolmarschhof und Weidenhof), in den meisten Kirchspielen des Walfschen, im Werroschen (Harjel, Karolen, Kawelecht), im Fellinschen (Köppo, Groß- und Klein-Johannis, Oberpahlen, Baistel, Tarwast, Fellin) und in 8 Kirchspielen des Bernauschen Sprengels. Ueberall sind größere oder kleinere Gruppen von Helfern thätig, Deutsche, Letten und Esten, Gutsbesitzer, Wirthen und Wirthinnen. Die Häufigkeit der Ueberhörungen ist verschieden in den einzelnen Kirchspielen.

5) Katecheten sind nur in Neuemühlen, Rodenpois, Walk, Rannapoh, Pernau — St. Elisabeth und Hallist angestellt. Die Kirchspiele sind meist in Bezirke eingetheilt, die tourenweise von den Katecheten besucht werden. Sie geben Lernpenja auf und fragen das Gelernte ab.

Ueerblicken wir das eben Besprochene, so ergibt sich, daß es richtig ist, wo es irgend angeht, die Lehrer als Gehülfen zu benutzen und sie für diesen so wichtigen Zweig des Erziehungswerkes zu interessieren, daß man aber zugleich wohl darauf bedacht sein muß, wo sich die Lehrer dieser Arbeit entziehen, aus den Gemeinden selbst Gehülfen zu gewinnen. Diese echt evangelische aus dem Gemeindebewußtsein herausgeborene und wieder das Gemeindebewußtsein stärkende Einrichtung verdient Beachtung und Nachahmung. Das beweist auch das schnelle Wachsthum des Helferdienstes in den Gemeinden, wie zeitgemäß und zweckdienlich es ist. 1898 hatten 6 Kirchspiele Helfer, 1901 schon 37, jetzt schon 57 Kirchspiele oder noch mehr, also bereits mehr als die Hälfte der Landkirchspiele. Einheitlicher, constanter und noch empfehlenswerther dürfte allerdings die Anstellung von Katecheten sein, doch stehn dieser viele Schwierigkeiten im Wege. Besonders ist die private Beschaffung der Gage an vielen Orten ein Hinderniß.

Es sei noch auf ein überaus empfehlenswerthes Mittel zur Hebung des Hausunterrichts hinzuweisen. In 5 Kirchspielen des Wolmarschen Sprengels, haben sich gedruckte Blätter mit den Jahrespensen der Hauskinder eingebürgert, die den Eltern in die Hand gegeben werden. Neben diesen bekommt in Koop und im ganzen Dörptschen Sprengel jedes Kind ein Controllebuch oder Blatt, den sogenannten Kinderpaß, in welchen der Ueberhörende seine Bemerkungen einträgt. Diese Bücher haben überall Beifall gefunden und bewähren sich vortrefflich. Der Dörptsche Sprengel constatirt merklliche Fortschritte in Folge dieser Einrichtung. Die Büchlein ermöglichen eine sorgfältigere Controlle. Sie sind hiermit allen Sprengeln und Pastoren dringend empfohlen.

Nachstehende Tabelle bietet uns ein Bild der Frequenz der zur Controlle erschienenen Kinder und der Resultate der Prüfung.

|                  | Gesamtzahl der Kinder |         |       | Geprüft |    | Nicht geprüft |    | Gesamtturtheile |          |            | Procente |          |            |
|------------------|-----------------------|---------|-------|---------|----|---------------|----|-----------------|----------|------------|----------|----------|------------|
|                  | Knaben                | Mädchen | Summa | Zahl    | %  | Zahl          | %  | gut             | genügend | ungenügend | gut      | genügend | ungenügend |
| Riga-Land . . .  | 1965                  | 2069    | 4034  | 2652    | 66 | 1382          | 34 | 1493            | 743      | 416        | 56       | 28       | 16         |
| Wenden . . . .   | 1827                  | 2000    | 3827  | 3018    | 78 | 809           | 22 | 1697            | 756      | 565        | 56       | 25       | 19         |
| Wolmar . . . .   | 2372                  | 2515    | 4887  | 3864    | 79 | 1023          | 21 | 2093            | 1280     | 491        | 54       | 33       | 13         |
| Walf . . . . .   | 2814                  | 3063    | 5877  | 4303    | 73 | 1574          | 27 | 2385            | 1619     | 299        | 55       | 37       | 8          |
| Südlivland . .   | 8978                  | 9647    | 18625 | 13837   | 74 | 4788          | 26 | 7668            | 4398     | 1771       | 55       | 31       | 14         |
| Werro . . . . .  | 2481                  | 2573    | 5054  | 3115    | 62 | 1939          | 38 | 1230            | 1239     | 646        | 39       | 39       | 22         |
| Jurjew (Dorpat)  | 874                   | 959     | 1833  | 1283    | 70 | 550           | 30 | 612             | 471      | 200        | 48       | 37       | 15         |
| Fellin . . . . . | 1720                  | 1693    | 3413  | 2244    | 66 | 1169          | 34 | 1358            | 651      | 235        | 60       | 29       | 11         |
| Bernau . . . .   | 1282                  | 1424    | 2706  | 2038    | 75 | 668           | 25 | 894             | 698      | 446        | 43       | 34       | 23         |
| Desel . . . . .  | 909                   | 935     | 1844  | 1303    | 76 | 541           | 24 | 639             | 471      | 193        | 48       | 36       | 16         |
| Nordlivland . .  | 7266                  | 7584    | 14850 | 9983    | 67 | 4867          | 33 | 4733            | 3530     | 1720       | 47       | 35       | 18         |
| Generalsumme .   | 16244                 | 17231   | 33475 | 23820   | 71 | 9655          | 29 | 12401           | 7928     | 3491       | 52       | 33       | 15         |

Suchen wir das sich aus der Tabelle Ergebende in Worte zu fassen, die Tabelle des vorigen Jahres zugleich heranziehend. Von den 33475 Kindern, die im Ganzen dem Hausunterricht unterliegen, haben sich 23820 der pastoralen Prüfung gestellt, 9655 haben sich ihr entzogen, d. h. 71 % sind erschienen, 29 vom Hundert nicht. Ist das auch noch lange nicht befriedigend, so ist doch mehr als vor einem Jahre, wo sich 31½ % entzogen, also ein Fortschritt, und zwar ebenso im Norden wie im Süden. Hier ist der Procentsatz 71 auf 74, dort von 65 auf 67 gestiegen. Südlivland ist schon seit Jahren voraus, da 7 % mehr im lettischen Livland geprüft sind als im estnischen. Die Sprengel folgen, was die Procente der Geprüften anlangt, so aufeinander, daß Wolmar obenan steht mit 79 %; dann folgen Wenden, Desel, Bernau, Walf, Jurjew (Dorpat), Riga und Fellin, und endlich Werro mit 62%. In Werro haben sich also 38 %, in Riga und Fellin 34 % der Controlle des Pastors entzogen. Das ist sehr viel! Trotzdem ist auch in diesen 3 Sprengeln ein Fortschritt zu verzeichnen, da im Jahr vorher die Zahl für Werro 42 für Fellin 41 und für Riga 38 % betrug. Es läßt sich also überall ein steter Fortschritt zur Besserung constatieren.

ren, sei es in Folge energischer Bestrebungen der Pastoren für diesen wichtigen Zweig der religiös-sittlichen Erziehung unseres Volkes, sei es auch vielleicht schon hier und da in Folge der Einführung der Controllebüchlein oder Blätter. Hoffen wir auch für die Zukunft einen Fortschritt.

Die Prüfungsergebnisse sind nach der Tabelle folgende: Von allen erschienenen Kindern waren 15 % ungenügend, 33 genügend, 52 gut präpariert. Das ist an sich ein erfreuliches Resultat. Es würde noch mehr, wenn wir es mit dem Vorjahr vergleichen, wo nur 42 % gut lasen. Allerdings unterscheiden sich auch hier Nord und Süd von einander, da Lettland 55 %, Estland 49 % als „gut“ censierte Kinder hat, Lettland bloß 12 %, Estland 17 % ungenügende. Gruppieren wir auch hier die Sprengel nach der Qualität, so folgen sie fast in derselben Reihenfolge wie oben, d. h. Wenden, Fellin, Wolmar, Walk, Riga, Desel, Jurjew (Dorpat), Pernau, Werro. Das letztgenannte hat nur 43 % gute, 23 % ungenügend censierte. Diese Ziffern dürften zu folgendem Schluß berechtigen: Da sich stets die mangelhaft vorbereiteten Kinder entziehen, die gut vorbereiteten aber gern erscheinen, so wären die Ergebnisse in den Kirchspielen, in denen sich die meisten Kinder entzogen haben, entschieden noch ungünstigere, als die vorliegenden Zahlen zeigen. Je schärfer also die Controlle, desto besser die Erfolge! Was die einzelnen Unterrichtsgegenstände anlangt, so steht es überall am besten mit dem Lesen und dem Katechismus (ungenügend lasen nur 11 1/2 %, im Katechismus ungenügend waren 10 % der Geprüften, 58 % lasen gut, 60 % verstanden die Hauptstücke gut. In der bibl. Geschichte waren gut 45 1/2 %, genügend 34, ungenügend 20 1/2; im Gesang gut 50, genügend 32, ungenügend 18 %). Auch hier ist Südlivland voraus:

|              |             |                |          |              |
|--------------|-------------|----------------|----------|--------------|
| Lesen        | in Südlivl. | 62, 27 u. 11 % | Nordliv. | 53, 34, 13 % |
| Bibl. Gesch. | „           | 48, 35 u. 17 „ | „        | 42, 34, 24 „ |
| Katechism.   | „           | 62, 30 u. 8 „  | „        | 57, 33, 10 „ |
| Gesang       | „           | 52, 33 u. 18 „ | „        | 46, 31, 23 „ |

Also durchgehend in Südlivland besser, aber dennoch auch in Nordlivland ein Fortschritt gegen früher.

Am Schluß dieses Abschnitts seien noch einzelne Erfahrungen betrübender und erfreulicher Art namhaft gemacht: Eine Anzahl

von Kirchspielen ist von Epidemien heimgesucht worden, so besonders Ascheraden, Lemburg, Peterßkapelle, Audern, Schwaneburg und ganz Desel.

Der Pastor von Rodenpois erwähnt die Förderung des Hausunterrichts durch die Thätigkeit der Katecheten. Der stellvertretende Dörptsche Propst betont die Wichtigkeit der Controllebüchlein. Jedenfalls ist ein dankbares Arbeitsfeld des Pastors die Pflege des Hausunterrichts, jede verschärfte Controlle, jede eingehende Beschäftigung mit den einzelnen Kindern, sei es, indem man darauf hält, daß factisch kein Kind ungeprüft bleibe, oder daß man die Kleinen durch Prämien, wie Bildchen oder Büchlein, ansporne, oder daß man an den Müttern seelforgerisch arbeite, es wird Alles reiche Frucht tragen und mit zur Erbauung der Gemeinde beitragen.

Einige Berichte enthielten Lücken, tadellos waren der Wolmarsche, Dörptsche, Zellinsche und Deselsche. Es wäre wünschenswerth, daß die Pastoren vor Beginn der Frühjahrsprüfung sich das Schema genau ansähen und am besten ein solches zur Prüfung mitnähmen, dann allein wird der Bericht conform sein.

## **B. Der Schulunterricht in den Landelementarschulen, den Parochial- und den ministeriellen Schulen.**

Die Zahl der Landkirchspiele in Livland beträgt 127. Sie ist gewachsen gegen frühere Berichte, da St. Catharinen, Seltinghof, Kerro, Köppo und St. Johannis in Desel dieses mal selbständige Berichte eingesandt haben. Wir entnehmen den Berichten einen Ueberblick über die Schulen, die Lehrkräfte und den Unterricht.

**Die Schulen.** Die Gesamtzahl derselben ist im Vergleich zu den früheren Berichten dieses mal nicht gesunken, sondern gestiegen. Das dürfte aber wohl nur eine Folge der statistisch practischeren Fragstellung sein. Bis zum vorigen Jahr verminderte sich die Gesamtzahl der Schulen alljährlich in Folge der Eröffnung von ministeriellen Schulen an Stelle mehrerer Gemeindeschulen. 1901 zählten wir 1133 Schulen. Im letzten Jahr waren es 1151. Ich vermuthe, daß eine Anzahl von Elementar- und Privat-Schulen in Folge des neuen Berichtsschemas aufgegeben worden sind, die

früher im Bericht nicht berücksichtigt waren. Gerade in Bezug auf diese ist ein Zuwachs bemerkbar. Die Zahl der Gemeindefschulen ist auch im letzten Jahr um 9 gesunken, dagegen ist die der ministeriellen Schulen um 3 gestiegen (1899—18 Schulen, 1900—22, 1901—28, 1902—31 Schulen). Eine davon ist in Südlivland, 2 sind in Nordlivland eröffnet. Die Parochialschulenzahl ist um 2 größer als 1901, doch waren 2 Schulen wegen Baufälleigkeit geschlossen worden, die jetzt wieder eröffnet sind. Eine Hofsschule in Oberpahlen ist eingegangen, eine Gemeindefschule in Helmet abgebrannt. Hinzugekommen sind (gegen 1901) 3 Privat-, 6 Elementar-, 16 Hofsschulen, doch sind 2 Fabriksschulen weniger notiert. Zur Orientierung über das Verhältniß der verschiedenen Schultypen diene nebenstehende Tabelle.

Die beiden im Jahr 1901 wegen Baufälleigkeit geschlossenen Parochial-Schulen von Laudohn und Anseküll sind jetzt wieder eröffnet. Von den 119 Parochial-Schulen sind 86 gemischte (d. h. von Knaben und Mädchen gemeinsam besuchte), 29 Knaben- und 4 Mädchenschulen (mit Trennung der Geschlechter). Alle in Südlivland befindlichen (außer der Smiltenschen und Schwaneburgschen) sind gemischte Schulen, in Nordlivland sind 29 Knaben-, 3 Mädchen- und 18 gemischte Schulen. In den estnischen Gebieten scheint also der Trennung der Geschlechter der Vorzug gegeben zu werden. Trotz der starken PreSSION sind im letzten Jahr nur 3 ministerielle Schulen eröffnet, eine im Walkschen, die zweite im Werroschen Sprengel, die dritte in Desel. Sollte mehr das Mißtrauen gegen das Neue oder die gemachten Erfahrungen die Ursache dieses langsamen Fortschreitens sein?

Die Eröffnung von Elementar- und Privat-Schulen scheint in letzter Zeit begünstigt zu werden.

Das Carmelsche Seminar ist im letzten Jahr von 16 Zöglingen besucht worden. Das Walksche Lehrerseminar, bisher in Riga, soll jetzt nach Wolmar übergeführt werden. Berichte über ihre Leistungen in der Religion sind dringend erwünscht.

Hier noch die Notiz, daß vor 8 Jahren 104 griechische Kirchenschulen existierten, die jetzt auf 369 angewachsen sind. Sie werden auch von 1974 lutherischen Kindern besucht.

Was die Schülerzahl anlangt, so ergibt unsere Tabelle Fol-

|                 | Gesamtlzahl der Schulen |            | Parochialsch. |           | Göstlisch. |           | Göstlschulen |           | Göstlisch. |           | Elementarsch. |            | Privatschulen |           | Mittelschulen |            |
|-----------------|-------------------------|------------|---------------|-----------|------------|-----------|--------------|-----------|------------|-----------|---------------|------------|---------------|-----------|---------------|------------|
|                 | Schulen                 |            | Schulen       |           | Schulen    |           | Schulen      |           | Schulen    |           | Schulen       |            | Schulen       |           | Schulen       |            |
|                 | S.                      | M.         | S.            | M.        | S.         | M.        | S.           | M.        | S.         | M.        | S.            | M.         | S.            | M.        | S.            | M.         |
| Patrimonium     | 18                      | 8          | 2             | 2         | 1          | 1         | 2            | 1         | 2          | 3         | 3             | 2          | 2             | 2         | 2             | —          |
| Rigo-Land.      | 121                     | 81         | 20            | 13        | 4          | 3         | 4            | 4         | 7          | 4         | 3             | 2          | 3             | 3         | 171           | 87         |
| Sokolar         | 113                     | 90         | 13            | 9         | 3          | —         | —            | —         | —          | —         | —             | —          | —             | —         | 202           | 80         |
| Wenden          | 113                     | 93         | 17            | 17        | 1          | 1         | 1            | 1         | 1          | 1         | 1             | 1          | 1             | 1         | 269           | 87         |
| Walf            | 117                     | 93         | 17            | 17        | 1          | 1         | 1            | 1         | 1          | 1         | 1             | 1          | 1             | 1         | 295           | 92         |
| <b>Ergebnis</b> | <b>482</b>              | <b>365</b> | <b>69</b>     | <b>69</b> | <b>9</b>   | <b>6</b>  | <b>15</b>    | <b>6</b>  | <b>12</b>  | <b>15</b> | <b>6</b>      | <b>12</b>  | <b>15</b>     | <b>6</b>  | <b>12</b>     | <b>15</b>  |
| Ergebnis        | 11459                   | 10566      | 2579          | 1509      | 170        | 163       | 158          | 198       | 477        | 510       | 115           | 151        | 937           | 846       | —             | —          |
| Ergebnis        | 5066                    | 4375       | 3842          | 3915      | 733        | 174       | 24           | 32        | —          | —         | —             | —          | —             | —         | —             | —          |
| Ergebnis        | 2390                    | 2072       | 1746          | 1721      | 228        | 62        | 92           | 81        | —          | —         | —             | —          | —             | —         | —             | —          |
| Ergebnis        | 2914                    | 2229       | 2025          | 1842      | 673        | 212       | 180          | 114       | —          | —         | —             | —          | —             | —         | —             | —          |
| Ergebnis        | 1813                    | 1549       | 1395          | 1389      | 300        | 51        | 9            | 19        | 22         | 20        | —             | —          | —             | —         | —             | —          |
| Ergebnis        | 1233                    | 1068       | 945           | 1006      | 137        | 2         | 29           | 18        | —          | —         | —             | —          | —             | —         | —             | —          |
| Ergebnis        | 13416                   | 11293      | 9953          | 9873      | 2071       | 501       | 284          | 264       | 22         | 20        | —             | —          | —             | —         | —             | —          |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     | <b>736</b> | <b>465</b>    | <b>20</b> | <b>180</b>    | <b>218</b> |
| <b>Ergebnis</b> | <b>1151</b>             | <b>988</b> | <b>119</b>    | <b>29</b> | <b>8</b>   | <b>15</b> | <b>11</b>    | <b>31</b> | <b>293</b> | <b>11</b> | <b>24</b>     |            |               |           |               |            |

gendes. Die Gesamtzahl aller Schüler beträgt im letzten Jahr 54047, vor einem Jahr 51369, also ein Zuwachs von 2678 Kindern. Auch das spricht für die Annahme, daß eine Anzahl von Privat- und Elementarschulen factisch früher nicht gezählt worden ist. In den Gemeindeschulen ist der Zuwachs gegen das Vorjahr 620 Schüler, in den Paroch.=Schulen 292, in den Hofschulen 485 mehr, in den Elem.= und Privatschulen 503 mehr als 1901, in den ministeriellen 961 mehr. Von diesem Zuwachs entfallen 2000 auf Südlivland, 600 auf Nordlivland. Es ist doch bedeutsam, daß das letzte Jahr thatsächlich keinen Rückgang aufweist, wie vorher jedes Jahr ein Minus von c. 1000 Kindern. Zu diesem Zuwachs möge auch die im letzten Jahr verschärfte Controlle durch die Volksschulinspectoren etwas beigetragen haben. In ganz Livland ist die Zahl der die Schule besuchenden Knaben größer als die der Mädchen (29311 gegen 24736, also 54 % gegen 46 %). In der Gemeindeschule halten sich Knaben und Mädchen fast die Wage (51 % gegen 49 % Mädchen). In den Parochial- und Minist. Schulen steigert sich der Prozentsatz auf 70 % gegen 30 %. Im ganzen Consist. Bezirk kommen auf jede Schule im Durchschnitt 47 Kinder (vor einem Jahr 45, also auch hier in diesem Jahr ein Plus). In Südlivland sind die Schulen größer, sie werden durchschnittlich von 63 Kindern besucht (1901 waren es 56 Kinder). In Nordlivland sind sie bedeutend kleiner, sie werden nur von 37 Kindern durchschnittlich besucht (1901 von 35 Kindern). Die ministeriellen Schulen bieten im Durchschnitt 90 Kindern Obdach (vor einem Jahr war diese Zahl nur 73). Es bestätigt sich also wieder eine bereits früher gemachte Beobachtung, daß, wenn 3—4 Gemeindeschulen bei Gründung einer ministeriellen Schule eingehn, daß Bedürfnis nach Schulen höchstens nur halb befriedigt wird; ein Theil der Kinder wird factisch dadurch schullos. (Im letzten Jahr sind 9 Gemeinde-Schulen eingegangen, also 423 Kinder schullos geworden. Drei neue ministerielle Schulen sind statt dessen eröffnet, wodurch 270 Kinder eine Schulstätte gefunden haben. Es bleiben also 153 Kinder unversorgt; das dürften wohl meist die ferner wohnenden und ärmeren Kinder sein).

Auf der Insel Runö unterrichtete der überaus eifrige Pastor

Sevelius mit seiner Frau die 33 Kinder der Insel in 2 Classen. Von den 1151 Schulen sind nach den eingegangenen Berichten 841 mit musikalischen Instrumenten versehen und zwar mit der Schule gehörigen Instrumenten. Darunter sind 565 Orgeln und Harmoniums, 30 Claviere, 246 Violinen. Es sind demnach 310 Schulen noch ohne musikalische Instrumente. Obgleich vermuthlich die Lehrer auch hier ihre privaten Instrumente besitzen ist es doch dringend zu wünschen, daß in jeder Schule ein brauchbares Instrument zum Inventar gehöre.

Wir wenden uns den Lehrkräften zu: An den 1151 Landschulen mit den 54000 Schülkinderen haben im letzten Schuljahr 1333 Lehrkräfte unterrichtet, 1312 Lehrer und 21 Lehrerinnen. Wir zählen nur die als Religionslehrer thätigen Personen. Auch diese Zahl ist gegen das vorige Jahr um 21 gewachsen, was sich wohl einerseits aus den zuverlässigeren Daten, andererseits aus dem Umstande erklärt, daß die Tendenz vorwaltet, an größeren Schulen mehr Lehrkräfte anzustellen. In besorgnißerregender Weise macht sich in letzter Zeit ein Lehrermangel bemerkbar. Allerdings hat sich der Fall nicht wiederholt (wie 1901), daß 3 Schulen wegen Lehrermangels geschlossen geblieben sind, auch nicht der andere, wie im Schulwinter 1900/1, daß 7 Schulen aus Mangel an Lehrkräften erst mitten im Winter besetzt wurden. Dennoch ist fort und fort die Zahl der unexaminiert angestellten Lehrer sehr groß, oft sind's unmündige Absolventen der Parochialschule, pädagogisch völlig ungeübte Kräfte. 2 Lehrer waren im vorigen Jahr thätig, die erst 17 Jahr zählten. Unter 21 Jahr waren 96 Lehrer, davon 26 in Südlivland, 72 in Nordlivland. Von den 1900 und 1901 angestellten 74 Lehrern waren nur 36 examiniert, 38 nicht examiniert. Ist's nicht eine besorgnißerregende Erscheinung, daß von den 1333 Lehrkräften 182 unexaminierte Personen sind? Das ist mehr als 13%. Hier sind noch nicht mitgerechnet all die in älterer Zeit nach einer Prüfung bei den Kirchspielscommissionen oder den Pastoren angestellten und durch langjährige Uebung gereiften Lehrer. In Folge besserer Dotierung der Lehrerstellen leidet Südlivland weniger unter diesem Mangel. Von den lettischen Lehrern sind nur 2%, von den estnischen aber 23% ohne jedes Examen ins Amt getreten, allerdings meist interimistisch. Es stände mit

dem Lehrermangel noch viel schlimmer, wenn nicht die Befreiung von der Wehrpflicht manchen anzöge.

Zur Deutung nebenstehender Tabelle Folgendes:

In Livland kommen durchschnittlich 44 Kinder auf einen Lehrer, in Nordlivland entfallen 37, in Südlivland 50 auf jeden Lehrer. Vor einem Jahr waren  $\frac{1}{5}$  aller Lehrer als unexaminiert notiert, jetzt sind es  $\frac{1}{7}$ , d. h. 182. Von diesen sind 13 in Lettland thätig, 169 im estnischen Livland, d. h. 93% gegen 7% in Südlivland. Das ist doch beachtenswerth. Das Gros der lettischen Lehrer d. h. 54% sind Seminaristen (383). 200 außerhalb des Seminars gebildete aber doch examinierte, allerdings 12 von ihnen nur bei den pädagogischen Classen der ministr. Schulen geprüft. In Nordlivland steht es anders, nur 23% sind Seminaristen, 53% examiniert ohne seminaristische Vorbildung. Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, daß von den lettischen Lehrern noch 42% d. h. 253 aus der Zeit vor der Schulreform stammen, von den estnischen Lehrern nur 229, d. h. 31% im Dienste sind. In Nordlivland sind bereits mehr als  $\frac{2}{3}$  der alten Lehrer in 14 Jahren durch neue ersetzt worden.

Eine höchst betrübende Erscheinung ist in neuerer Zeit das häufige Wechseln der Lehrer. Wie soll der Lehrer die Verhältnisse in seinem Arbeitsfelde, wie auch nur die Schulkinder kennen lernen? Wie sollen sich die Kinder an den Lehrer und seine Art gewöhnen, wenn fast jährlich der Wirkungskreis der Lehrer wechselt? Wie soll sich vor Allem ein Vertrauensverhältniß zwischen Eltern und Lehrern anbahnen, wie es doch früher der Fall war, wenn der in der Schule arbeitende Lehrer ein Fremder ist? Gewiß wirkten früher auch andere Factoren mit, um das Verhältniß des Lehrers zu seinem Gebiet zu einem Autoritätsverhältniß zu machen, wie das Abhalten der Andachtsstunden und die Verrichtung der kirchlichen Functionen, aber doch ohne Zweifel auch die oft jahrzehntelange Amtsthätigkeit. Es ist tief bedauerlich, wenn im letzten Jahr neu angestellt und translociert worden sind 234 Lehrer, d. h. 18%, also fast  $\frac{1}{5}$  aller Lehrer war das erste Jahr an der Schule. 188 (14%) waren erst das 2. Jahr, 50% aller Lehrer bloß 1—5 Jahr an derselben Stelle, 16% 6—10 Jahr, 10% 11—15 J., 9% 16—20 J., 10% 21—30 Jahr, nur 60

|                 | Gesamtsab: |             | Vorbereitung der Lehrkräfte |                |                |                |                |                |                | Angestellt:    |         | Sitz an derselben Stelle |           |      |       |       |       |       |       |
|-----------------|------------|-------------|-----------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|---------|--------------------------|-----------|------|-------|-------|-------|-------|-------|
|                 | Lehrer     | Lehrerinnen | Hilfslehrer                 | Gemeinarbeiter | nach 87 | vor 87                   | S a h r e |      |       |       |       |       |       |
|                 |            |             |                             |                |                |                |                |                |                |                |         |                          | 1-5       | 6-10 | 11-15 | 15-20 | 21-30 | 31-40 | 41-50 |
| Matrimonium     | 20         | 4           | 3                           | 1              | 6              | 3              | —              | —              | —              | —              | 11      | 13                       | 2         | 4    | 2     | 4     | 1     | —     |       |
| Riga-Land       | 146        | 5           | 16                          | 30             | 5              | 57             | 3              | 3              | —              | —              | 50      | 101                      | 23        | 14   | 15    | 16    | 7     | —     |       |
| Wolmar          | 125        | 2           | 16                          | 35             | 2              | 25             | 2              | 46             | 1              | 1              | 63      | 64                       | 19        | 14   | 10    | 14    | 5     | 1     |       |
| Wenden          | 137        | 3           | 12                          | 33             | 3              | 36             | 4              | 50             | 2              | 2              | 58      | 82                       | 56        | 12   | 12    | 19    | 8     | 1     |       |
| Walf            | 151        | 3           | 18                          | 44             | 12             | 26             | 3              | 42             | 9              | 9              | 69      | 85                       | 84        | 11   | 12    | 19    | 7     | 8     |       |
| Stübivland      | 579        | 17          | 65                          | 143            | 28             | 147            | 12             | 188            | 13             | 253            | 343     | 289                      | 94        | 55   | 51    | 72    | 28    | 9     |       |
| Werro           | 248        | 1           | 9                           | 26             | —              | 21             | 23             | 83             | 85             | 77             | 172     | 131                      | 34        | 26   | 19    | 25    | 13    | 1     |       |
| Wurjow (Dorpat) | 124        | 1           | 3                           | 9              | —              | 11             | 23             | 45             | 34             | 44             | 81      | 64                       | 23        | 11   | 12    | 7     | 4     | 4     |       |
| Wyllin          | 146        | 1           | 2                           | 18             | 1              | 17             | 32             | 73             | 3              | 48             | 99      | 69                       | 25        | 12   | 20    | 13    | 8     | —     |       |
| Wernau          | 94         | 1           | 1                           | 8              | —              | 9              | 16             | 51             | 8              | 33             | 62      | 45                       | 15        | 12   | 7     | 11    | 5     | —     |       |
| Wesfel          | 121        | —           | —                           | —              | —              | 3              | —              | 48             | 39             | 27             | 94      | 69                       | 22        | 15   | 5     | 7     | 2     | 1     |       |
| Worbidivland    | 733        | 4           | 15                          | 61             | 36             | 61             | 94             | 300            | 169            | 229            | 508     | 378                      | 119       | 76   | 63    | 63    | 32    | 6     |       |
| Total           | 1312       | 21          | 80                          | 204            | 36             | 208            | 106            | 488            | 182            | 482            | 851     | 667                      | 213       | 131  | 114   | 135   | 60    | 12    | 1     |

Lehrer also 4 % in ganz Livland waren Veteranen, die über 30 Jahr, nur 12 (1 %), die über 40 Jahr im Amte standen. Ein Lehrer ist über 50 Jahr im Amte, der seit 1846 thätige Küsterlehrer Garflaw in der Parochialschule zu Koop.

Was die Befähigung und Bewährung aller Lehrer anlangt, so haben 763 (57 %) das Urtheil „gut“, 510 (38 %) das Urtheil „ziemlich“, und 60 (5 %) sind als „schlecht“ censiert. Das ist doch verhältnißmäßig günstig.

Entlassen sind im letzten Jahr 36 Lehrer, degradiert 2. 16 der entlassenen Lehrer sind wegen „mangelnder Kenntniß der Reichssprache“ abgesetzt. Es ist bedauerlich, daß die Einsetzung und Anstellung der Lehrer oft ohne Anzeige und Rücksicht auf die Kirchspielschulverwaltung geschieht. Der Pastor erfährt oft nachträglich davon.

Der Unterricht und sein Erfolg ist das Dritte, was wir an der Hand der Berichte ins Auge fassen. Vielfach haben Epidemien den Unterricht behindert. Die Masern haben in Desel geherrscht, eine arge Scharlachepidemie in Peterskapelle, Rodenpois, Versohn und Schwanenburg. Im letzten Jahr hat jedes Kind durchschnittlich  $11\frac{1}{2}$  Religionsstunden versäumt. In Südlivland ist der Schulbesuch besser gewesen, es sind bloß 7 Stunden im Durchschnitt versäumt, in Nordlivland dagegen 19 Stunden. Die 5 lettischen Sprengel folgen, was den Schulbesuch anlangt, so auf einander: Wolmar ( $5\frac{1}{2}$ ), Wenden (6), Patrimonium ( $6\frac{1}{4}$ ), Walk ( $7\frac{1}{2}$ ), Riga-Land ( $9\frac{1}{2}$ ); die estnischen: Fellin ( $10\frac{1}{2}$ ), Bernau (11), Jurjew (Dorpat) (19), Werro (21), Desel (35 versäumte Relig. Stunden). Dieses Verhältniß bleibt sich fast alljährlich gleich, ein Beweis, daß nicht etwa Epidemien die Veranlassung sind, sondern tiefere Gründe es verursachen. Ich vermüthe: die Schulordnung hatte sich in Südlivland bereits mehr eingebürgert als in Nordlivland, als die Schulreform eintrat, daher litt Nordlivland dort wo der Schulzwang fortfiel mehr als der Süden.

Folgende Tabelle stellt uns die Prüfungsergebnisse vor Augen:

|                           | Bibellefen |          |          | Bibl. Geſch. |          |          | Katechiſm. |          |          | Choralgef. |          |          | Führung |          |          |
|---------------------------|------------|----------|----------|--------------|----------|----------|------------|----------|----------|------------|----------|----------|---------|----------|----------|
|                           | gut        | ziemlich | ſchlecht | gut          | ziemlich | ſchlecht | gut        | ziemlich | ſchlecht | gut        | ziemlich | ſchlecht | gut     | ziemlich | ſchlecht |
| Patrimonium . . .         | 4          | 11       | —        | 14           | 4        | —        | 9          | 9        | —        | 15         | 2        | 1        | 13      | 5        | —        |
| Riga Land . . . . .       | 69         | 41       | —        | 72           | 48       | 1        | 79         | 39       | 3        | 75         | 44       | 2        | 102     | 19       | —        |
| Wolmar . . . . .          | 60         | 45       | 7        | 68           | 36       | 8        | 70         | 39       | 3        | 71         | 40       | 1        | 93      | 17       | 2        |
| Wenden . . . . .          | 51         | 48       | 7        | 73           | 38       | 2        | 68         | 43       | 2        | 76         | 36       | 1        | 98      | 13       | 2        |
| Walt . . . . .            | 89         | 23       | —        | 81           | 35       | 1        | 83         | 33       | 1        | 71         | 42       | 4        | 115     | 2        | —        |
| Südlivland . . . . .      | 273        | 168      | 14       | 308          | 161      | 12       | 309        | 163      | 9        | 308        | 164      | 9        | 421     | 56       | 4        |
| Werro . . . . .           | 123        | 96       | 9        | 90           | 116      | 22       | 99         | 111      | 18       | 134        | 82       | 12       | 170     | 49       | 1        |
| Furjew (Dorpat) . . . . . | 68         | 46       | 10       | 46           | 57       | 22       | 38         | 68       | 19       | 55         | 53       | 17       | 87      | 38       | —        |
| Freſlin . . . . .         | 88         | 24       | 1        | 85           | 26       | 2        | 83         | 27       | 3        | 83         | 29       | 1        | 97      | 16       | —        |
| Bernau . . . . .          | 38         | 37       | 8        | 41           | 39       | 4        | 38         | 42       | 4        | 42         | 41       | 1        | 65      | 18       | 1        |
| Deſel . . . . .           | 89         | 29       | —        | 65           | 44       | 9        | 71         | 44       | 3        | 69         | 40       | 9        | 96      | 21       | 1        |
| Nordlivland . . . . .     | 406        | 232      | 28       | 327          | 282      | 59       | 329        | 392      | 47       | 383        | 245      | 40       | 523     | 142      | 3        |
| Totalſumme . . . . .      | 679        | 400      | 42       | 635          | 443      | 71       | 638        | 455      | 56       | 691        | 409      | 49       | 944     | 198      | 7        |

Dieſe Tabelle ergibt, daß in 28 Schulen kein Bibelleſeunterricht ertheilt worden iſt. Es ſind beſonders in Lettland einige Schulen, wo kein ſolcher eingeführt worden iſt. Die Zahl der im Leſen als „gut“ cenſierten iſt recht hoch, als „ſchlecht“ ſind in allen Fächern bloß 3—7% bezeichnet. Gegen das Jahr 1901 läßt ſich auch hier ein Plus conſtatieren und zwar ſowohl im Norden wie im Süden. Den Vorrang hat in allen Fächern Südlivland, wo die 3 Urtheile nach Procenten ſo ſtehn: 64, 33, 3. In Nordlivland dagegen 55, 38, 7, alſo mehr „ungenügende“ und weniger „gute“. Das wäre eine erfreuliche Thatſache für das ganze Land, daß hier ein Fortſchritt zu bemerken iſt. Oder aber ſehen wir allmählich unſere Anforderungen herab?

Die Urtheile über die Führung ſind recht günſtig, 82% gut, 1% ſchlecht, 17% ziemlich. Einen Vergleich mit dem Vorjahr können wir hier nicht ziehen, da die Urtheile damals anders lauteten (ſehr gut, gut und ziemlich). Einzelne betrübende Fälle werden alljährlich auf dem ſittlichen Gebiet des Schullebens zu notiren ſein, beſonders in der Nähe der Städte. Daran fehlt's auch im letzten Bericht nicht. Auch hier läßt ſich das ſchon im Kirchenbericht Bemerkte beobachten: das Wachen der Städte mit dem

Aufwachsen eines schullosen Proletariats droht zu einer Gefahr für unser Land und auch für die Landschulen zu werden. Stadt und Land sollten gemeinsam darauf bedacht sein, dem abzuwehren und Mittel zu schaffen zur Gründung von Elementarschulen niederster Kategorie für die ärmste Bevölkerungsschicht. Es ist Sache des Landes, auch der Landeskirche in allen ihren Körperschaften: Patron, Pastorenschaft und Gemeinden, hier Abhülfe zu schaffen.

### C. Der Repetitionsunterricht oder die Oberstufe des Hausunterrichts.

Gehörte in früheren Jahren der Repetitionsunterricht ganz in den Schulorganismus hinein, so ist er jetzt bereits vielfach aus der Schule hinausgewiesen. In Südlivland kann von einem Repetitionsunterricht eigentlich nicht mehr die Rede sein. Im Rigaschen, Wendenschen und Walkschen Sprengel kommt er in vielen Kirchspielen garnicht mehr vor. In 9 Kirchspielen des Walkschen und etwa dem halben Wolmarschen Sprengel wird noch eine Woche vor Anfang und eine nach Schluß des Schulwinters unterrichtet, aber auch hier besonders im Frühling aus Zeitmangel schwach besucht. So ist denn diese Gruppe der Jugend meist auf Selbstunterricht angewiesen. Nachdem sie die Schule absolviert, werden ihnen besondere Pensa aufgegeben, sei es durch den Pastor von der Kanzel oder durch die Gehülfen des Pastors. Als Ersatz für diesen Unterricht halten hier und da einige Lehrer an einzelnen Sonntagen Vorbereitungsstunden für die zu Confirmierenden (so in St. Catharinen), oder der Pastor hält eine Woche Vorlehre (wie in Salis), oder die Lehre ist um eine Woche verlängert. Wieder an anderen Orten katechesiren die Pastoren an den communionlosen Sommersonntagen die zu confirmierende Jugend (so in Koop, Salis, Catharinen, Sesswegen und Kalzenau) in der Kirche, auch die Kirchengeschichte wird besprochen.

Anders steht es in Nordlivland, wo die Repetitionschule noch durchgehend functioniert. Die Lehrer betrachten diese Arbeit als ihre Pflicht, sie beschäftigen sich mit der der Schule entwachsenen Jugend, versammeln sie noch um sich, allerdings oft eine Woche vor und nach der Schule, aber auch je 2 Wochen in den Ferien

(in einigen Kirchspielen des Zellinschen und Bernauschen Sprengels). In Jacoby werden hierbei die Geschlechter geschieden. In Audern werden die Repetitionsschüler den Winter hindurch, je 2 Wochen für jeden Schulbezirk, vom Küster im Küsterat, in Roddafer und in Gecks in einem Gebiet von einem früheren Lehrer unterrichtet. In Desel besuchen die Kinder überall 1—3 Tage in der Woche die Stammschule bis zu ihrer Confirmation. Die meisten Kirchspiele befinden sich also in einem Proceß des Ringens und Suchens nach etwas Neuem. Das Alte ist zerfallen und zerfällt mehr und mehr. Die den Lehrern von der Schulobrigkeit für diesen Unterricht zugewiesene Zeit vor und nach dem Schulunterricht stellt jedenfalls jeden Erfolg dieser Arbeit in Frage. Die Kirche muß auf einen Erfolg sinnen. Die Controlle dieses Repetitionsunterrichts übt meist der Pastor und zwar in den Schulhäusern, hier und da auch in den Gefinden und auf den Höfen. Regelmäßig geschieht die Controlle einmal, meist zugleich mit der Stammschule zur Zeit der Frühjahrsprüfung. In den Berichten werden 29 Kirchspiele genannt, in denen die Controlle zweimal geübt wird, in Dahlen sogar 4 mal, in Kokenhusen 5 mal, in Segewold 6 mal, stets durch den Pastor.

Vielfach hilft der Küster dem Pastor bei der Prüfung, (im Werroschen, theilweis auch im Dörptschen, im Wolmarschen und in Ronneburg.) Hier und da wirken auch die Vormünder mit, doch nur vereinzelt, da öfter ihre Vorkenntnisse nicht ausreichen. In Nordlivland, aber auch im Walkschen und Wolmarschen sind vielfach die Lehrer bei der Controlle behülflich. Freie Helfer theiligen sich daran im Rigaschen Sprengel, ein Katechet in Rodenpois, Neuermühlen, Kokenhusen, Kannapeh, Walk und Bernau St. Elisabeth. Ein neuer Modus der Controlle wurde schon vor einem Jahr aus Serben, jetzt auch aus Neu Pabalg berichtet. Die Kinder der Oberstufe erscheinen 6 mal jährlich vor dem Lehrer, werden überhört und erhalten Pensa auf. Haben sie das ganze Pensum absolviert, so stellen sie sich einer Prüfungscommission, die aus dem Pastor, den Lehrern und den Helfern besteht. Wer das Examen besteht, erhält ein Zeugniß und wird auf Grund dessen zum Confirmanden-Unterricht angenommen. Das spornt in hohem Grade den Eifer der Lernenden an. Das Resultat ist eine bedeutend bessere Vorbereitung der Confirmanden.

Ueber die Frequenz und die Resultate der Controлле giebt folgende Tabelle Auskunft:

|                  | Gesamtzahl |         |       | Geprüft |    | Nicht geprüft |    | Gesamtturtheile |          |            | Procente |          |            |
|------------------|------------|---------|-------|---------|----|---------------|----|-----------------|----------|------------|----------|----------|------------|
|                  | Knaben     | Mädchen | Summa | Zahl    | %  | Zahl          | %  | gut             | genügend | ungenügend | gut      | genügend | ungenügend |
| Riga Land . . .  | 2200       | 2364    | 4564  | 2982    | 67 | 1582          | 33 | 1636            | 810      | 370        | 58       | 24       | 18         |
| Wenden . . . . . | 1541       | 1976    | 3517  | 2340    | 72 | 913           | 18 | 1385            | 769      | 235        | 58       | 32       | 10         |
| Wolmar . . . . . | 2697       | 3012    | 5709  | 4992    | 86 | 787           | 14 | 2076            | 2086     | 760        | 42       | 42       | 16         |
| Walf . . . . .   | 1351       | 1508    | 2859  | 1514    | 63 | 875           | 37 | 1254            | 871      | 245        | 52       | 37       | 11         |
| Südlivland . . . | 7789       | 8860    | 16649 | 11758   | 74 | 4157          | 26 | 6351            | 4536     | 1610       | 51       | 39       | 10         |
| Werro . . . . .  | 2160       | 2882    | 5042  | 3569    | 71 | 1473          | 29 | 1737            | 1225     | 417        | 51       | 36       | 13         |
| Jurjew (Dorpat)  | 1018       | 1181    | 2199  | 1891    | 86 | 308           | 14 | 920             | 753      | 218        | 48       | 39       | 13         |
| Fellin . . . . . | 1155       | 1722    | 2877  | 1661    | 58 | 1216          | 42 | 1117            | 458      | 1013       | 66       | 27       | 7          |
| Bernau . . . . . | 1381       | 1829    | 3210  | 2635    | 78 | 722           | 22 | 1147            | 635      | 257        | 56       | 31       | 13         |
| Defel . . . . .  | 600        | 692     | 1292  | 1020    | 78 | 272           | 22 | 538             | 387      | 95         | 53       | 38       | 9          |
| Nordlivland . .  | 6314       | 8306    | 14620 | 10776   | 73 | 3991          | 27 | 5459            | 3458     | 1100       | 54 1/2   | 34 1/2   | 11         |
| Ganz Livland .   | 14103      | 17166   | 31269 | 22534   | 73 | 8148          | 27 | 11810           | 7994     | 2710       | 52 1/2   | 36       | 11 1/2     |

Ich fasse die sich aus obiger Tabelle ergebenden Resultate zusammen: Von den 31269 Kindern, die zur Oberstufe gehören, haben sich 8148 d. h. 27% der Controлле des Pastors entzogen. Im Jahre vorher waren es 28%, also ein Fortschritt, wenn auch ein kleiner. Nord und Süd stehen hier fast gleich; vor einem Jahr war Südlivland um 6% voraus. Vergleichen wir die einzelnen Sprengel mit einander, so stehen obenan Jurjew (Dorpat) und Wolmar (86%), Bernau und Defel (78%), Wenden (72), Werro (71), Riga (67), Walf (61), Fellin (58). Es steht also im Ganzen Nordlivland in Bezug auf die Oberstufe etwas besser, als es bei der Unterstufe der Fall war.

Was die Prüfungsergebnisse anlangt, so sind als „gut“ censiert 52 1/2%, als genügend 36, als ungenügend 11 1/2%. Da im vorigen Jahre nur 42 1/2% gut verstanden, ist auch hier ein Fortschritt zu verzeichnen. Nordlivland ist auch hierin Südlivland um einige Procent voraus, und zwar durchgehend in allen Fächern,

nur im Gesang stehn beide gleich. Ich stelle die Procente der als gut, genügend und ungenügend censierten Kinder neben einander: in Südl. 38,41,21, in Nordl. 48,36,16 in der bibl. Geschichte,  
 " " 57,34, 9, " " 58,33, 9 im Katechismus,  
 " " 52,35,13, " " 51,36,13 im Gesang,  
 " " 58,33, 9, " " 61,32, 7 im Lesen.

Die alte Form des Repetitions-Unterrichts ist bereits zum Theil zerbrochen, zum Theil zerbröckelt sie noch. Es gilt, eilig neue Formen suchen und schaffen, damit das werthvolle Gut, das wir an diesem Theil unserer Gemeindepflege haben, nicht verloren ginge. Es scheint, als bewähre sich für die Unterstufe der freiwillige Helferdienst als geeignetste Form, für die Oberstufe reicht diese Form jedenfalls nicht aus. Wir brauchen wohlgeschulte und katechetisch gebildete Helfer d. h. Katecheten.

Am Schluß des Ueberblickes über die Landschulen und den Hausunterricht erwähne ich noch, daß außer der Revision des Unterrichts durch die Pastoren, im letzten Jahr noch 11 Kirchspiele in Bezug auf den Religionsunterricht von den Pröpsten oder ihren Gehülfen revidiert worden sind. Davon haben 8 Revisionen in Südlivland, 3 in Nordlivland stattgefunden, und zwar 3 im Wolmarischen, je 2 im Wendenschen und im Rigaschen, eine in einem Walkschen Kirchspiel. Werro, Jurjew (Dorpat) und Desel sind mit keinen Revisionen notiert, nur Fellin mit einer, Bernau mit 2. Es wäre dringend zu wünschen, daß sowohl die Pröpste wie ihre Suppleanten alljährlich Visitationen ausführten. Ein einheitliches Prüfungsschema wäre dringend erwünscht.

Es sind im Ganzen 96 Schulen einer Localvisitation unterzogen, und zwar 9 Parochial-, 3 ministerielle, 83 Gemeinde-Schulen und 1 Taubstummen-Anstalt. Zugleich sind überall auch die Kinder des Hausunterrichts und zwar sowohl die Ober- wie die Unterstufe geprüft. Die im December revidierten Schulen zeigen einen ungünstigen Procentsatz der Erschienenen, da die starre Kälte besonders die Kleinen am Erscheinen gehindert hat. Es sind visitiert worden: Lemsal und Koop, Nord Rujen, Sunzel, Loddiger, Alt Pöbalg, Eeswegen, Trikaten, Klein Johannis, Jennern und Kerro. Die Visitationen haben 2, 4, 6, 8, ja selbst 10 Tage gedauert. Schlußconferenzen sind in 6 Kirchspielen, ein Schlußgottesdienst in einem

gehalten. Erfreulich ist, daß auch die Eltern und die Gemeinde-Autoritäten regen Antheil genommen haben. Die Kirchenvorsteher haben in Nord-Nujen, Koop, Loddiger und Klein Johannis die Visitationen mit ausgeführt.

Es erübrigt nur noch einen Blick auf das letzte Gebiet des Jugendunterrichts in unsrem Lande zu werfen.

#### D. Der Religionsunterricht in den Städten.

Das Tabellenmaterial für das verflossene Jahr ist fast lückenlos. Das neue Berichtsschema hat sich bewährt. Einige vom Generalsuperintendenten zu revidierende Schulen blieben in Folge des noch nicht völlig hergestellten Gesundheitszustandes ungeprüft. Im Jahre vorher waren 199 Schulen, im letzten 230 geprüft, und 237 berücksichtigt. Folgende Tabelle ergibt, daß von den 237 livländischen städtischen Schulen, die von lutherischen Kindern besucht werden, 25% communale, 10% Regierungs-, 12% Wohlthätigkeits- und Vereins-, 52% Privatschulen sind. Dabei ist es charakteristisch, daß Riga und Jurjew (Dorpat), die beiden Schulstädte von Alters her, den geringsten Procentsatz an communalen Schulen haben (Jurjew (Dorpat) 13 und Riga 23%), hier bedurfte es der communalen Initiative weniger als in den kleinen Städten, wo die Commune selbst die Intelligenz fördern mußte, da letztere ohne solche Hülfe nicht bestehen konnte. Pernau dagegen hat 60%, Arensburg 50%, Fellin 33% kommunaler Schulen.

Was das Niveau der Schulen anlangt, so sind 27% höhere Schulen (Gymnasien, Realschulen, Privat-Gymnasien, höhere Töchter-schulen), 73% niedere Schulen. An Fachschulen zählt Riga 3. Außer diesen sind noch zu nennen: die Rigasche Taubstummenanstalt Inselberg mit 37 Zöglingen und die orthopädische Anstalt des Frl. Pfeiffer mit 38 Mädchen, die meist körperlich nicht normal sind, verbunden mit einem Kindergarten und Anstalt zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Die Trennung der Geschlechter ist bei 63% aller Schulen durchgeführt, 37% der Schulen sind gemischte, die von Knaben und Mädchen zugleich besucht werden. In Nordlivland waltet auch hier, wie bereits bei den Parochial-Schulen bemerkt, die Vor-

liebe für die Trennung der Geschlechter vor. In Südlivland sind 43%, in Nordlivland 24% der Schulen gemischt.

Was die Nationalitäten anlangt, so sind Schulen für nur deutsche Kinder 23%, rein estnische 9, rein lettische 11%, gemischte 57%.

|                 | Gesamtzahl |    | Commu-<br>nale<br>Schulen | Regierungs-<br>Schulen | Bereins-<br>Wohltätigk.<br>Schulen | Private<br>Schulen | Höhere<br>Schulen |   | Elementare | Sachschulen | Nur deutsch | Nur estnisch | Nur lettisch | Gemischt | Knaben-<br>Schulen | Mädchen-<br>Schulen | Gemischte |
|-----------------|------------|----|---------------------------|------------------------|------------------------------------|--------------------|-------------------|---|------------|-------------|-------------|--------------|--------------|----------|--------------------|---------------------|-----------|
| Riga . . . .    | 148        | 34 | 9                         | 20                     | 85                                 | 30                 | 115               | 3 | 34         | —           | 21          | 93           | 39           | 43       | 66                 |                     |           |
| Wolmar . . .    | 7          | 2  | 1                         | 1                      | 3                                  | 3                  | 4                 | — | —          | —           | 2           | 5            | 2            | 2        | 3                  |                     | 3         |
| Wenden . . .    | 7          | 2  | 1                         | 1                      | 3                                  | 3                  | 4                 | — | —          | —           | 1           | 6            | 3            | 3        | 3                  |                     | 1         |
| Wall . . . .    | 10         | 3  | 1                         | —                      | 6                                  | 2                  | 8                 | — | 2          | —           | 2           | 6            | 2            | 4        | 4                  |                     | 4         |
| Jurjew (Dorpat) | 30         | 4  | 7                         | 4                      | 15                                 | 10                 | 20                | — | 7          | 13          | —           | 10           | 15           | 7        | 8                  |                     | 8         |
| Werro . . . .   | 8          | 2  | 1                         | 1                      | 4                                  | 4                  | 4                 | — | 3          | 1           | —           | 4            | 2            | 4        | 2                  |                     | 2         |
| Jellin . . . .  | 7          | 3  | —                         | —                      | 4                                  | 4                  | 3                 | — | 1          | 2           | —           | 4            | 3            | 3        | 1                  |                     | 1         |
| Oberpahlen .    | 2          | —  | 1                         | 1                      | —                                  | 1                  | 1                 | — | —          | 2           | —           | —            | —            | —        | —                  |                     | 1         |
| Bernau . . .    | 10         | 6  | 2                         | 1                      | 1                                  | 2                  | 7                 | — | 2          | 3           | —           | 5            | 5            | 4        | 1                  |                     | 1         |
| Arensburg .     | 8          | 4  | 1                         | 1                      | 2                                  | 3                  | 5                 | — | 5          | 1           | —           | 2            | 3            | 2        | 3                  |                     | 3         |
|                 | 237        | 60 | 24                        | 30                     | 123                                | 63                 | 171               | 3 | 54         | 22          | 26          | 135          | 75           | 72       | 90                 |                     |           |

Die Gesamtzahl aller den Religionsunterricht in diesen 237 Schulen ertheilenden Personen beträgt 369, und zwar 209 Lehrer und 160 Lehrerinnen, so daß im Ganzen auf jede Lehrkraft im Durchschnitt 51 Kinder entfallen. Unter diesen Lehrkräften sind: 42 Pastoren, 31 höhere Lehrer, 54 höhere Lehrerinnen, 136 Elementarlehrer, 106 Elementarlehrerinnen. Die Mehrzahl dieser Lehrkräfte ist genügend befähigt zur Ertheilung von Religionsstunden. Vor jeder Neuanstellung ergeht vom Herrn Curator an das Livländische Consistorium eine Anfrage in Betreff der Tauglichkeit des Anzustellenden. In einer Rigaschen Schule ertheilte eine Katholikin die lutherischen Religionsstunden. Es mehren sich die Klagen über Mangel an lutherischen Lehrern, besonders an speciell geschulten oder seminarristisch gebildeten. Vereinzelt Klagen über untaugliche Lehrer werden auch laut, doch haben die Revidenten auf die Mängel aufmerksam gemacht und wird Abstellung derselben erhofft. Es ist zu wünschen, daß die Pastoren nicht müde würden, Alles am Unter-

richt zu Tadelnde zu bemerken und dem Consistorium zur Anzeige zu bringen. Als arger Mißstand wird aus Jurjew (Dorpat) von einer russischen Wohlthätigkeitsschule berichtet, daß dort, obgleich zahlreiche (70) lutherische Kinder die Schule besuchen, keine lutherische Lehrkraft angestellt ist und auch nicht anders für Unterricht gesorgt ist. Es sind Schritte gethan zur Abstellung der Nothstände.

Wenden wir uns nun der Kinderzahl zu, die diese 237 Schulen besuchen. Es ist leider unmöglich festzustellen, wie groß die gesammte Zahl aller im schulpflichtigen Alter stehenden städtischen Kinder ist. Ebenso ist es auch nicht möglich zu bestimmen, wie groß die Zahl der schullosen Kinder in den Städten ist. Wohl aber läßt sich annehmen, daß sie sehr groß ist, da in den Städten kein Schulzwang besteht, und sich hier gerade meist diejenigen Landbewohner ansammeln, die sich der landlichen Ordnung entziehen wollen, und die Stadtschulen sämmtlich überfüllt sind. Dazu sind die vom Lande in die Stadt ziehenden oft kinderreichen Familien an keinerlei Schulgeldzahlung gewöhnt, da auf dem Lande höchstens für Schulversäumnisse gezahlt werden mußte. Eine vor einigen Jahren in Jurjew (Dorpat) von Haus zu Haus veranstaltete Enquete ergab bei 3000 Schulkindern 1000—1500 im schulpflichtigen Alter stehende aber schullose Kinder. Sollte das für diese Stadt geltende Verhältniß auch für andere Städte zutreffen, so ergäbe es für ganz Livland 7000 schullose Stadtkinder, für Riga allein 4—5000. Ich fürchte, es steht noch schlimmer, da die Unvers.-Stadt keine Großstadt und keine Fabrikstadt ist wie Riga. Also läßt sich annehmen, daß der Nothstand in Riga größer ist. Liegt hier nicht eine große Gefahr für Stadt und Land, muß nicht ernstlich Abhülfe geschafft werden?!

Ueber die die Schule besuchenden Kinder orientiert folgende Tabelle (auf Seite 77).

Wir wenden uns nun dem Religionsunterricht selbst zu und werfen einen Blick auf die Stundenzahl. Diese ist eine sehr verschiedene, sie wechselt zwischen einer wöchentlichen Religionsstunde bis zu 6 Stunden, ja mit Choralgesang bis 8 Stunden. In 9 Schulen, meist in den sogenannten oder früheren Kirchenschulen, sind 6 Religionsstunden und außerdem geistliche Gesangstunden. In 110 Schulen sind mindestens 4 Religionsstunden, in 48 nur 3, in 59 nur 2 und in 11 Schulen weniger als 2 wöchentliche

Stunden. Riga selbst hat günstigere Zahlen als die anderen Städte, denn von seinen 148 Schulen haben 55 % mindestens 4 wöchentliche Religionsstunden. In allen übrigen städtischen Schulen nur 42 %. 2 wöchentliche Religionsstunden sind nun für eine höhere Schule mit einem Lehrkursus von 5–8 Jahren als Minimum genug, für Elementarschulen aber viel zu wenig, da der Kursus hier doch nur 2 oder 3 Jahr dauert und die Kinder oft nach einjährigem Schulbesuch schon die Schule verlassen. Kommt nun aber noch die Zweisprachigkeit hinzu, und muß der Religionslehrer jede Stunde zwischen den beiden Sprachgruppen theilen, so genügen

|                  | Höhere Schulen |        | Elementare Schulen |        | Summe |        |
|------------------|----------------|--------|--------------------|--------|-------|--------|
|                  | Knab.          | Mädch. | Knab.              | Mädch. | Knab. | Mädch. |
| Riga . . . . .   | 2571           | 1767   | 4540               | 3847   | 7111  | 5614   |
| Wolmar . . . . . | 215            | 114    | 115                | 134    | 330   | 248    |
| Wenden . . . . . | 217            | 76     | 132                | 128    | 349   | 204    |
| Walf . . . . .   | 152            | 117    | 206                | 282    | 358   | 399    |
| Furjew (Dorpat)  | 1363           | 591    | 367                | 671    | 1730  | 1262   |
| Werro . . . . .  | 63             | 162    | 104                | 86     | 167   | 248    |
| Fellin . . . . . | 209            | 48     | 88                 | 86     | 297   | 134    |
| Oberpahlen . . . | 111            | —      | 31                 | 47     | 142   | 47     |
| Bernau . . . . . | 404            | 180    | 237                | 304    | 641   | 484    |
| Krensburg . . .  | 128            | 47     | 75                 | 109    | 203   | 156    |
| Summa:           | 5433           | 3102   | 5895               | 5694   | 10328 | 8796   |

2 Stunden absolut nicht, auch nicht in höheren Lehranstalten. Die eine Abtheilung muß außerdem, solange die andere beschäftigt wird, müßig dastehen, sie gewöhnt sich an Unaufmerksamkeit und treibt Mötoria. Der Unterricht muß dabei leiden, die Resultate auf ein Minimum herabsinken. Die Religionsstunden werden leicht zu reinen Sprachstunden, in denen die eine Gruppe in die Anfangsgründe der anderen Sprache eingeführt wird. Da müssen entweder die Gruppen getrennt und beide gesondert in voller Stundenzahl unterrichtet werden, oder die Stundenzahl verdoppelt, oder der Unterricht in einer beiden Sprachgruppen bekannten (deutschen oder lettischen resp. estnischen) Sprache erteilt werden.

Bei sehr kleinem Procentsatz der einen Sprachgruppe ließe sich der Unterricht auch außerhalb der Anstalt in naheliegenden anderen Schulen finden.

Der zur Vermeidung dieses Mißstandes auf Anordnung der Schulobrigkeit eingeschlagene Weg der Zusammenziehung mehrerer Abtheilungen resp. Classen zu gemeinsamem Religions-Unterricht ist ja unter Umständen am Platze bei oberen Classen der höheren Anstalten, eventuell auch bei höheren Classen der Stadtschulen. In den unteren Classen erscheint es unthunlich, da der Religionsunterricht darunter leiden muß. Wo Analphabeten eintreten, können sie nicht mit Schülern der 2. oder 3. Classe zusammen unterrichtet werden. Ebenso kann ein Schüler der ersten Classe des Gymnasiums nicht zugleich mit einem der 3. Cl. unterrichtet werden, der Reifegrad ist ein zu verschiedener. Auch das erheischt Abhülfe.

Klagen über Schädigung des Religionsunterrichts durch Zusammenziehung zu vieler Abtheilungen zu gemeinsamem Unterricht werden laut aus: Werro in Bezug auf die Stadtelementarschule und die Stadtschule (in der ersteren unterrichtet in Folge der Anstellung einer russischen Lehrerin ein Lehrer in zwei Sprachen in vier zusammengezogenen Abtheilungen, so daß jede Abtheilung nur 2 wöchentliche Stunden hat); aus Wolmar in Bezug auf die Stadttöchterschule (hier werden in Folge der Vereinigung von 2 Abtheilungen über 80 Kinder zusammen unterrichtet); aus Wenden in Bezug auf eine Elementarschule wo Analphabeten und ältere Kinder zusammen sind), und auf die Stadtschule (wo nur auswendig gelernt wird, da zum Erklären keine Zeit ist); aus Pernau in Bezug auf die Elementarschulen, (wo alle Abtheilungen zusammengezogen sind, um deutschen und estnischen Religionsunterricht gesondert zu erteilen); aus Furljew (Dorpat) in Bezug auf das Puschkingymnasium (wo die unteren Classen zusammengezogen sind); aus Walk in Bezug auf eine Privatschule (in der 3 Classen und 5 Abtheilungen zusammen unterrichtet werden).

Ueber die Nachteile des gemischten Unterrichts (beide Sprachgruppen in derselben Stunde) beschwerten sich die Revidenten von Wolmar (über eine Privatelementarschule), Fellin (Stadt-Töchterschule und Knabenelementarschule), 5 Revidenten in Riga (Matthäus-, Martha-, Privatelementar-Schule Busch, Kamann und

Staats-, Ilgezeem Knaben- und Mädchenschule, Hagensberger Knabenschule, Harras-Knabenschule). Auch im Rigaschen Alexander- und Lomonossow-Gymnasium, wie auch in Bernau im Gymnasium herrscht derselbe Mißstand; Deutsche und Esten werden zusammen unterrichtet.

Eine Ignorierung der einen Sprachgruppe findet in einer Anzahl von Schulen statt, doch sind es meist kleinere Gruppen, die, falls sie die Sprache der andern Gruppe verstehen, mit unterrichtet werden.

Eine Vermehrung der Stunden für den Religionsunterricht thut dringend in 14 Schulen noth: in Riga in der Elementarschule Stegmann, Bergengrün, Terentjew, Haberkant, Medwig, Stabusch, in den untern Classen der Stadttöchterchule in Fellin, in der 3-ten Classe der Stadtschule in Werro, in der Wietbergischen Elementarschule in Jurjew (Dorpat), in den Walkschen Elementarschulen Lassenius und Grünberg und in der Stadtschule, in der Dörptischen Stadtelementarschule (Steinberg). In all diesen Schulen können 2 wöchentliche Stunden nicht genügen. Noch größer aber ist der Nothstand in den Anstalten mit einer Stunde, so in Buschkin-Gymnasium in Jurjew (Dorpat) in der obern Classe, in der griechischen St. Georgs-Kirchenschule in D. (in der für jede Classe nur eine Religionsstunde angesetzt ist), in der obersten Classe des Dörptischen Lehrerseminars.

Was den Choralgesang anlangt, so wurden früher die Gesangstunden meist zum Einüben von Chorälen benutzt. Da jetzt eine große Zahl von russischen Liedern obligatorisch eingeübt werden muß, bleibt oft wenig Zeit für den geistlichen Gesang. Aber nicht nur das, sondern es ist auch durch ein Circular des Volksschuldirectors in Riga der Choralgesang gänzlich aus der Gesangstunde ausgeschieden, da „die Choräle in den Religionsstunden zu üben seien“. Es ist dieses offenbar eine Verwechslung. In den Religionsstunden ist wohl der Wortlaut der Kirchenlieder, die Einübung der Melodien aber in der Gesangstunde zu treiben. So ordnet es das Programm an, unter dem in den Gesangstunden zu Lernenden steht: пѣніе церковныхъ гимновъ. In 11 Schulen in Riga, in einer in Walk und in zweien in Bernau wird nur beim Morgengebet gesungen, in zwei Rigaschen und einer Fellinischen wird in den Religionsstunden Gesang geübt, in drei Rigaschen

garnicht, ebenso in einer Wendenschen, einer Dörptschen und einer Walkschen. In Wenden ertheilt der Lehrer der Stadtelementarschu'e den Kindern unentgeltlich  $\frac{1}{2}$  Singstunde wöchentlich. Von den kirchlichen Gesangübungen in St. Johannis in D. war schon oben die Rede. Besonders gepflegt wird der kirchliche Gesang in den meisten Kirchenschulen, auch in der Oberpahlenschen Alexanderschule.

Das Morgengebet wird in vielen Schulen abwechselnd deutsch und lettisch, resp. estnisch gehalten, in andern in der der Majorität verständlichen Sprache.

Ich erwähne noch kurz die Resultate der Prüfung. 144 Schulen sind als gut, 82 als genügend, 5 als ungenügend censiert (62,36 und 2%). Dieses Resultat erscheint nicht zu ungünstig, doch ist das Urtheil wohl nur meist ein relatives, bestimmt durch die Erwägung, was man unter vielfach so schwierigen Verhältnissen billigerweise fordern kann.

Das zweite Urtheil bezieht sich auf die sittliche Führung. Damit ist natürlich blos der Eindruck wiedergegeben, den der Revident bei Gelegenheit der Revision von der Zucht, Ordnung, Aufmerksamkeit und dem gesammten Betragen der Kinder empfangen hat. 188 Schulen waren als gut, 41 als genügend censiert (82 und 18%). Einige Klagen sind auch laut geworden, so z. B. über die Verrohung der städtischen Jugend der Elementarschulen der Vorstädte.

Erwähnt sei noch, daß in Bezug auf die Lernbücher jedenfalls eine Vereinheitlichung zu erstreben ist, da eine zu große Zahl der verschiedensten Bücher unmotivierter Weise im Gebrauch ist.

Bevor ich schließe, möchte ich dem Leser noch eine Tabelle bieten, die durch die Zusammenstellung aller Daten einen Einblick in die Größenverhältnisse der einzelnen Kirchspiele und Sprengel untereinander gewähren soll. Zugleich soll dadurch eine procentuale Vergleichung der verschiedenen Gebiete Livlands in kirchlicher Beziehung ermöglicht werden. Ich bemerke hierbei, daß die Seelenzahl entweder den Angaben der Pastoren auf Grund einer Zählung nach dem Personalbuch entnommen ist, oder aber auf approximativer Schätzung beruht:

| Sprengel         | Von den lutherischen Einwohnern waren |        |        | Auf 1000 Einwohner kommen wieviel |          |                   |                    |            | Auf wiev. Einw. kommt ein(e) |        |        |        | Wieviel Schulkinder auf jede(n) |        |
|------------------|---------------------------------------|--------|--------|-----------------------------------|----------|-------------------|--------------------|------------|------------------------------|--------|--------|--------|---------------------------------|--------|
|                  | Deutsche                              | Letten | Esten  | Fraun=<br>geu                     | Geburten | Confir=<br>manden | Communi=<br>canten | Todesfälle | Kirche                       | Pastor | Gehrer | Schule | Schule                          | Gehrer |
| Riga Stadt . . . | 56000                                 | 167850 | 4000   | 7,4                               | 25       | 14                | 388                | 16,8       | 14240                        | 6900   | —      | —      | 84                              | 54     |
| „ Land . . .     | 2500                                  | 106380 | 120    | 5,3                               | 24       | 15                | 682                | 16,1       | 3530                         | 5190   | —      | —      | 57                              | 46     |
| Wolmar . . .     | 4000                                  | 108000 | 100    | 5,5                               | 26       | 17                | 860                | 16,4       | 7470                         | 6590   | —      | —      | 59                              | 50     |
| Wenden . . .     | 4180                                  | 102900 | 110    | 4,9                               | 20       | 16                | 864                | 15,4       | 5100                         | 5640   | —      | —      | 59                              | 47     |
| Walf . . . .     | 2100                                  | 126100 | 7500   | 5,5                               | 25       | 18                | 784                | 15,1       | 8480                         | 8480   | —      | —      | 66                              | 51     |
| Südlivland . .   | 68780                                 | 611230 | 11830  | 6                                 | 24       | 16                | 663                | 16,1       | 6990                         | 6520   | 795    | 1043   | 66                              | 50     |
| Werro . . . .    | 1880                                  | 130    | 153300 | 6,2                               | 29       | 18                | 872                | 17,5       | 7400                         | 7760   | —      | —      | 42                              | 37     |
| Jurjew (Dorpat)  | 7000                                  | 150    | 96580  | 7,3                               | 26       | 19                | 866                | 20,4       | 6910                         | 6915   | —      | —      | 48                              | 48     |
| Jelitin . . . .  | 2000                                  | 100    | 91800  | 6,1                               | 23       | 18                | 836                | 15         | 3530                         | 7220   | —      | —      | 47                              | 37     |
| Pernau . . . .   | 5000                                  | 300    | 71880  | 5,2                               | 24       | 18                | 714                | 15,7       | 5510                         | 4540   | —      | —      | 48                              | 42     |
| Desel . . . .    | 3000                                  | —      | 34973  | 5,2                               | 28       | 20                | 1060               | 23,3       | 2370                         | 2710   | —      | —      | 21                              | 20     |
| Nordlivland .    | 18880                                 | 680    | 448533 | 6,2                               | 26       | 18                | 853                | 17,8       | 5925                         | 5925   | 575    | 627    | 41                              | 37     |
| Ganz Livland:    | 87660                                 | 611910 | 460363 | 6,1                               | 25       | 17                | 740                | 16,8       | 6590                         | 6270   | 690    | 826    | 53                              | 44     |

Sch werde in kurzen Worten einige aus obiger Tabelle sich ergebende Resultate namhaft zu machen suchen:

1) Vergleichen wir die Seelenzahl mit den Geburten, so kommen auf 1000 Seelen 25 Geburten, Südlivland steht etwas ungünstiger als Nordlivland, denn im estnischen Theil fallen 26, im lettischen 24 Neugeborene auf 1000 Gemeindeglieder. Am ungünstigsten steht Wenden mit nur 20, am günstigsten Werro mit 29, Desel mit 28 und Wolmar und Jurjew (Dorpat) mit 26 Geburten pro 1000 Seelen.

2) Was die Confirmanden anlangt, so kommen durchschnittlich 71 Confirmanden auf 1000 Gemeindeglieder. Auch hier steht der Norden vor dem Süden, mit 18 Confirmanden gegen nur 16 in Lettland. Am ungünstigsten steht Stadt Riga mit nur 14, Riga-Land mit 15 Confirmanden. Riga hat offenbar eine besonders starke Ansammlung von jungen bereits confirmierten arbeitssuchenden Personen. Walf und Nordlivland stehn viel günstiger, da hier überall 18 und 19 Confirmanden auf 1000 Seelen kommen.

3) Die Communicantenzahl beträgt pro 1000 Gemeindeglieder im Durchschnitt 740, d. h. es communicieren die Lutheraner theils einmal, theils zweimal jährlich. Wir rechnen hierbei die Hälfte

der Gemeindeglieder als Erwachsene. Am günstigsten stehen Dessel mit 1060, Werro, Jurjew (Dorpat) und Wenden (mit 872, 866 und 864 Communicanten), am ungünstigsten Stadt Riga mit 388 Communicanten auf 1000 Seelen. Die Zahl erscheint einmal erklärlich, da Riga die Großstadt ist, wo besonders viele Fremde, die sich noch nicht einer Kirche angeschlossen haben, wohnen, aber erscheint noch ungünstiger, da Riga entschieden viel mehr Erwachsene als Kinder hat. Riga-Land und Bernau haben 685 und 714 Communicanten, es communicieren also offenbahr sehr viele nur einmal im Jahr, im Werroschen und Wendenschen wird meist 2 mal communiciert.

4) Trauungen entfallen 6,1 auf 1000 Seelen. Riga und Jurjew (Dorpat), die Stadtbezirke, stehen obenan, da es hier verhältnißmäßig viel Erwachsene und viel Ledige giebt, daher auch viel geheirathet wird. Am ungünstigsten steht Wenden (mit 4,9 Trauungen auf 1000 Seelen). Es ist das eine Bestätigung des pag. 42 Gesagten, zusammenstimmend mit der Geburtsstatistik. In Nordlivland wird also mehr geheirathet als in Südlivland, eine Beobachtung die mit dem sub. 1 und 2 Gesagten übereinstimmt. Dessel und Bernau stehen besonders ungünstig.

5) Die Sterblichkeitsziffer ist für ganz Livland 16,8, für Südlivland 16,1, für Nordlivland 17,8. Es scheinen die Lebensverhältnisse also hier ungünstiger zu sein, in Dessel ist die Sterblichkeit am stärksten, da hier 23 Sterbefälle auf 1000 Einwohner kommen, am günstigsten stehen Fellin, Bernau und Walk.

6) Die Rubrik über Kirchen und Pastoren bestätigt den auf den 1-ten Seiten des Berichts constatirten Kirchen- und Pastorenmangel, da auf c. 6600 Gemeindeglieder eine Kirche kommt. Die Noth ist am größten in Riga-Stadt (14240), dann folgt Fellin (8530), Walk (8480), Wolmar (7470), Jurjew (Dorpat) (6900). Am günstigsten stehen: Dessel (2370), Riga-Land (3560), Wenden (5100) und Bernau (5510), allerdings auch schon das Maximum des von einer Kirche zu Bedienenden. Sehn wir speciell die Pastorennoth an, so verschiebt sich die Reihe etwas: Walk ist am schlimmsten daran (8480), dann folgt Werro (7760), dann Fellin (7220), Riga-Stadt und Jurjew (Dorpat) (6900). Am günstigsten stehen in Bezug auf die pastoralen Kräfte Dessel (2710), Bernau (4540), allenfalls auch noch Riga-Land und Wenden.

7) Die 4 letzten Rubriken bestätigen das im Bericht Gesagte, daß in Südlivland größere und weniger Schulen sind als in Nordlivland (in Südlivland entfällt eine Schule auf 1043, in Nordlivland auf 627 Einwohner) und ebenso verhält es sich mit den Lehrern (im Süden kommt auf fast 800, im Norden auf 575 Seelen ein Lehrer). Die auf einen Lehrer und eine Schule entfallende Schülerzahl ist daher auch sehr verschieden, im Süden 50 und 66, im Norden 37 und 41.

Wir stehen am Schluß unseres Rückblickes auf das Livländische Kirchenwesen im Berichtsjahr 1901/2. Wir sind weit entfernt, behaupten zu wollen, daß diese Zahlen und Verhältnißbestimmungen absolut zuverlässige sind, sie sind doch hier und da bloß approximativ. Ich hoffe aber, daß Jahr für Jahr größere Genauigkeit und Zuverlässigkeit in diese Bestimmungen kommen dürfte, besonders wenn die Herren Prediger wie auch Alle, die sich für den Bericht interessieren, dem Berichterstatter freundlichst Zurechtstellungen zugehen lassen. Jede Correctur und Kritik wird dem Unterzeichneten angenehm sein. Einige in die Augen fallende Differenzen zwischen der Alles umfassenden Schlußabelle und den im Bericht hier und da zerstreut stehenden Tabellen erklären sich einerseits aus der Thatsache, daß in der Generaltabelle sämtliche Schulen in Stadt und Land berücksichtigt sind, andererseits aus einzelnen später, nach Abfassung des Schulberichts, erfolgten Zurechtstellungen und Berichtigungen.

Fassen wir zusammen, was uns die Berichte gezeigt haben. Ein erfreuliches Mühren und Regen zum Ausbau und zur Ausschmückung der Gotteshäuser trotz zahlreicher äußerer Hemmnisse und Hindernisse, ebenso ein erfreuliches gottesdienstliches Leben, ein Verlangen nach Predigt und Sacrament, nach Ort und Sitte allerdings sich verschieden äußernd, aber überall noch offene Thüren und willige Ohren. Allerdings mahnte uns das zum Theil düstere sittliche Bild in unseren Gemeinden daran, daß die pastorale Arbeit sich vor Allem auf Bekämpfung des opus operatum, auf Vertiefung der Arbeit besonders in der Seelsorge und daher auf Vermehrung der geistlichen Arbeitskräfte zu richten hat. Den Weg in unsre Gemeinden, in die Häuser und Familien wies uns auch der Schulbericht. Der Bericht über den Religionsunterricht in Haus und Schule, in Land und Stadt zeigte uns, wie wir den Weg in die Herzen der Jugend finden. Daß es solcher

ernster Arbeit bedarf, daran erinnerte uns das Capitel von der Berührung unserer Kirche mit andern Confessionen und mit den Secten, die sie umgeben. Daß es aber zu solch neuem Angreifen der Arbeit noch nicht zu spät ist, daß überall Mitarbeiter und Mittel bereit stehen, des Winkes gewärtig, das bewies uns der ganze Bericht, und besonders all das im letzten Abschnitt des Kirchenberichts über die Liebesthätigkeit, das erwachende Gemeindebewußtsein und die Opferfreudigkeit in den Gemeinden Gesagte.

Sollte auch dieser vorliegende Bericht dazu beitragen, daß das kirchliche Interesse, das Gemeindebewußtsein und die Bethätigung desselben im Gemeindeleben, daß auch das religiös-sittliche Leben unserer evang.-lutherischen Gemeinden dadurch geweckt, gefördert und gefestigt würde, so wäre sein Zweck erreicht. Dazu ist er verfaßt.

Unsre Kirche aber steht da, vielfach angefochten und geschmäht, gehaßt und geschlagen. Sie wird von den Einen um ihrer angeblichen Herrschaftsgelüste willen geschmäht, von den Andern ihrer Verweltlichung und Ungeistlichkeit wegen verachtet, von wieder Andern als orthodox und horniert und von Andern als zu liberal und (connivent) gegenüber den modernen Strömungen verkezert. Sie muß das alles ertragen und hinnehmen, sie weiß es, wer sie schlägt. Sie vernimmt in den mancherlei Gerichten den Ruf: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, denn Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden,“ denn „welche Er lieb hat, die züchtigt Er.“ Darum werden wir nicht kleinmüthig und verzagen nicht. In der gewissen Zuversicht, daß „die Stadt Gottes dennoch sein lustig bleiben wird mit ihren Brunnlein“ sprechen wir mit Assaph (Psalm 80): „Gott Zebaoth, wende Dich doch, schaue vom Himmel und siehe an und suche heim diesen Weinstock und halte ihn im Bau, den Deine Rechte gepflanzt hat, und den Du Dir festiglich erwählet hast. Siehe darein und schilt, daß des Brennens und Reißens eine Ende werde. Deine Hand schütze das Volk Deiner Rechten und die Leute, die Du dir festiglich erwählet hast; so wollen wir nicht von Dir weichen. Laß uns leben, so wollen wir Deinen Namen anrufen. Herr Gott Zebaoth tröste uns; laß Dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Amen.“



Die  
**Feier der Introduction**

des

livländischen Generalsuperintendenten

**Gustav Oehrn**

am 3. Juni 1901

in der

**St. Jakobi-Kirche zu Riga.**



Auf Wunsch und Bitte vieler Teilnehmer und einiger Sprengelsynoden  
beschrieben von

**Pastor Dr. R. Bidder zu Lais.**



**Jurjew (Dorpat).**

Druck von **C. Mattiesen.**

1903.

Von Einem Livländischen Evangelisch-Lutherischen Consistorio als Manuscript zum Druck verfügt.

Riga Schloß, am 8. April 1903.

N<sup>o</sup> 2451.

G. Wehrn,  
Vice-Präsident.

Sec. Villebois.



Am 1. September 1900 war der livländische Generalsuperintendent Friedrich Hollmann auf der Heimreise aus Fellin, wo er die livländische Provinzialsynode geleitet hatte, in Walk ganz unerwartet aus diesem Leben abberufen worden. Um die durch den Heimgang dieses frommen und getreuen Oberhirten vacant gewordenen wichtigen Aemter eines livländischen Generalsuperintendenten und Vicepräsidenten des livländischen evangelisch-lutherischen Consistoriums nicht bis zum nächsten ordentlichen, erst in das Jahr 1902 fallenden Landtag unbesetzt zu lassen und den mit der Stellvertretung in der Zwischenzeit betrauten Consistorialassessor und Stadtpropst von Riga, Oberpastor Theophil Gaetgens, nicht über Gebühr zu belasten, hatte die livländische Ritter- und Landschaft als Patronin der evangelisch-lutherischen Kirche in Livland die Genehmigung zur Abhaltung eines außerordentlichen Landtags noch vor Schluß des Jahres nachgesucht und erhalten. Auf der Sitzung am 9. December 1900 hatte dann der livländische Landtag mit nahezu an Einstimmigkeit grenzender Majorität primo loco den Oberpastor Emil Kählbrandt von St. Petri in Riga und secundo loco den Oberpastor zu St. Johannis i. D. Consistorialassessor Gustav Dehrn zum livländischen Generalsuperintendenten gewählt. Dennoch vergingen vier Monate bis zum Eintreffen der Kaiserlichen Bestätigung, die auf den an zweiter Stelle genannten Candidaten fiel. Am 12. April 1901 geruhte Seine Majestät der Herr und Kaiser Nikolai II. den Consistorialassessor und Oberpastor Gustav Dehrn in dem Amt eines livländischen General-

superintendenten und Vicepräsidenten des Consistoriums zu bestätigen. Ungefäumt traf nun das livländische Consistorium die nöthigen Anordnungen zur feierlichen Einführung des neuen Generalsuperintendenten in sein Amt und lud durch ein Rundschreiben sämtliche Prediger Livlands zur Theilnahme an dieser Feier ein, die in althergebrachter Weise in der St. Jakobikirche zu Riga stattfinden sollte.

Am 3. Juni 1901, dem dazu anberaumten Tage, füllte eine zahlreiche Gemeinde schon vor Beginn des Gottesdienstes die Kirche bis auf den letzten Platz. Die weltlichen Glieder des Consistoriums mit dem Präsidenten P. von Colongue an der Spitze und die Glieder des gerade zur Zeit in Riga tagenden Adelsconvents unter Führung des Landmarschalls Kammerherrn Dr. jur. Fr. Baron Meyendorff und der residierende Landrath H. Baron Tiefenhausen, denen sich noch viele livländische Edelleute, sowie der estländische Ritterschaftshauptmann Kammerherr D. Baron Bubberg und das Stadthaupt von Riga Herr G. Armitstead anschlossen, nahmen die für sie im Altarchor reservirten Plätze ein. Ihnen gegenüber rechts vom Altar setzten sich die Geistlichen, etwa 50 an der Zahl, die unter Führung des neuen Generalsuperintendenten G. Dehrn mit dem kurländischen Generalsuperintendenten D. Panck von der Sakristei aus die Kirche betraten, sobald die Orgel das Präludium intonirt hatte. Nach dem Eingangsliede „Komm, heiliger Geist, kehre bei uns ein“ hielt Pastor Dr. H. Bidder aus Laiz die Liturgie, wobei er als Altarlection das Gespräch des auferstandenen Heilands mit Simon Petrus (Joh. 21, 15—17) verlas. Nun brauste der Gesang des alten herrlichen Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch die Kirche. Oberpastor E. Kählbrandt bestieg die Kanzel und hielt nach apostolischem Gruß und Verlesung des Textes 1 Cor. 3, 10—13 folgende Festpredigt:

Liebe Gemeinde! Der Gottesdienst, zu dem wir hier versammelt sind, wird getragen von der Theilnahme und Fürbitte aller lutherischen Gemeinden Livlands in Stadt und Land. Ist es doch allen Gemeinden angekündigt, daß heute in der Jacobikirche der von der livländischen Ritterschaft gewählte und von Kaiserlicher Majestät bestätigte Generalsuperintendent in sein Amt eingesetzt wird, um als Oberhirte an der Spitze der livländischen

evangelisch-lutherischen Kirche stehend, ein Pastor der Pastoren und ein Bischof der Gemeinden zu sein.

Die heutige Feier hat also eine weit über die Grenzen der hier versammelten Gemeinde hinausgehende Bedeutung.

Sie soll uns daran erinnern, daß die lutherischen Gemeinden Livlands, unbeschadet ihrer nationalen Unterschiede, innerlich durch das gemeinsame lutherische Bekenntniß mit einander und mit der ganzen lutherischen Kirche innerhalb und außerhalb des russischen Reiches in gliedlicher Gemeinschaft stehen, auch äußerlich, kirchenordnungsmäßig mit einander verbunden und der einheitlichen Leitung ihres dazu berufenen geistlichen Oberhirten unterstellt sind. Soll er das Wohl und Wehe der ganzen lutherischen Kirche Livlands mit all ihren Einzelgemeinden auf seinem Herzen tragen, so muß er sich auch von allen zur lutherischen Kirche gehörenden Gemeinden und Pastoren auf fürbittendem Herzen getragen wissen, um seines Amtes im Segen warten zu können. — Dazu soll die heutige Feier uns auffordern und mahnen. Bringen wir sie in Zusammenhang mit dem verlesenen Texte, so sehen wir uns vor die schwerwiegende Frage gestellt: „Ist unsere livländische lutherische Kirche ein feuerfester Bau?“

Wir haben dabei ins Auge zu fassen:

- I. den Grund, auf den sie erbauet ist;
- II. das Material, aus dem sie gebauet wird;
- III. das Feuer, in dem sie sich zu bewähren hat.

## I.

Die evangelisch-lutherische Kirche Livlands ist ein Bau, an dem wir Alle mitzuarbeiten haben, Pastoren und Gemeindeglieder, und zwar nicht ein jeder nach seinem Gutdünken und Belieben, sondern in geordneter Weise. Aber unsere Arbeit ist nicht erst eine grundlegende. Der Grund ist lange vor uns gelegt. Blicken wir zurück in die Jahrhunderte livländischer Geschichte, so leuchten da zwar manche Namen bedeutender Männer, die kraftvoll und treu, oft in schwerer drangsalsvoller Zeit, gearbeitet haben an der Befestigung und Ausbreitung des Evangeliums in Livland, — aber der Grund, auf dem sie bauten, war schon vor ihnen gelegt.

Ja, wenn wir zurückgehen bis auf Meinhard, den sogenannten Apostel Livlands, so hat auch er nicht den Grund gelegt, nur angefangen, auf dem schon längst vor ihm gelegten Grunde zu bauen.

Gott selbst hat den Grund gelegt, auf dem die christliche Kirche aller Länder, auch die evangelisch-lutherische Kirche Livlands erbauet ist, — und einen anderen Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus. Das ist der Grund, der unbeweglich steht, wenn Erd und Himmel untergeht. Seine Geburt ist der Wendepunkt der Zeiten geworden. Mit Seinem Kommen in die Welt ist die Zeit des Heils angebrochen, die Zeit des Neuen Bundes, da die Klarheit Gottes mit aufgedecktem Angesicht sich spiegelt in den Herzen erlöster Sünder. Der Riß ist geheilt, der die sündige Menschheit von dem heiligen Gott trennte. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Das durch Christum vollbrachte Erlösungswerk, sammt dem urkundlichen Zeugniß der von ihm berufenen, mit Seinem Geiſt ausgerüsteten Apostel, — das ist die grundlegende Gotteſthat, ohne die es weder bei uns, noch irgendwo in der Welt, ein Volk Gottes, eine Gemeinde Jesu Christi, eine heilige, christliche Kirche giebt und geben kann. Auf diesem Grunde hat sich auch bei uns die evangelisch-lutherische Kirche erbaut. — Nur auf diesem Grunde ruhend, vermag sie den Wechsel der Zeiten zu überdauern. Provinzial- und Landeskirchen haben nicht die Verheißung ewigen Bestandes, es sei denn, daß sie in unverrücktem Glauben an Jesum Christum und in willigem Gehorsam gegen sein Wort, fort und fort sich selbst erbauen zu einer Behausung Gottes im Geiſt. Sonst gilt ihnen das Wort: „Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!“ So gewiß es für die ganze christliche Kirche auf Erden, ohne Unterschied der Confessionen, keinen andern Grund giebt, auf dem sie erbauet ist, als nur Jesum Christum und Sein heiliges Evangelium, so gewiß hat Gott der Herr durch die Reformation unsere lutherische Kirche in besonderer Weise und mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen: „Einen anderen Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus.“ Und

so gewiß der lutherischen Kirche aller Länder die Pflicht erwächst, treu und unverrückt sich zu diesem Grunde zu bekennen, so gewiß können wir lutherische Christen Livlands uns nicht verhehlen, daß unter den besondern Verhältnissen unserer Heimath zugleich mit der Treue gegen das Bekenntniß unserer Kirche auch das ganze Geisteserbe unserer Väter, die Hoffnung unseres Landes, alle idealen Güter, die unserm Leben einen Werth geben, unwiderruflich verloren gehen. Wenn irgendwo, so trifft es bei uns zu: „Nur durch Bekenntniß wird Wahrheit und Recht offenbar.“ — Nur so läßt sich auf dem rechten Grunde ein feuerfester Bau aufführen.

## II.

Welches ist das Material, aus dem unsere livländische lutherische Kirche erbauet wird?

Der Apostel nennt sehr verschiedenwerthige Baustoffe. Was bedeuten diese bildlichen Ausdrücke? Der Zusammenhang lehrt es, daß dabei nicht der größere oder geringe Geldwerth, sondern die Feuerfestigkeit der genannten Stoffe in Betracht kommt. Er will uns sagen: „Wendet Alles daran, um einen feuerfesten Bau aufzurichten, — und scheut zu dem Zweck keine Arbeit und keine Kosten.“ — Die Mittel der kirchlichen Erbauung sind uns bekannt: der Religionsunterricht in Haus und Schule, der Confirmationsunterricht der heranwachsenden Jugend, die öffentliche Predigt des Evangeliums, die seelsorgerliche Ermahnung und Tröstung, die kirchliche Zuchtübung, die christliche Liebesthätigkeit, kurz gesagt: die ganze Gemeindepflege. Das Alles erfordert Mühe und Arbeit, Selbstverleugnung und Opferwilligkeit, Verstand und Treue. — Ihr lieben Gemeindeglieder sollt nicht meinen: Das ist Sache der Pastoren. Sondern weil ihr Alle, als evangelische Christen, mit erbauet seid auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, so hat auch jeder die Christenpflicht, auf diesem Grunde innerhalb seiner Berufsgrenzen mitzuarbeiten an der Erbauung unserer theuren lutherischen Kirche. Das Material, aus dem wir bauen sollen, ist uns gegeben in den Menschen, für die und mit denen zu leben wir angewiesen sind. Sie sind die lebendigen Bausteine, die zusammengebracht, in ein-

andergefügt und zu einem einheitlichen Bau, zu einem geistlichen Hause Gottes, zu einer Gemeinde Jesu Christi verbunden werden sollen. Welch eine Aufgabe, die uns gestellt ist! Welch eine Verantwortung, die auf uns gelegt ist! Wie sollen, wie können wir derselben gerecht werden?

Der uns die Aufgabe gestellt hat, der hat uns auch die Mittel zu ihrer Lösung gewiesen.

Die Menschen sind sehr verschieden nach Abstammung, Sprache, Gefittung, Bildung, Stand und Rang, — aber sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten. Die Sünden der einzelnen Personen, der Stände und Berufsarten, oder der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, sind sehr verschieden, aber sie bedürfen alle der gleichen Gnade Gottes, die durch Jesum Christum Alle zur Buße ruft, Allen Vergebung der Sünden, Erlösung und Heiligung anbietet. Gott will, daß Allen geholfen werde und Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; da soll Keiner ausgeschlossen sein. Die äußere Zugehörigkeit zur Kirche thut's freilich nicht. Es kommt auf die innere Herzensstellung an, auf den lebendigen Glauben an Jesum Christum. Nur Leben erzeugt Leben, nur Glauben wirkt Glauben. Nur im lebendigen Glauben an Jesum Christum lassen sich die verschieden gearteten Menschen zu einem einheitlichen feuerfesten Bau zusammenfügen. Unsere lutherische Kirche ist nicht eine durch äußerliche Gesetze und Ordnungen zusammengehaltene Religionspartei. Sie ist auch nicht ein freier Verein gleichgesinnter Menschen. Sie ist — wie die Augsburgerische Confession es ausspricht — eine Gemeinde der Gläubigen, in welcher Gottes Wort lauter und rein verkündigt und die Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden. Darnach haben wir uns zu richten, in dem Sinne zu bauen. Daß sich unter ihren Gliedern viel Namenchristen, auch Verächter des Wortes Gottes und Seiner Sakramente, auch öffentliche Sünder finden, ändert nichts an ihrem Wesen. Die Einen nennt der Apostel Gold, Silber und Edelsteine, — sie geben einen feuerfesten Bau; — die Andern nennt er Holz, Heu, Stoppeln; — sie sind kein feuerfester Baustoff, sondern ein feuergefährlicher Brennstoff, — um so gefährlicher und leichter entzündbar, — je mehr — wie es unter unsern Verhältnissen der Fall ist, — die

kirchlichen, politischen und nationalen Fragen in einander greifen, mit einander verflochten und vermengt sind. Wir haben es erfahren und erfahren es noch täglich, wie leicht und wie häufig, bald von oben, bald von unten die kirchlichen Fragen in den Dienst unkirchlicher, sei es politischer, sei es nationaler Bestrebungen gezogen werden. Das ist der Schaden, unter dem unsere livländische Kirche zur Zeit am schwersten leidet. Es giebt dagegen kein Heilmittel außer dem Zeugniß des Evangeliums, daß Christus unser Friede ist. Er hat uns versöhnt in Einem Leibe durch das Kreuz und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst. Dieses Evangelium wirkt versöhnend und erbauend. Wenn wir auch oft über vergebliche Arbeit seufzen und mit dem Propheten klagen müssen: „Wer glaubt unserer Predigt?“ so hat Gottes Wort doch die Verheißung, daß es nicht leer zurückkehren wird. Aber die Berufung auf menschliche Rechte und Geseze versöhnt nicht und erbaut nicht, sie richtet Zorn an und vermehrt den Brennstoff. Alle, die berufen sind, an unserer lutherischen Kirche mitzubauen, seien es Pastoren oder Gemeindeglieder, Deutsche, Letten oder Esten, mögen zuerst den Balken aus ihrem eigenen Auge ziehen, und dann befehen, wie sie den Splitter aus des Bruders Auge ziehen. Darum sehe Jeder wohl zu, wie er baue! Eines jeglichen Werk wird offenbar werden; der Tag wirds klar machen; denn im Feuer wird er offenbar werden. Das führt uns zum letzten Punkt.

### III.

Der Bau unserer lutherischen Kirche muß im Feuer bewährt werden. Durch wie manches heiße Feuer ist die lutherische Kirche Livlands in den beinahe 400 Jahren ihres Bestehens gegangen! Von wie verheerenden Kriegen ist Livland heimgesucht worden, in denen mächtige Gegner um das Schicksal des Landes würfelten, bis es, aus der einen Hand in die andere geworfen, zuletzt dem großen russischen Kaiserreich angegliedert wurde. Unter allen Schrecken der Kriege ist das Kleinod evangelischen Glaubens gewahrt geblieben. Aber welche Nothzeiten hat unsere lutherische Kirche durchmachen müssen! Wie schmähslich wurde sie in den

Staub getreten, als der Polenkönig Stephan Batori mit seinen Jesuiten die Gegenreformation ins Werk setzte! Sie hat sich doch wieder aus dem Staube erhoben. Das Wahrzeichen des Privilegiums Sigismund August's im Wappenschilde Livlands soll uns daran mahnen: Die Güte des HErrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Die Treue des HErrn ist groß, obwohl wir untreu gewesen sind. Der Abfall vieler Tausende lutherischer Landesfinder in den 40-er Jahren — wie tiefe und schmerzliche Wunden hat er unserer Kirche geschlagen. Aber sie ist nicht verblutet an ihren Wunden. Ja, ob sie bis auf den heutigen Tag nicht geheilt werden konnten, so hat doch die tiefe Demüthigung ins Gebet, in die Arbeit und zu um so lauterem Bekenntniß der evangelischen Wahrheit getrieben. Auch die Todtengedächtnisse begannen sich wieder zu regen. Der HErr hat seine Verheißung wahr gemacht: „Ich will den glimmenden Docht nicht auslöschten, und das geknickte Rohr nicht zerbrechen.“ — Dann haben sich die Zeiten wieder geändert. Manche Stützen sind morsch geworden und hingefallen, manches Mauerstück ist abgebrochen, — das Band, das Kirche und Schule verband, ist gelockert, — nationaler Hader engweilt Diejenigen, die Eins sein sollten, und der Geist einer glaubenslosen Wissenschaft, einer ungläubigen Theologie klopft auch an die Pforten der lutherischen Kirche Livlands und begehrt Einlaß. Gott will uns dadurch nöthigen zu neuer Vertiefung in die alte Wahrheit. Wir sollen es uns nicht bequem machen in ihrem unangefochtenen Besiz, sondern auch in unserer Glaubenserkenntniß neu erwerben, was wir durch Gottes Gnade haben. „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind“; — „Prüfet Alles und das Gute behaltet!“ „Lasset euch auch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben, denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde!“

Ja, dazu soll uns all das Feuer äußerer und innerer Anfechtung dienen, daß das Herz fest werde, und wir fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhalten im Gebet. — Aber das Feuer, von dem der Apostel in unserm Text redet, ist doch noch ein anderes, als das Prüfungs- und Läuterungsfeuer, das unsere luth. Kirche schon bestanden hat. Ihre letzte große Bewährung im Feuer steht noch aus. Der Tag, von dem der Apostel redet,

ist der Tag der Wiederkunft Christi, das Feuer jenes Tages ist das Gericht, das Er, der gerechte Richter, halten wird. Da wird es dann heißen: „das Alte ist vergangen, siehe Ich mache Alles neu!“

Alles fleischliche, unheilige, sündliche Wesen wird sein Urtheil empfangen und hinweggethan werden von dem Angesicht des Herrn.

Es wird vergehen, wie Holz, Heu und Stoppeln in Feuer-  
glut. Die Gemeinde der Gläubigen aber, auf ewigem Grunde  
erbaut, wird offenbar werden in unvergänglicher Herrlichkeit als  
das heilige Volk Gottes. — Wie werden wir in dem Feuer be-  
stehen? Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht. Aber wer bis  
an's Ende beharret, der wird selig.

Dazu helfe uns Gott! Amen.

Nach dem Kanzelverse „Gott, wir danken Deiner Treue“ hielt der Oberpastor von St. Jakob Th. Girgensohn das allgemeine Kirchengebet, worin des neueinzuführenden Generalsuperintendenten mit besonderer Fürbitte gedacht wurde, und darauf leitete der Gesang zweier Verse von dem Liede „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ zu der eigentlichen Introductionsfeier über. Alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sigen, aus der Mitte der Geistlichen trat der neue Generalsuperintendent an die Stufen des Altars heran, ihm gegenüber trat der Präsident des Consistoriums aus den weltlichen Herren hervor, und um sie beide bildeten alle übrigen geistlichen und weltlichen Personen einen weiten Halbkreis. Der Secretär des Consistoriums Herr A. von Villebois verlas den Kaiserlichen Ernennungsbefehl und der Präsident des Consistoriums Herr B. von Colongue legte dem neucreirten Generalsuperintendenten das goldene Brustkreuz als Zeichen seiner Amtswürde mit folgender Ansprache an:

Hochverehrter Herr Generalsuperintendent!

Nachdem Seine Majestät unser allernüchdigster Landesherr und Kaiser geruht hat, Sie in dem Amte zu bestätigen, zu welchem Sie durch das Vertrauen der livländischen Ritter- und Landschaft berufen seid, übertrage ich Ihnen Kraft meines Amtes als Vorsitzender im evangelischen Kirchenregiment unseres Landes die Functionen dieses ihres Oberhirtenamtes, indem ich Sie mit dem

Ehrenzeichen schmücke, welches demselben durch Kaiserliche Gnade zugeeignet ist.

Der allmächtige, ewige Gott, ohne dessen hilfreichen Beistand wir nichts vollbringen können, wolle Sie unter Seinen gnädigen Schutz nehmen und Ihnen Muth und Kraft verleihen, das Amt, zu welchem Er Sie berufen, in rechter Weise zu führen zur Ehre Seines Namens und zum Segen für unsere evangelisch-lutherische Landeskirche: als ein treuer Hüter des guten evangelischen Bekenntnisses unserer Väter, wie er sich gründet auf die Lehre Jesu Christi und Seiner heiligen Apostel und niedergelegt ist in den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Reformationskirche; — als ein muthiger, unerschrockener Vertreter und Vertheidiger der Rechte dieser Kirche und aller ihrer Diener in unserem Lande überall da, wo es noththut; — als ein starker, zielbewußter Führer und freundlicher Berather der Ihnen unterstellten Diener des göttlichen Wortes; — als ein eifriger Förderer aller Werke christlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit in unserer Mitte; und endlich als ein sorgsamer Wächter darüber, daß unsere evangelisch-lutherische Jugend in Stadt und Land, in Schule und Haus in rechter Weise in der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre unterwiesen und dadurch tüchtig und geschickt werde, in jeder Lebens- und Berufstellung dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.

Unser Herr und Heiland Jesus Christus, welchem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, geleite Sie freundlich auf allen Wegen Ihres schweren, verantwortungsvollen Amtes und segne Ihre Arbeit an uns und an unserem theuren Heimathlande! Das walte Gott!

An den durch diesen feierlichen Act introducirten Generalsuperintendenten wandte sich hierauf der stellvertretende Propst des Wendenschen Sprengels Pastor Th. Döbner von Kalzenau zur Begrüßung im Namen der Predigerschaft Livlands mit folgenden Worten:

Hochverehrter Oberhirte, geliebter Bruder in Christo!

Hier an dieser Stelle, wo die livländischen Generalsuperintendenten ihr Amt empfangen, habe ich den Auftrag, dich an diesem

deinem Ehrentage im Namen meiner Amtsgenossen, der Prediger Livlands, zu begrüßen, willkommen zu heißen und dir Gottes reichen Segen zu deinem hohen und heiligen Amte zu wünschen.

Die heilige Schrift vergleicht die ganze christliche Kirche einem Leibe, dessen Haupt Christus ist. Wie nun jeder einzelne Christ ein Glied an diesem Leibe ist, so ist auch jede organisirte Kirchengemeinschaft als Sammlung vieler Einzelner ein größeres Glied dieses Leibes. Als ein solches Glied steht auch unsere livländische evangelisch-lutherische Kirche da, wie sie sich heute in ihrer äußeren Organisation mit dir, ihrem neuen geistlichen Oberhaupte, und den übrigen Vertretern ihres Regimentes, ihrer Gemeinden und Geistlichkeit darstellt. Wie aber bei der ganzen Christenheit von ihrem Haupte, Christus, Leben durch alle einzelnen Glieder strömen muß, und das Glied, das nicht von diesem Leben erfaßt wird, abgestorben ist und dem Leibe nichts nützt, so muß das geistliche Leben von Christo auch stets und stetig und immer wieder erneut unsere Kirche in ihrer ganzen Organisation an Haupt und Gliedern durchströmen, damit sie als ein lebendiges und kraftvolles Glied an dem Leibe Jesu Christi dasteht. Darum muß es von uns Allen heißen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Die Aufgabe aber insbesondere unseres, des geistlichen Amtes, wobei du uns erhalten und worin du uns stärken wollest, muß die bleiben, daß wir Prediger thun, was von den Aposteln (Apost. Gesch. 5, 42) berichtet wird: „Sie hörten nicht auf zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.“

Durch Gottes Gnade besitzen wir das Evangelium. Als vor 700 Jahren der Grund dieser Stadt Riga gelegt wurde, war es ein christlicher Bischof, der es that. Eine Heimstätte für Christen in Livland entstand hier, und von ihr aus sollte das Licht, das in die Welt gekommen war, hineinleuchten auch in die Herzen der Bewohner dieses Landes. Schon dieser erste Anfang hat Segen mit sich gebracht; doch noch nicht volles Licht strömte den Seelen zu. Den vollen Lichtquell eröffnete erst die Reformation, die bald in Riga und im ganzen Lande Eingang fand. Unsere livländische evangelisch-lutherische Kirche entstand, und seitdem hat unser Land die lautere und reine Predigt des Evangeliums von Christo und die einsetzungsgemäße Verwaltung der Sacramente, die den Herrn

Jesum Christum in seiner ganzen Lebensfülle jedem Einzelnen zu seinem Heile ins Herz bringen sollen. Daß das Evangelium unter uns frei gepredigt und treu geglaubt werde, dafür haben dann die Väter gekämpft; sie haben den Schatz dem Lande von Herrschaft zu Herrschaft gewahrt und nicht zugeben wollen, daß äußere Macht ihn raube. Und wie aus dem Andrängen äußerer Macht, so ist auch aus der Anfechtung, die der Zeitgeist der Aufklärung brachte, das Fortbestehen der reinen und lauterer Predigt des Evangeliums durch Gottes Gnade bei uns herausgerettet worden. Durch viele Gefahren ist unsere livländische lutherische Kirche hindurchgegangen, und wir wären des theuren Erbtheils von den Vätern her nicht werth gewesen, wenn wir nicht auch selbst es festzuhalten und jedem einzelnen unserer Gemeindeglieder zu bewahren bestrebt gewesen wären. Doch nicht allein um der Väter willen haben wir das gethan, sondern wie sie, so haben auch wir aus Dank zu Gott und Pflicht vor Ihm um der eigenen Gewissen und um unserer Gemeinden Seelen willen zum Evangelium gestanden und wollen ferner zu ihm stehen und ihm Treue halten. Insbesondere unsere, der Prediger Pflicht muß es bleiben, wenn unser Dienst etwas werth sein soll, daß wir unentwegt das Evangelium von Jesu Christo rein und lauter unseren Gemeinden in Kirche, Schule und Haus predigen und bei ihm jedes einzelne Glied der uns anvertrauten Gemeinden mit aller Hingabe auch ferner zu erhalten und zu bewahren bemüht sind.

Es giebt der Gewalten noch immer viele, die solches hindern wollen, nicht allein äußere, sondern auch innere: Trägheit des Geistes und die Neigung des Leibes zum Wohlleben, aber auch kräftige Irrthümer, die erstehen und das reine und lautere Wort Gottes uns trüben wollen. Wie schon je und je, so treten sie wieder mit verlockender Rede auf. Im Namen der Wissenschaft, im Namen der Anforderungen einer neuen Zeit verlangen sie, daß das Evangelium in veränderter Weise gepredigt werde, damit es zum Herzen bringe. Die Forderungen, die die Wissenschaft und der unaufhaltsame Wechsel der Zeit bringen, haben ihr Recht. Die Menschen jeder neuen Zeitperiode entwickeln sich zu einer besonderen Denk- und Redeweise. Wie sollten wir Prediger als Kinder unserer Zeit nicht auch in der Weise unserer Zeit denken und reden? Sogar

der Inhalt der Predigt des Evangeliums von Jesu Christo wird in mancher Hinsicht zu jeder Zeit neu werden; weiß doch ein rechter Schriftgelehrter immer wieder Neues und Altes aus dem reichen Schatz der Schrift hervorzuholen. Eine Schranke aber hat die Forderung der Zeit in Bezug auf den Inhalt, — sie ist gesetzt durch das Wort des Apostels Petrus: „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden.“ „Jesum Christum, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“, der Inhalt muß bleiben; und von uns heiße es: „Sie hörten nicht auf zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.“

Als Gott Israels äußere Macht zerbrochen hatte, sollte solches nach Seinem Rathschluß Seinem auserwählten Volke dazu dienen, daß es sich um so ernster auf die ihm gegebene Verheißung besinne und dem Heiland bei Seinem Kommen um so bereitwilliger sich zugewende. Aber einestheils Menschensatzungen und anderentheils weltlicher Sinn wurden Israels Verderben, und Gott nahm das Heil von ihm. Auch uns hat Gott nach Seinem Rathschluß in eine ähnliche Schule des Heils wie Israel geführt, und zugleich drohen uns ähnliche Gefahren: die Herrschaft von Menschensatzungen und weltlicher Sinn. Das ist die Sorge, die uns bewegt, daß wir darüber das Heil verlieren. Da halte du Wache auf hoher Warte, rufe, wehre, lehre, daß Livlands Geistlichkeit nicht aufhöre zu predigen das Evangelium von Jesu Christo. In jeder Weise wollen wir fest zu ihm stehen und es rein und lauter erhalten jedem Gliede unserer Kirche in jeder Gefahr und Anfechtung, die es trifft. Darum gehe voran und führe uns, wir wollen dich ehren; — leite uns, und der Hirt der Kirche, Christus, wird dich segnen! Wir aber wollen stets beten: Gott segne dich! Amen.

Nun trat der Kurländische Generalsuperintendent D. Pandt vor zu folgender Ansprache:

Geliebter Amtsbruder! Als Vertreter des Kurländischen Consistoriums und der Kurländischen Geistlichkeit begrüße auch ich dich beim Antritt deines verantwortungsvollen Amtes und rufe dir zu: „Der Segen des Herrn sei über dir, wir segnen dich im Namen des Herrn!“ — Unser herzlichster Wunsch und Bitte ist, daß das gute Verhältniß, das zwischen deinem Vorgänger Hollmann und

uns stets geherrscht hat, auch fernerhin aufrecht erhalten bleiben möge, damit wir uns gegenseitig stärken in der Arbeit für den Bau des Reiches Gottes in unserem Lande. Wollen wir stets bestrebt sein zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Das walte Gott!

Zuletzt brachte noch der Oberpastor Th. Girgensohn den Willkommgruß der St. Jakobi Gemeinde in folgender Anrede:

Verehrter und geliebter Generalsuperintendent! Ein großes und weites Feld der Thätigkeit ist es, in welches du heute eintrittst. Das Gotteshaus, in dem wir heute versammelt sind, und die Christenschaar, die sich in diesem Gotteshause eingefunden hat, können dich neben den mannigfaltigen Aufgaben, denen du deine Wirksamkeit widmen sollst, an ein einzelnes Arbeitsgebiet erinnern, dem ein Theil deiner Fürsorge geweiht sein möge. Du hältst heute auch deinen Einzug in die Jakobi-Gemeinde, und es ist mir daher Herzensbedürfniß, im Namen dieser Gemeinde, im Namen derer, die mit mir an ihr arbeiten, im Namen ihres Kirchencollegiums dich freundlich zu begrüßen. Du trittst ein in die Zahl der Glieder der Jakobi-Gemeinde, du wirst zugleich mit der Uebernahme deines hohen Hirtenamtes ein Glied unseres Kirchencollegiums. Mögest du in dieser unserer Gemeinde die für deine große Arbeit so nöthige Stärkung in christlicher Gemeinschaft und Erbauung durch die Predigt des Evangeliums finden. Wir Glieder des Kirchencollegiums aber freuen uns, bei der Leitung und Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten auf deine Mitwirkung und Hilfe rechnen zu dürfen, und hoffen, daß deine Theilnahme an unseren Bestrebungen der Gemeinde zu bleibendem Segen gereichen wird. Du wirst aber, ich weiß es ja aus deinem eigenen Munde, auch bereit sein, in noch weiterem Sinne an dieser Gemeinde zu wirken, du wirst, so viel dir Zeit und Kraft dazu bleibt, an ihren Liebeswerken Theil nehmen, den edlen Samen des Wortes in ihr ausstreuen und uns Pastoren berathend und aus helfend zur Seite stehen. Sie, die berufen sind, an dieser Gemeinde als Hirten zu wirken, stehen durch die Lage der Dinge in besonders naher Beziehung zum livländischen Generalsuperintendenten; Gott gebe, daß diese Beziehung immer mehr zu einer innerlich wachsenden Geistesgemeinschaft werde, die beiden Theilen Förderung und Segen ein-

trage. Der Herr möge dir verleihen, mit Weisheit, Kraft und Geduld in unserer Mitte zu wirken und hier bei uns gleichsam eine Uebungsstätte für deine oberhirtliche Thätigkeit an anderen Gemeinden und ihren Predigern zu finden. Der Herr pflanze und entfalte in dir jene wunderbare Einheit von dienender Liebe und die Herzen beherrschender Geistesmacht, die Christus Seinen Jüngern verheißt; uns Pastoren aber gebe Er jene ebenso wunderbare Verbindung von williger Unterordnung und evangelischem Freiheitsbewußtsein, deren die Zeugen Christi nicht entbehren können, wenn sie sich als ihrer Aufgabe gewachsen erweisen sollen. Dir, liebe Gemeinde, helfe Gott, den Mann, der heute in ein hohes Amt eingeführt wird, anzusehen nicht nur als Generalsuperintendenten, sondern auch als einen, auf den die Worte passen: Erkennet, die an euch arbeiten, habt sie desto lieber um ihres Werkes willen. Dir aber, lieber Bruder, rufe ich im Namen meiner Gemeinde und ihrer Vertreter mit betendem Herzen zu: Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Damit war die Begrüßungsfeier vorüber und Seine Magnificenz der livländische Generalsuperintendent Gustav Dehnrn erstieg die zum Altar führenden Stufen, um von dort aus folgende Rede an die ganze Festversammlung zu richten:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesu Christo! Amen.

Mit dem Gruß der Gnade und des Friedens grüße ich dich, Gemeinde Jesu Christi, heute an heiliger Stätte. Und auch dir, edle Mitterschaft Livlands, Patronin der Kirche, entbiete ich den Gruß im Namen Jesu Christi, des hochgelobten Herrn, der da war und ist und sein wird. Und Sie grüße ich, hochverehrter Präses Consistorii, durch dessen Hand mir das goldene Kreuz als Zeichen der allerhöchsten Ernennung mit Worten des Grusses und Segens im Verein mit den Gliedern eines Hochwürdigen Consistorii, meinen Mitarbeitern, angelegt worden ist. Auch dir entbiete ich Gruß und Segenswunsch, verehrter und geliebter Bruder aus der Nachbarprovinz. Und vor Allem euch, geliebte Brüder im Amt, die ihr durch des Propstes Mund mich willkommen heißen und gesegnet habt zum Amte und Oberhirten der Kirche Livlands.

Tief bewegt und bis ins innerste Herz ergriffen trete ich an diesen Altar der altherwürdigen St. Jakobikirche, um von meinem großen und heiligen, schweren und doch köstlichen Amt Besitz zu ergreifen. Der Ernst dieses Augenblicks erinnert mich an einen andern 22 Jahre zurück liegenden Augenblick meines Lebens, da ich wie heute an einem Altar stand vor einer Gemeinde von 13000 Seelen, um in noch nicht erreichtem kanonischem Alter, die durch den Tod meines Vaters verwaiste Gemeinde zu übernehmen. Da sprach der Herr zu mir: Weide meine Schafe, weide meine Lämmer! Auch damals sagte mein Herz und bangte das Fleisch; ich wollte mit Jeremias sprechen: Herr, sende, wen Du willst, ich bin zu jung, ich taue nicht zu predigen! Aber der Herr bannte das Zagen und sprach: Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig! Fürchte dich nicht, Ich bin bei dir, weiche nicht, denn Ich bin dein Gott! Ich stärke dich, Ich helfe dir auch mit der rechten Hand Meiner Gerechtigkeit!

Heute spricht Er wieder zu mir: Weide meine Schafe, weide meine Heerde! Ja, weide meine Heerden! Denn nicht eine Gemeinde ist es, die Er mir heute anvertraut, sondern alle Gemeinden Livlands mit ihren Hirten und Heerden, daß ich sie weide und leite; daß ich als Wächter auf Zions Mauern stehe und wache und, wo Gefahr naht, warne; daß ich auch freudig in die Schranken trete, wo es gilt zeugen und kämpfen: vor Allem aber, daß ich als der Hirte der Heerden Livlands für sie bete.

Wie vor 22 Jahren sehe ich auch heute, wenn ich mich selbst ansehe, nichts was mich tüchtig machte zu dem großen Amte, nichts als Schwachheit, und wenn ich um mich sehe und auf die großen Aufgaben, die mir gestellt sind, blicke, sehe ich nichts als große Lasten und Gefahren. Aber Gottlob, wenn ich über mich schaue, zu dem aufblicke, der mich ins Amt berufen hat, zu dem, dessen Zeichen ich durch die Kaiserliche Gnade auf der Brust trage, dann schwindet das Bangen und die Verzagttheit weicht. Es ist der Herr Seiner Kirche, der Menschenherzen wie Wasserbäche lenkt, der auch über euren Wahlen gewaltet hat, livländische Ritterschaft, der auch des Herrn und Kaisers Entscheidung, wenn auch anders als wir hofften, herbeigeführt hat. Es ist der Herr, der mich ruft und der heute zu mir spricht: „Du sollst gehen, wohin Ich dich

sende, und predigen was Ich dich heiße! Fürchte dich nicht, denn Ich bin bei dir und will dich erretten! Siehe, Ich lege Meine Worte in Deinen Mund!“ Es ist Sein Stab, den Er mir anvertraut, Seine Heerde, die Er mich weiden heißt. Da ist kein Raum für Kleinmuth und Zagen; getrost und freudig will ich folgen und alle Zweifel und alles Bangen willig niederkämpfen mit dem Worte: „Wie Gott will! Nicht wie ich, sondern wie Er will!“

Was aber will er denn, welche Richtschnur giebt er mir zur Führung meines Amtes? Die Antwort auf diese Frage möchte ich in dem Worte Pauli an die Epheser (4, 15) finden:

Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Amen.

Dieses Wort nennt die Vorbedingung aller geistlichen Amtsführung als Hirte wie als Oberhirte, es zeigt die Richtschnur gesegneter Amtsführung und weist auch das Ziel, dem wir zustreben.

Die Vorbedingung aller geistlichen Amtsführung ist: Christus das Haupt und wir seine Glieder! Christus das Haupt, — Gottlob, dabei solls bleiben! Mag man heutzutage bestrebt sein Jesum außerhalb des Evangeliums stehen zu lassen, das Evangelium von Christo in ein Evangelium Christi umzuwandeln, das Er uns gebracht hat, in das Er selbst aber nicht hineingehört, in dem nur vom Vater und der Seele die Rede ist, in dem es aber eines Mittlers nicht bedarf. Nein, Christus das Haupt, der, von dem das alte Testament zeugt in allen seinen Schriften, der in der Fülle der Zeit erschienen ist, in dem sich das Wort erfüllt: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Dieser Christus ist das Haupt der neuen Menschheit nicht nur dadurch, daß Er durch die Geburt in sie eintrat, sondern auch dadurch, daß Er sich für sie in den Tod gab, daß Er von den Todten erstand und auffuhr zur Rechten Gottes, damit Er sei das Haupt Seiner Gemeinde. Aber als der gen Himmel Gefahrene ist Er uns greifbar nahe, das Haupt ist ja auch nicht fern von seinem Leibe, sondern nahe und gegenwärtig. Der gesagt hat: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, — der ist unser Haupt, in Wort und Sacrament uns gegenwärtig. Darum ist Er dein

Haupt, lutherische Kirche, weil du dich nach Seinem Evangelium die evangelische nennst und Christum allein als Weg, Wahrheit und Leben nennst. Darum auch dein Haupt, Kirche Livlands, weil du dieses theure Erbe von den Vätern übernommen hast, und es, geb's Gott, auch wieder deinen Kindern vererben wirst. Und wir Seine Glieder. Nichts als ein Glied an dem vielgliedrigen Leibe Christi, eins unter vielen, wie gering und unbedeutend! Sieh Christum das Haupt an und dich in deiner Kleinheit. Und sieh die anderen Glieder an mit ihren Gaben und Kräften, mit dem was sie sind, haben oder können. Das demüthigt auch. Aber es erhebt auch, sich als Glied vom Leibe Christi zu wissen, am Leibe hangend, aus dem Leibe Saft und Kraft ziehend, des Hauptes und Herzens Pulsschlag in sich fühlend. Wie soll einer das geringste Amt in der Gemeinde bekleiden, ohne daß er ein Glied ist an Christi Leib? Wie wagt es jemand Pastor zu sein, oder Generalsuperintendent, ohne daß er mit Freuden bezeugen kann: Christus ist das Haupt, Gottlob auch mein Haupt, und ich Sein Glied, durch die Taufe dazu geworden, im Glauben in Ihm lebend, Kraft der Berufung und Verordnung ins Amt der Gemeinde gesetzt, Kraft der Wahl und Ernennung zum Dienst der Kirche verordnet!

Welches aber ist der Dienst und die Richtschnur unseres Amtes? Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe! Durch den Glauben sind wir Glieder am Haupte, durch die Liebe hängen wir mit einander zusammen als Glieder eines Leibes. Durch unsere Zeit geht ein Zug der Gemeinschaft, ein Gemeinschaftstrieb, ein Verlangen nach Zusammenschluß, im gesellschaftlichen und bürgerlichen, wie im geistlichen und Gemeindeleben. Aber in schreiendem Widerspruch dazu steht die Zerrissenheit und Zerfahrenheit unserer Zeit, das Hervortretten der Gegensätze, das Schüren des Parteihaders. Wir sind keine Partei, wir sind die Jüngerschaft Jesu, Seine Gemeinde, Sein Leib; da ist nicht Jude noch Grieche, nicht Knecht noch Freier, sondern allzumal Einer in Christo Jesu. Da soll uns einen die rechtschaffene Liebe.

Rechtschaffene Liebe, das ist die recht beschaffene Liebe, nicht die natürliche Liebe, die selbstüchtig ist, die das Eigene sucht, — sondern die aus himmlischer Quelle schöpfende, unter dem Kreuze

Christi entflammte Liebe, die nicht irdischen Idealen nachstrebt, sondern dem heiligen göttlichen Vorbilde. Johannes sagt: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt, und hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch unter einander lieben. Gott hat uns in diesem Lande zusammengestellt, daß wir bei einander wohnen, Adel, Bürgerschaft und Bauerschaft, drei verschiedene Nationen, in einem Glauben geeint. Hat Er uns, so verschieden wir sind, zusammengefügt, daß wir in jahrhundertelanger Arbeit uns zusammenschließen, so wollen wir einander lieben, nicht in selbstsüchtiger Liebe, die den Anderen auszunutzen sucht, sondern einander lieben, um einander zu dienen, weil Gott uns geliebt hat. Damit meine ich nicht eine gleichmachende, die gottgesetzten Unterschiede übersehende oder geringachtende Liebe, sondern gerade eine diese Unterschiede erkennende und werthende und benutzende Liebe. Die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Glieder stört doch nicht, sondern fördert die Einheit und das Gedeihen des Leibes! Weil wir Deutschen anders sind als die Letten und anders als die Esten, so wollen wir einander nicht geringachten, sondern gerade diese Verschiedenheit in den Dienst des Ganzen stellen. Und weil wir Pastoren so verschieden sind, verschieden nach Charakter und Begabung, nach Kraft und Einfluß, so wollen wir einander nicht verachten und nicht einander in den Schatten zu stellen suchen, sondern einander Raum geben, damit die mannigfachen Gaben sich entfalten. Wir wollen in Demuth erkennen, was uns fehlt, nicht Alles selbst sein wollen, damit die anderen Gaben und Kräfte zur Geltung kommen. Ich will den Herrn bitten, daß ich in nichts mich selbst überschätze und in nichts einen von euch Brüdern unterschätze. In solch rechtschaffener Liebe wollen wir einander lieben und dienen!

Diese rechtschaffene Liebe ist keine gutmüthige, die Alles übersieht, beschönigt und gutheißt. Recht beschaffen ist sie nur, wenn sie wahr, ehrlich, offen und heilige Liebe ist, die sich nicht scheut, auch den Anderen aus Liebe zu strafen, ihm die Wahrheit zu sagen, und dem fehlenden Bruder mit sanftmüthigem Geiste aufzuhelfen. Solche Liebe erhebt sich nicht selbst gern über die Brüder, sie buhlt auch nicht um den Ruhm, für zart und liebenswürdig zu gelten. Wahr in der Liebe und liebevoll in der Wahrheit! Das

sei der Grundsatz, der auch über uns, liebe Brüder, walte. Ich hoffe, meine Brüder im Amt, ihr werdet es spüren, daß, wenn ich auch einmal mahne oder strafe, die Liebe mich treibt, nicht Hochmuth, und daß das Messer, das ich an eure Wunden und Schwären ansetze, zuerst am eigenen Gewissen erprobt ist. Erst wenn wir den Balken im eigenen Auge erkannt haben, taugen wir dazu, aus unserer Gemeindeglieder Augen Splitter zu ziehen. Dann werden unsere Gemeinden es dulden und uns danken, wenn sie unsere Liebe als rechtschaffen d. h. demüthig erkennen! Ein hochmüthiger Pastor, das ist ein Widerspruch in sich selbst. Ein solcher wird immer verlesen und kränken. Nur aufrichtige Demuth macht taktvoll!

Was aber ist das Ziel unseres Wirkens? Das Wachsthum des einzelnen Gliedes und des ganzen Leibes in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus!

Wachsthum sage ich, denn hier auf Erden giebt es keine Vollkommenheit. Das völlige Ausgereiftsein, das vollkommene Mannesalter Christi erwarten wir erst an Seinem Tage. Bis dahin gilt es wachsen! Für uns, die Amtsträger! Nicht fertige Christen, nicht satte Schriftgelehrte, nicht todte Orthodoge wollen wir sein, sondern ringende, arbeitende, wachsende Christen. Allerdings nicht als die Schwankenden, Rath- und Haltlosen wollen wir vor unserer Gemeinde stehen, sondern als die da sprechen: Ich habe nun den Grund gefunden, — die aber auch demüthig sprechen: Nicht daß ich es schon ergriffen habe und vollkommen sei, — die aber auch freudig bekennen: Ich jage ihm aber nach, daß ichs ergreifen möchte, nachdem ich von Christo ergriffen bin! In der Erkenntniß sollen wir wachsen, immer mehr hineinwachsen in unser ganzes herrliches Bekenntniß der evangelisch-lutherischen Kirche, auf daß es uns Stück für Stück zum Heilsbesitz werde.

Mit diesem Wachsthum in der Erkenntniß aber möge Hand in Hand gehen auch das Wachsthum in der Heiligung. Nicht fertige Heilige, nicht satte Selbstgerechte wollen wir Prediger sein, damit wir nicht unser Evangelium verlästern. Giebt es doch nichts Abschreckenderes als einen selbstgerechten, vollkommenen Pastor! Sondern als arme Sünder, die sich täglich reinigen in Christi Blut, und täglich aufschauen auf Christum, den Anfänger und

Vollender unfres Glaubens und täglich laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, wollen wir uns nicht schämen, mit Paulus vor unseren Gemeinden zu bezeugen: Das ist je gewißlich wahr und ein theuerwerthes Wort, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der vornehmste bin.

Dann allein, wenn wir, Pastore, Pröpste und Generalsuperintendent, so wachsen in der Erkenntniß und in der Heiligung an Christo dem Haupte, taugen wir dazu auch die Gemeinden zu erbauen, daß auch sie wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Mit den Kindern wollen wir beginnen, denn wer die Kinder hat, der hat das Volk. In ihr Herz wollen wir das Evangelium säen und den evangelischen Hausunterricht heben und fördern durch unablässiges Bitten und Mahnen der Mütter. Das im Hausunterricht Begonnene wollen wir im Religionsunterricht weiter pflegen, damit auch die Kinder wachsen. Das Ziel allen Religionsunterrichts aber sei Wachsthum an Christo dem Haupte in allen Stücken, in der Erkenntniß und in der Heiligung. Und ob sich uns auf diesem Gebiete unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten in den Weg legen, da kennen wir kein Muthloswerden, kein Müde werden, denn Alles hängt daran. Und ob diese Arbeit, besonders in den Städten vielfach den Charakter der innern Mission annehmen wird, weil es zum Theil eine Arbeit an bereits entchristlichten Kindern ist, die es zu retten gilt, den Verlorenen in die Kellerwohnungen und auf die Straßen nachgehend, — wir wollen nicht müde werden, damit der Leib Christi wachse.

Und das in der Schule Begonnene, in der Confirmandenlehre wollen wir es weiter pflegen, damit auch die confirmierte Jugend wachse in Christo. Diese Zeit möge ausschlaggebend sein für das Leben, das hier geknüpfte Verhältniß zwischen Pastor und Gemeindegliedern möge bleiben. In allen Stücken sollen sie wachsen, in der Erkenntniß und in der Heiligung, in der Selbstverleugnung und Nachfolge Jesu, im Bekenntniß Jesu mit Wort und Wandel.

Und wachsen soll die ganze Gemeinde durch unser Wirken, durch die aus dem Wort geschöpfte, am eigenen Herzen erprobte und in seelsorgerlicher Liebe der Gemeinde angepaßte evangelische

Verkündigung, durch Theilung des Wortes im Gotteshause, im Gottesdienste, in den Bibelfstunden, in den Schulen, in den Gebieten, in der Amtsstube des Pastors und an den Krankenbetten. Sind wir so Seelsorger unserer Gemeinden, die um das eigene Seelenheil und um das der Gemeindeglieder sorgen, sie auf betendem Herzen tragen, dann werden wir mit unsern Gemeindegliedern zusammenwachsen, und unsere Kirche wird keine bloße Pastorenkirche sein, auch keine Herrenkirche, aber auch nicht bloße Kirche fürs Volk, sondern ein lebendiger Organismus, an dem alle Glieder hangen und wachsen einander dienend. So allein werden unsere Gemeinden Widerstandskraft haben, den drohenden Feinden gegenüber, die sie umgeben: dem Unglauben, dem Weltfynn, der Gleichgültigkeit gegen die eigene Confessionszugehörigkeit gegenüber, — und wir werden wie gläubige Christen, so auch treue und überzeugungstüchtige Lutheraner sein. Und die stolzen Wogen des modernen Christenthums mit dem der Menschenvernunft angepaßten Evangelium werden sich an solchen Gemeinden auch brechen, denn wer an Christo dem Haupte wächst, läßt sich Christum nicht nehmen, und wer aus der lebendigen Quelle getrunken hat, geht nicht an löchrichte Brunnen. Und auch den Sekten gegenüber giebt es nur ein Mittel: Erstarken und Wachsen der Gemeinde an Christo! Es ist Zeit, hohe Zeit, die Gemeinde in dieser Gemeinschaft zu stärken, damit sie gefest sei gegen alle außer- und widerkirchliche Gemeinschaft.

Das ist das Ziel, dem wir zustreben. Der Herr spreche Sein Amen zu unserem Beten und gebe Sein Gelingen zu unserem Wollen!

Dir, edle Ritterschafft Livlands, die du als Patronin durch Jahrhunderte die Kirche geschützt hast, damit sie unter solchem Schutze ungehindert wachse, dir danke ich für dein Vertrauen! Möge der Herr dich segnen und unsere Ritterschafft uns erhalten, dem Lande und seiner Kirche zum Segen!

Und Sie, hochverehrter Präses Consistorii und Ihre Mitarbeiter, diesem Ziele streben wir gemeinsam zu! Es ist mir ein Trost, mich mit Ihnen eins zu wissen in der Nichtschnur und dem Ziel der Amtsführung.

Auch Ihnen danke ich, Bruder im hohen Amt, für Ihr

Segenswort und die Bruderhand, die ich mit einem „Gott lohne es!“ ergreife.

Und ihr Alle theure Brüder im Amt, die ihr aus Stadt und Land, aus Nah und Fern hergeeilt seid, um für Livlands Kirche und für mich, den neubestellten Oberhirten, zu beten! Walte Gott, daß wir in rechtschaffener Liebe verbunden sein und bleiben und durch unser Zusammengehen der ganze Leib wachse! Eure Liebe tröstet und stärkt mich. Und ist das schwerste Opfer, das ich heute bringe die Aufgabe meiner geliebten Gemeinde, so bete ich zum Herrn, daß Er mir Hirtenliebe, Hirtendemuth, Hirtenweisheit und Hirtentreue gebe, euch ein Pastor der Pastoren zu sein, ein Seelsorger, ein Fürbitter.

Und du, St. Jakobi-Gemeinde, vereint mit den Gemeinden der ehrwürdigen Stadt Riga, die in dieser Zeit Erinnerung großer Hülfe Gottes durchlebt! Und ihr Gemeinden alle im weiten Livland und Desel, die ihr heute alle im Geist unter uns weilt und mit uns betet, daß der Herr in ernstester Zeit sich Seines livländischen Zions erbarme und durch Seinen heiligen Geist leite die Gemeinden und ihre Hirten nebst der kirchlichen Obrigkeit, daß diese unentwegt für Recht und Gerechtigkeit eintrete und des Herrn Ehre und der Kirche wahres Wohl suche, damit der ganze Leib Christi wachse! Ja wir wissen uns mit euch eins, Consistorium und Synode, Ritterschaft und Pastorenschaft und Gemeinden: Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus!

Amen.

Lasset uns beten: Herr Jesu Christe, Du Hirte und Bischof unsrer Seelen, wir danken Dir, daß Du Deine Kirche durch Deinen heiligen Geist zu Pfingsten gestiftet, sie auf dem Grunde der Apostel und Propheten erbaut und bis auf diesen Tag erhalten hast. Wir preisen Dich, daß Du Dein lauterer Evangelium auch in unserem Lande auf den Leuchter gesetzt und uns trotz aller Anfechtung bis zu dieser Stunde bei dem theuren evangelischen Bekenntniß und bei Deines Knechtes Luther aus Deinem Wort geschöpfter Lehre erhalten hast. Laß dieses Bekenntniß auch in unseren Tagen zu einer Kraft des Glaubens und der Heiligung werden und bewahre es uns, unseren Kindern und Kindeskindern.

Dazu laß Deinen heiligen Geist ruhen auf unserer Kirche und allen Gemeinden, auf dem Patron der Kirche, auf unserer kirchlichen Obrigkeit und allen Hirten. Segne auch mich, daß ich als ein lebendiges Glied an Deinem Leibe allzeit wachse und zunehme in der Erkenntniß und in der Heiligung, im Glauben und in der Liebe, in Demuth und Glaubensfreudigkeit, daß Deine Kraft in meiner Schwachheit mächtig werde, daß ich gehe, wohin Du mich sendest, und thue, was Du befiehlst. Gieb, daß ich ein Hirte Deiner Hirten werde nach Deinem Vorbilde und Herzen, Du guter Hirte, der Du Dein Leben gelassen hast für die Schafe. — Gieb uns Demuth und heilige Liebe, die uns eine und verbinde, damit auch durch unser Thun und Wirken der ganze Leib wachse an Dir, Herr Christe, der Du das Haupt bist, — bis wir allesammt hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß und ein vollkommener Mann werden, auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns nicht wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, sondern mit unseren Gemeinden wachsen zum vollkommenen Mannesalter Christi. Segne diese Gemeinde mit ihren Hirten, segne die alte gute Stadt Riga, die Du so weit gebracht hast, und erwecke stets neue Zeugen Deiner Wahrheit und Gnade, Boten des Friedens und Deiner Liebe. Wende ab, was den Gemeinden schaden will; stärke das Schwache, baue das Zerriffene, suche das Verirrte, wecke auf, was schläft. — Segne unseren Herrn und Kaiser und rüste ihn aus mit Deinem heiligen Geiste, daß er Deiner Kirche, ja auch unserer evangelisch-lutherischen Kirche Schirmherr sei. Segne die Erziehung der Jugend, die Schulen in Stadt und Land, die christlichen Ehen, auch alle bürgerliche Ordnung, auf daß wir alle mit einander halten, was wir haben, daß niemand unsere Krone nehme. Amen.

Nach diesem Gebete hielt der Generalsuperintendent die Schlußliturgie und ertheilte den Segen, worauf der Gottesdienst mit dem Gesang des Liedes „Laß mich dein sein und bleiben“ seinen Abschluß fand.

Unvergeßlich bleibt diese erhebende und erquickende Feier Allen, denen daran persönlich theilzunehmen vergönnt war. Den

zahlreichen Amtsbrüdern aber und den unzähligen Gemeindegliedern, die dem Leibe nach fern nur betend im Geiste den neuen Oberhirten der lutherischen Kirche Livlands ins Amt geleitet haben, möge dieses Blatt zum Zeugniß dienen, daß es in Wahrheit der die Kirche gründende und erhaltende Geist Gottes, der Pfingstgeist, gewesen ist, dessen Wehen in allen Reden und Ansprachen vernommen wurde. Der Geist des Herrn, der da ist der Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht, walte und wirke auch ferner in unserer theuren evangelisch-lutherischen Kirche und unserer lieben livländischen Heimath bis ans Ende!

